

Stenografični zapisnik

devete seje

deželnega zbora Ljubljanskega

dné 12. oktobra 1874.

Nazoči: Prvosednik: Deželni glavar dr. Friderik vitez Kaltenegger. — Vladina zastopnik: Načelnik deželne vlade, dvorni svetovalec vitez Bohuslav Widmann in vladni svetovalec Jan. Hozhevar. — Vsi članovi razun: knezoškof dr. Widmer in: grof Barbo, Kramarič, Andrej Lavrenčič, grof Thurn, Luka Robič.

Dnevni red:

1. Berilo zapisnika 8. seje.
2. Naznanila zborničnega predsedstva.
3. Poročilo finančnega odseka o računskih sklepih za 1. 1873. zakladov kranjskih ustanov. (Priloga 69.)
4. Poročilo šolskega odseka o načrtu postave za odpravo učnine in premembo §§. 45. in 46. postave od 29. aprila 1. 1873. drž. zak. št. 21. in o dotični peticiji ljubljanskega mesta. (Priloga 65.)
5. Poročilo šolskega odseka o načrtu postave za uravnavo prineskov iz zapuščin v normalno-šolski zaklad. (Priloga 37.)
6. Poročilo šolskega odseka o načrtu postave poslanca g. Adolfa Obrese o davščinah za javne ljudske šole. (Priloga 67.)
7. Ustmeno poročilo šolskega odseka o peticijah društva učiteljev za večji plače.

Obseg: Peticije, — g. posl. France Rudesch odpove se mandatu kot namestnik v deželnem odboru, — interpelacija gosp. posl. dr. Poklukarja glede sprejemanja oseb na Rudolfovem kolodvoru, — dalje glej dnevni red.

Seja se začne o 30. minuti čez 9. uro.

Stenographischer Bericht

der neunten Sitzung

des Landtages zu Laibach

am 12. Oktober 1874.

Anwesende: Vorsitzender: Landeshauptmann Dr. Friedrich Ritter v. Kaltenegger. — Vertreter der k. k. Regierung: Regierungsleiter, k. k. Hofrath Bohuslav Ritter v. Widmann und der Regierungsrath Joh. Hozhevar. — Sammtliche Mitglieder mit Ausnahme von: Fürstbischof Dr. Widmer und: Graf Barbo, Kramarič, Andr. Lavrenčič, Graf Thurn, Lukas Robič.

Tagesordnung:

1. Lesung des Protokolles der 8. Sitzung.
2. Mittheilungen des Landtagspräsidiums.
3. Bericht des Finanzausschusses über die Rechnungsabschlüsse der krain. Stiftungsfonde für das Jahr 1873. (Beil. 69.)
4. Bericht des Schulausschusses über den Gesekentwurf wegen Aufhebung des Schulgeldes und Aenderung der §§. 45 und 46 des Gesetzes vom 29. April 1873, R. G. Bl. Nr. 21, und die diesfällige Petition der Stadt Laibach. (Beilage 65.)
5. Bericht des Schulausschusses über den Gesekentwurf wegen Regelung der Normalschulfondsbeiträge von Verlassenschaften. (Beilage 37.)
6. Bericht des Schulausschusses über den Gesekentwurf des Abgeordneten Herrn Adolf Obresa, betreffend die Siebigkeiten für öffentliche Volksschulen. (Beilage 67.)
7. Mündlicher Bericht des Schulausschusses über die Petitionen des Lehrervereins um Gehaltserhöhung.

Inhalt: Petitionen. — Franz Rudesch verzichtet auf sein Mandat als Landesausschussvertreter. — Interpellation des Herrn Abg. Dr. Poklukar die Personenaufnahme am Rudolfsbahnhofs betreffend. — Weiter siehe Tagesordnung.

Beginn der Sitzung 9 Uhr 30 Minuten.

1. Berilo zapisnika 8. seje.

1. Lesung des Protokolls der 8. Sitzung.

Landeshauptmann:

Ich constatire die Beschlußfähigkeit des hohen Hauses, eröffne die Sitzung und ersuche den Herrn Schriftführer das Protokoll der letzten Sitzung zu verlesen. (Zapisnikar prebere zapisnik zadnje seje v nemškem jeziku — Schriftführer verliest das Protokoll der letzten Sitzung in deutscher Sprache.)

Wenn gegen die Fassung des Protokolls nichts eingewendet wird (nihče se ne oglasi — Niemand meldet sich), so erkläre ich dasselbe für genehmiget.

2. Naznanila zborničnega predsedstva.

2. Mittheilungen des Landtagspräsidiums.

Landeshauptmann:

Ich habe dem hohen Hause mitzutheilen, daß der in der letzten Sitzung gewählte Ausschuß zur Vorberathung der Regierungsvorlage betreffend die Erlassung einer Bauordnung sich constituirt und zum Obmann Herrn Abgeordneten Kössler, zum Obmannstellvertreter Herrn Abgeordneten Ritter v. Gariboldi und zum Schriftführer Herrn Abgeordneten Dr. v. Schrey gewählt hat.

Der Herr Abgeordnete Murnik überreicht folgende Petition:

Prošnja županije v Bledu, naj slavni deželni zbor blagovoli posredovati, da se posilni davki primeroma odpišejo in na našo zoper novo cenitev vloženo pritožbo pravični ozir jemlje in poslednjič tudi naše servitutne pravice v prid kmetijstva rešijo.

(Oddá se gospodarskemu odseku — Wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.)

Ich überreiche die Offerte des Herrn Anton Vinzenz Smola, womit er den letzten Preis seiner offerirten landtäflichen Güter auf 135.000 fl. festsetzt.

(Oddá se odseku za poročilo v kmetijski šoli — Wird dem Ackerbauschulausschusse zugewiesen.)

Ferner überreiche ich die Petition des Alois Frt. Skrabar, pensionirten Schullehrers in Sittich in Unterkrain, um eine Krankheitsaushilfe, eine Remuneration und Pensionserhöhung.

(Oddá se finančnemu odseku — Wird dem Finanzausschusse zugewiesen.)

Endlich überreiche ich eine eben mir zugekommene Eingabe des Stadtmagistrates Laibach im Auftrage des Gemeinderathes betreffend einige Abänderungen an dem Gesetzentwurfe über eine neue Bauordnung für Krain.

(Oddá se stavbenemu odseku — Wird dem Bauordnungsausschusse zugewiesen.)

Der Herr Abgeordnete Dr. v. Schrey überreicht die Petition der zur Bezirkshauptmannschaft Littaj, Steuerbezirk Sittich, gehörigen Steuer- zugleich Ortsgemeinde Draga um Abschreibung der durch Ueberbürdung entstandenen Steuerrückstände. (Oddá se gospodarskemu odseku — Wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.)

Soeben ist mir zugekommen und wird von mir überreicht:

Prošnja občine na Jesenicah za odpis zemljiškega davka zaradi preobloženja in za vgodno rešitev nove vravnave zemljiškega davka v smislu reklamacije vložene zoper razglašeno tarifo. (Oddá se gospodarskemu odseku — Wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.)

Der Herr Abgeordnete Franz Rudesch hat mir folgendes Schreiben übergeben (bere — liest):

Euer Hochwohlgeboren!

Nachdem meine Privatverhältnisse öfter eine längere Abwesenheit von Laibach bedingen, so bin ich nicht mehr in der Lage, die Geschäfte eines Landesauschusses Stellvertreters zu besorgen, und bitte daher meine Resignation auf diese Stelle gütigst entgegennehmen zu wollen.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner größten Hochachtung, womit ich stets verbleibe

Euer Hochwohlgeboren ergebenster

Franz Rudesch m. p.

Mit dem Ausdrucke des Bedauerns über das Scheiden werde ich die Ergänzungswahl auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen setzen.

Den Herren Abgeordneten ist durch mich eine Einladung der krain. Sparkasse zu der am 14. d. Mts. stattfindenden Schlußsteinlegung und Eröffnung der Oberrealschule zugegangen und ich bitte die Herren Abgeordneten davon Kenntniß zu nehmen.

An Druckvorlagen sind den Herren Abgeordneten seit der letzten Sitzung zugekommen:

Beilage 66. — Schreiben des Herrn Hofrathes Ritter v. Widmann, womit derselbe den Entwurf eines Landesgesetzes, betreffend die Erlassung einer Bauordnung für Krain als Regierungsvorlage einbringt.

Priloga 68. — Poročilo deželno-zbornega odseka za pretresovanje poročila deželnega odbora z narčtom nove občinske postave.

Beilage 69. — Bericht des Finanzausschusses über die Rechnungsabschlüsse der krain. Stiftungsfonde für das Jahr 1873.

Beilage 70. — Bericht des Finanzausschusses über das zwischen der k. k. Staatsverwaltung und dem Landesauschusse für das Herzogthum Krain Namens der hohen Landesvertretung in Betreff der Regelung der Verhältnisse des Staates zu dem Grundentlastungsfonde in Krain abzuschließende Uebereinkommen.

Beilage 71. — Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluß des krain. Grundentlastungsfondes für das Jahr 1873 und über den Voranschlag des nämlichen Fonds für das Jahr 1875.

Ich bin mit den Mittheilungen zu Ende und wir scheiden nunmehr zum 3. Gegenstande der Tagesordnung.

3. Poročilo finančnega odseka o računskih sklepkih za leto 1873. zakladov kranjskih ustanov.

(Priloga 69.)

3. Bericht des Finanzausschusses über die Rechnungsabschlüsse der krain. Stiftungsfonde für das Jahr 1873.

(Beilage 69.)

Poslanec dr. Costa:

Ker poročevalec ni navzoč, bom jaz kot prvosednik finančnega odseka poročilo prebral. (Poslanec dr. Costa prebere odsekovo poročilo — Abg. Dr. Costa verliest den Ausschußbericht.)

Landeshauptmann:

Ich eröffne die Debatte und ersuche jene Herren, die allenfalls zu irgend einer Position sprechen wollen, sich sogleich zu melden, damit wir von der Verlesung der einzelnen Positionen Umgang nehmen und den Gegenstand schneller erledigen können.

(Predmet obvelja brez razgovora — der Gegenstand wird ohne Debatte angenommen.)

4. Poročilo šolskega odseka o načrtu postave za odpravo učnine in premembo §§. 45. in 46. postave od 29. aprila l. 1873. drž. zak. št. 21. in o dotični peticiji ljubljanskega mesta.

(Priloga 65.)

4. Bericht des Schulausschusses über den Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Schulgeldes und Aenderung der §§. 45 und 46 des Gesetzes vom 29. April 1873, N. G. Bl. Nr. 21, und die diesfällige Petition der Stadt Laibach.

(Beilage 65.)

(Poročevalec dr. Razlag prebere odsekovo poročilo — Berichterstatter Dr. Razlag verliest den Ausschußbericht.)

Landeshauptmann:

Ich eröffne die Generaldebatte und ertheile dem Herrn Hofrath Ritter von Widmann das Wort.

Regierungsleiter Hofrath Ritter v. Widmann:

Die Motive, welche den hohen Landesausschuß zur Einbringung einer Vorlage an den hohen Landtag betreffs Aufhebung des Schulgeldes und Aenderung der §§. 45 und 46 des Gesetzes vom 29. April 1873 veranlaßt haben, und denen sich der Schulausschuß angeschlossen, sind in eben diesem Berichte enthalten und es hiesse nur Gefagtes wiederholen, wenn ich hier näher auf dieselben eingehen wollte.

Es genügt wohl, von meinem Standpunkte zu constatiren, daß die Aufhebung des Schulgeldes allgemein im dringenden Wunsche und Bedürfnisse des ganzen Landes gelegen ist, und daß wenn die Schwierigkeiten, die sich bei der Durchführung der §§. 45 und 46 des Schulgesetzes vom 29. April 1873 in der Praxis gezeigt haben, zu jener Zeit überblickt worden wären, als das Gesetz in diesem hohen Hause in Verathung stand, diese Paragraphe gewiß eine andere Textirung erfahren haben würden.

Ich kann vom Standpunkte der Regierung in Anerkennung der Schwierigkeiten, welche sich bei der Durchführung dieser Bestimmungen ergeben haben, nur be-

merken, daß die Regierung prinzipiell nicht nur keine Einwendung gegen die vorliegende Gesetzesvorlage erhebt, sondern daß sie im Interesse der Förderung des Schulwesens und gedeihlichen Durchführung des Schulgesetzes die Annahme dieser Vorlage dem hohen Hause empfiehlt.

(Poročevalec dr. Razlag prebere člen I.—IV., kateri obveljajo brez razgovora — Berichterstatter Dr. Razlag verliest Art. I—IV, welche ohne Debatte angenommen werden.)

Člen V. — Artikel V.**Abg. Dr. v. Schrey:**

Der Artikel V des Gesetzes enthält meiner Ansicht nach eine zu wenig genaue Präcisirung dessen, was Pflicht der Schulgemeinde ist in Bezug auf sachliche Erfordernisse der Schulen. Es ist zwar in dem Motiven-Berichte zu diesem Artikel hervorgehoben, daß zu den hier aufgeführten Kosten auch jene für Beheizung, Beleuchtung und Reinigung der Schullokalitäten gehören. Ich glaube jedoch, daß wenn schon durch dieses Gesetz beabsichtigt wurde, eine genaue Regelung der Verhältnisse zu schaffen, es besser wäre, nicht nur in dem Motiven-Berichte, sondern in dem Gesetztexte selbst dieser Intention des Gesetzes Ausdruck zu geben. Nach §. 33 des Schulgesetzes liegt der Schulgemeinde die Bestreitung aller sachlichen Erfordernisse der Schule ob und conform diesem Gesetze sollte auch im Art. V des vorliegenden Gesetzentwurfes gesagt werden, daß die Erbauung und Erhaltung sowie die innere Einrichtung der Schulgebäude, die Bestreitung der Kosten für Beheizung, Beleuchtung und Reinigung der Schullokalitäten sowie jener der Lehrmittel Pflicht der Schulgemeinde ist.

Ich erlaube mir daher den Antrag zu stellen, daß Art. V des vorliegenden Gesetzes in diesem Sinne geändert werde. (Podpira se — Wird unterstützt.)

Regierungsleiter Hofrath Ritter v. Widmann:

Ich habe bereits Gelegenheit gehabt, bei Verathung dieses Gesetzes im Schulausschuße auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß nach der Vorlage, wie sie vom Landesausschuße erstattet wurde, Art. V des Gesetzes eine präcisere Festsetzung der den Gemeinden in Bezug auf Schulgebäude zugewiesenen Verpflichtungen nothwendig machen dürfte, da nach der Vorlage des Landesausschusses der Wortlaut des Art. V nicht klar festsetzt, ob den Gemeinden auch die Auslagen für die Beheizung, Beleuchtung und Reinigung der Schullokalitäten zugewiesen werden sollen.

Es ist mir damals im Ausschusse erwiedert worden, daß unter dem Ausdrucke „Erbauung und Erhaltung der Schulgebäude“ wohl auch jene Auslagen verstanden werden, welche sich auf die Beheizung, Beleuchtung und Reinigung der Schullokalitäten erstrecken.

Es ist damals im Schulausschuße beschlossen worden, daß es nicht nothwendig erscheinen dürfte, diesen Details auch im Gesetze Ausdruck zu geben, sondern daß es genügen dürfte, im Motiven-Berichte den Begriff „die Erbauung und Erhaltung der Schulgebäude“ dahin zu erläutern, daß darunter auch die Beheizung, Beleuchtung und Reinigung der Schullokalitäten verstanden werde.

Insoferne es ohne Zweifel zur Deutlichkeit des Gesetzes ersprießlich wäre, wenn dieß ausdrücklich im Gesetze selbst präcificirt würde, um möglicherweise einer spätern einschränken den Auslegung vorzubeugen, würde ich von meinem Standpunkte aus empfehlen, den Antrag des Herrn Abg. Dr. v. Schrey anzunehmen.

Poslanec dr. Razlag:

Že g. dr. Schrey je omenil, da §. 33. 3. oddelek šolske postave zadosti na tanko izreče, da vse za šolo potrebne stvari imajo preskrbovati šolske občine. Današnji predlog, kakor je na dnevnem redu, ima samo ozir jemati ali vsaj do sedaj jemlje ozir na odpravo učnine in premembo §. §. 45. in 46. šolske postave. Ker je toraj v členu V. na tanko povedano, kdo ima šole zidati in vzdrževati ter dajati notrajno opravo, namreč šolske občine, je zadosti jasno povedano, da imajo tudi te skrbeti za svečavo, kurjavo in snaženje v šolskih prostorih. Po mojem mnenji torej ni treba nobenega dodatka in se ne morem slagati s predlogom gosp. dr. Schrey-a.

Poslanec dr. Costa:

Ker je to amendement te postave, predlagam, da se ta predlog tudi slovensko bere.

Poslanec Murnik:

Ker je tukaj govor o tem, da se tudi tekst slovenske postave natanko določi, predlagam, da se seja preneha in šolski odsek v ta namen zbere.

(Seja se preneha ob 10. uri in zopet začne ob 10. minuti čez 10. uro — Die Sitzung wird um 10 Uhr unterbrochen und 10 Uhr 10 Minuten wieder aufgenommen.)

Landeshauptmann:

Der Schulausschuß hat sich über die Formulirung des Art. V dahin geeinigt, daß derselbe nach dem Antrage des Herrn Dr. v. Schrey folgendermaßen zu lauten hätte (bere — liest):

„Učilniška poslopja zidati, zdrževati ter dajati jim notranjo opravo (pokrivati stroške za kurjavo, svečavo in snaženje šolskih prostorij, kakor tudi za učna sredstva) je dolžnost šolske občine. (§. 33. deželne postave od 29. aprila 1873 št. 21.)“

„Die Erbauung, Erhaltung und innere Einrichtung der Schulgebäude (die Bestreitung der Kosten für die Beheizung, Beleuchtung und Reinigung der Schulkalitäten, sowie jener der Lehrmittel) ist Pflicht der Schulgemeinden. (§. 33 des Landesgesetzes vom 29. April 1873 B. 21.)“

Ich werde zuerst Art. V in der Fassung des Schulausschusses und dann in der geänderten Textirung im Sinne des von dem Herrn Abg. Dr. v. Schrey gestellten Antrages zur Abstimmung bringen.

(Clen V. obvelja po nasvetu šolskega odseka, kakor tudi po nasvetu g. posl. dr. pl. Schrey-a. — Art. V wird nach dem Antrage des Schulausschusses, sowie auch nach dem Antrage des Herrn Abg. Dr. v. Schrey angenommen.)

Clen VI. obvelja brez razgovora. — Art. VI wird ohne Debatte angenommen.

Člen VII. — Artikel VII.

Abg. Dr. v. Schrey:

Die Bedürfnisse, welche die Stadtgemeinde Laibach für die Schulen in Laibach zu bestreiten hat, sind bereits jetzt so hoch angewachsen, daß die bisherige 10% Umlage kaum ausreicht, die Erfordernisse zu decken.

Es steht außer allem Zweifel, daß diese Bedürfnisse schon in der nächsten Zeit so bedeutend steigen werden, daß die Stadtgemeinde genöthigt sein wird, auf weitere Mittel zu sinnen, mittelst welcher sie denselben genügen kann.

Die bisherige Umlage von 10% wird der Stadtgemeinde einen Betrag von beiläufig 14.000 fl. für die Schulbedürfnisse zufließend machen. Was bisher davon einfloß, ist nach dem bisherigen Stande der Schulen in Laibach zur Bedeckung des Schulerfordernisses vollständig aufgegangen.

Nun ist zu erwägen, daß die Stadtgemeinde Laibach in der nächsten Zeit weitere bedeutende Schulauslagen zu gewärtigen hat.

Es ist zur Unterbringung der 2. städtischen Schule ein Neubau aufgeführt worden, welcher einen Kostenaufwand von nahezu 70.000 fl. verursacht hat.

Dazu kommt noch die innere Einrichtung dieser Schule, welche auch einen bedeutenden Aufwand in Anspruch nehmen wird. Dazu kommt weiters voraussichtlich die Nothwendigkeit, eine Mädchenschule zu bauen, deren Aufwand für das Gebäude mindestens mit 50.000 fl. präliminirt werden kann, und deren Erhaltung selbstverständlich bedeutende Kosten nach sich ziehen wird, da die Gehalte, Functions- und Quartierzulagen sich nach einem approximativen Kostenüberschlage mindestens auf 3700 fl. jährlich belaufen werden.

Es wird im Laufe der Zeit nicht zu umgehen sein, daß die Stadtgemeinde diese Mädchenschule in eine Bürgerschule umwandeln wird, wodurch weitere Kosten hinzutreten werden.

Ein weiterer Umstand, der wohl erwogen werden muß, ist jener, daß die Lehrerbefoldungen in Laibach auf dem Minimum der gesetzlichen Bezüge stehen, und die Frage einer Erhöhung dieser Bezüge im Interesse der Heranziehung und Erhaltung tauglicher Lehrkräfte nicht zu umgehen sein wird.

Mit einem Worte, ich glaube, daß die Stadtgemeinde Laibach bald genöthigt sein wird, darauf zu sinnen, in welcher Weise sie die Erfordernisse der Volksschulen tragen kann.

Wenn nun zu einer Zeit, wo der hohe Landtag nicht tagt, sich diese Bedürfnisse einstellen, so werden bei dem Umfande, daß jede höhere Umlage der Botirung eines Landesgesetzes unterliegt, Umstände eintreten, deren spätere Bedeckung eine schwierige sein wird.

Dazu kommt zu berücksichtigen, daß die Stadtgemeinde Laibach mit Rücksicht auf ihre Bedeutung für das Volksschulwesen eine größere Berücksichtigung verdient als die Landgemeinden. Diese haben das Recht, eine 15% Umlage auf die directen Steuern für ihre Bedürfnisse zu votiren, ohne hiebei an irgend eine Genehmigung dieses Beschlusses von Seite des Landesausschusses oder von Seite des hohen Landtages gebunden zu sein. Nach dem Schulgesetze aber haben sie auch das Recht, eine 10% Umlage für Schulzwecke zu votiren, so daß sie also in ihrem eigenen Wirkungskreise 25% um-

zuliegen in der Lage sind. Es ist jedenfalls ein Mißverhältniß, wenn dem gegenüber die Stadtgemeinde Laibach, welche einen so bedeutenden Aufwand für Schulzwecke zu bestreiten hat, der zum großen Theile auch der Landbevölkerung zu Gute kommt, nur eine 10% Umlage zu votiren berechtigt wäre.

Diese Ungerechtigkeit wird um so größer, wenn nach dem heute auch zur Verhandlung kommenden Antrage des Schulausschusses die Exemption der Stadtgemeinde Laibach von den Zuflüssen des Normalschulfonds in Bezug auf die Bedeckung ihrer Schulerfordernisse ausgesprochen wird.

Ich wäre deshalb der Ansicht, daß es nothwendig wäre, und jedenfalls im Laufe der Zeit nicht zu vermeiden sein wird, der Stadtgemeinde Laibach das Recht einzuräumen, statt einer 10% Umlage eine 20% oder mindestens eine 15% Umlage zu votiren.

Ich erlaube mir daher den Antrag zu stellen, daß im Artikel VII des vorliegenden Gesetzentwurfes der Stadtgemeinde Laibach das Recht, eine Schulumlage bis zur Höhe von 20% auf die directen Steuern zu legen, eingeräumt werde. Sollte aber dieser Antrag nicht angenommen werden, so stelle ich den Eventual-Antrag, daß der Stadtgemeinde Laibach eine Umlage bis zur Höhe von 15% auszuschreiben gestattet werde. (Oba predloga se podpirata — Beide Anträge werden unterstützt.)

Poročevalec dr. Razlag:

Jaz bi le kratko omenil, da šolski odsek ni povoda našel, premeniti odstotke, kateri so bili nasvetovani od deželnega odbora in sicer zato ne, ker tudi mesto Ljubljana ima pravico, iz normalnega šolskega zaklada zahtevati denarne pomoči za zidanje novih šol, za nagrade učiteljev i. t. d. Jaz toraj nimam vzroka pristopiti nasvetu g. dr. Schrey-a, da naj se za mesto Ljubljano 10% priklada zviša na 20%, ker se je šolskemu odseku zadosti zdelo, ako tudi mesto Ljubljana pobira 10% od neposrednjega davka. (Člen VII. se potrdi in predloga g. poslanca dr. Schrey-a se zavrzeta — Artikel VII wird angenommen und die Anträge des Herrn Abg. Dr. v. Schrey abgelehnt.)

Člen VIII. — Artikel VIII.

Abgeordneter Dr. v. Schrey:

Art. VIII gibt den Gemeinden das Recht, etwaige Ueberschüsse des Lokalschulfonds zur Bezahlung der Normalschulfondsumlagen zu verwenden. Ich möchte hier aufmerksam machen, daß zum Lokalschulfonde nach §. 37 des Schulgesetzes auch stiftungsmäßige Leistungen, Geschenke u. s. w., mit einem Worte, Leistungen gehören, welche oft auf einer speziellen Widmung des Stifters beruhen.

Es ist nun die Frage, ob ein Beschluß der Gemeinde die Ueberschüsse eines solchen Stiftungsfonds zur Bezahlung der Normalschulfondsumlage zu verwenden nicht dem Sinne der Stiftung widersprechen würde. Ist dies der Fall, so wäre die Folge dieses Gesetzes, daß die Vorschriften über die Verwaltung des Stiftungsvermögens eine Aenderung erfahren würden. Es würde nämlich das Landesgesetz über die Verwendung vom Stiftungsvermögen eine Bestimmung getroffen haben, und es würde der Stiftungsoberbehörde gar nicht mög-

lich sein, dagegen im Grunde der Stiftbriefe und im Sinne der Verfügungen des Stifters Einspruch zu erheben. Insofern glaube ich geht der Art. VIII zu weit und sollte in dieser Richtung meiner Ansicht nach eine Aenderung erfahren.

Andererseits wäre ich der Ansicht, daß, wenn es sich nur um die Verwendung von Ueberschüssen der Lokalschulfonds Seitens der Gemeinden handelt, eine besondere Bestimmung des Gesetzes gar nicht nothwendig ist, indem die Gemeinden zufolge der ihnen zustehenden Autonomie in der Lage wären, über die Verwendung solcher Ueberschüsse des Lokalschulfonds Beschluß zu fassen.

Meiner Ansicht nach ist einerseits Art. VIII überflüssig, und andererseits unzulässig, ich stelle daher den Antrag, der Art. VIII habe zu entfallen.

Landeshauptmann:

Nachdem der Antrag ein negativer ist, entfällt auch die Unterstützungsfrage, und jene Herren, die diesem Antrage zustimmen, werden gegen den Art. VIII stimmen.

Poslanec dr. Costa:

Jaz se ne morem strinjati z njenjem g. predgovornika. On namreč misli, da, ker so v členu VIII. zapadene tudi ustanove, bi se lahko zgodilo, da bi se ustanove ne obrnile na ustanovni, ampak na tukaj izrečeni namen. To ni resnično. Ta postava ne namerava premeniti ustanov in njihovih namenov, in meni se zdi, da ustanovnega namena nobena postava premeniti ne more. Tukaj je govor o domačem učilniškem zakladu, in mogoče je, da so med tem tudi ustanove, ali tiste ustanove, katere imajo kak poseben ustanovni namen, se nikdar ne morejo obračati na ta način.

Kar se pa tega tiče, da bi imele občine pravičo ravnati tako z učilniškim zakladom brez te postavne določbe, sem jaz nasprotnega mnenja. Kajti doneske za deželni šolski zaklad nimajo plačevati občine, temveč le posamezni selani.

Po mojem mnenji bi torej občine imele pravico, obračati zneske domačega šolskega zaklada za ta namen, ako bi ne bilo zato posebne postavne določbe. Isto tako sem tudi prepričan, da ni dopuščeno, da bi občine prevzele davek v svoj proračun, ki ne spada na občine, ampak na posamezne selane. Zatorej je potrebna ta postavna določba.

Abgeordneter Dr. v. Schrey:

Ich kann der Anschauung des Herrn Vorredners, daß über die Verwendung von Stiftungsgeldern durch Art. VIII des Gesetzes nicht entschieden werde, nicht beistimmen, und stelle für den Fall, als mein erster Antrag nicht angenommen werden sollte, den Eventual-Antrag, daß im Art. VIII der Beisatz eingefügt werde: „Insofern nicht stiftungsmäßige Anordnungen entgegenstehen. (Podpira se — Wird unterstützt.)

Poslanec dr. Costa:

Bistveno se strinjam z mislimi g. dr. Schrey-a, ali meni se zdi nasvetovani dostavek nepotreben. Postava pravi v členu VIII., občine imajo pravico

zalagati svoje potrebe s prebitki, „če jih je morebiti od tega zaklada kaj“. To tedaj se nikdar ne more zgoditi pri takih ustanovah, ki imajo gotov namen, kajti te pridejo na eni strani med dohodke, na drugi strani med izdatke za ta namen, in se nikdar ne morejo šteti k prebitkom zaklada, ki je popolnoma prost. Meni se ta dostavek nepotreben zdi, ker §. 37. šolske postave vse to vstanovi, kar g. dr. Schrey želi, da bi se sprejelo v ta člen. §. 37. se glasi: (bere — liežt) V blagajnico šolskega okraja oziroma šolske občine se stekajo vsakoršna darila in volila za šolske namene in dajatve, katere se upirajo na katero ustanovo ali na katero privatno pravno ime tako, da se kolikor je mogoče, varuje morebitni posebni namen, potem šolnina in drugi posebni dohodki za šolske namene.

Ustanove se toraj že postavno ne smejo za nič drugega rabiti, kakor ravno za ustanovne ali enake namene. Utegne pa potrebno biti, da se jasno izrazi, za kaj naj se obračajo presežki domačega učilniškega zaklada in to je tukaj izrečeno, da se namreč smejo rabiti za naklade, katere so naložene občanom.

Landeshauptmann:

Ich werde zuerst den Art. VIII in der Fassung des Ausschusses und dann den Zusatzantrag des Herrn Dr. v. Schrey zur Abstimmung bringen.

(Clen VIII. obvelja po odsekovem predlogu — Art. VIII wird in der Fassung des Schulausschusses angenommen.)

(Predlog gospod Dr. Schrey-a ne obvelja — Der Antrag des Herrn Dr. Schrey wird abgelehnt.)

(Clen IX. — XI. in odsekovi predlogi obveljajo brez razgovora — Art. IX — XI sowie die Ausschlußanträge werden ohne Debatte angenommen.)

Cela postava potrdi se v 3. branji — Das ganze Gesetz wird in 3. Lesung angenommen.

5. Poročilo šolskega odseka o načrtu postave za uravnavo prineskov iz zapuščin v normalno-šolski zaklad.

(Priloga 37.)

5. Bericht des Schulausschusses über den Gesetzentwurf wegen Regelung der Normal-schulfondsbeiträge von Verlassenschaften.

(Beilage 37.)

(Poročevalec gosp. Obresa prebere po nasvetu gosp. posl. dr. Coste samo odsekov predlog — Der Berichterstatter Herr Obresa verliest über Antrag des Herrn Abgeordneten Dr. Costa bloß den Ausschlußantrag.)

Landeshauptmann:

Ich eröffne die Generaldebatte und ertheile dem Herrn Abgeordneten Dr. v. Schrey das Wort.

Abgeordneter Dr. v. Schrey:

Das hohe Haus hat bei der Verathung des früheren Gesetzes auf die Petition der Stadtgemeinde Laibach in Bezug auf eine Zuwendung eines Theiles der Ge-

bühren von den in Laibach abzuhandelnden Verlassenschaften keine Rücksicht genommen, und ich bin daher nicht in der Lage, bei diesem Gesetzentwurf mit einem Antrage auf die Wünsche der Stadtgemeinde Laibach zurückzukommen, welche ich in dieser Richtung ausgesprochen habe, allein zur Wahrung meines Standpunktes und um mir für die Zukunft nicht zu präjudiciren, erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß es eine Unbilligkeit ist, wenn die Stadtgemeinde Laibach von aller Unterstützung aus dem Normal-schul-fonde ausgeschlossen, andererseits aber herangezogen wird zu jenen Leistungen, welche dem Normal-schul-fonde aus Verlassenschaften über Vermögensschaften, welche in Laibach liegen, zugehen. Es ist kein Zweifel, daß die Abgaben, welche von den Verlassenschaften entrichtet werden, gerade in Laibach das größte Ergebniß liefern werden und dennoch sollen diese Beiträge ausschließlich für die Bedürfnisse der Landschulen verwendet werden. Dieser Widerspruch ist wohl nur dadurch erklärbar, daß das bezüglichliche Gesetz, welches die Exemption der Stadtgemeinde Laibach von den Verlassenschaftsgebühren ausspricht, später zu Stande kam, als jenes über die Normal-schul-fondsgebühren.

Ich halte es für eine Inconsequenz, daß die Stadtgemeinde Laibach zu einem Fonde beisteuern soll, auf den sie keinen Anspruch hat, wenn auch ihre Bedürfnisse in Bezug auf Bestreitung der Erfordernisse des Volksschulwesens eine noch so große Ziffer erreichen sollten.

Ich stelle, wie gesagt, keinen Antrag, behalte mir aber vor, wenn sich, wie ich nicht zweifle, die Erfahrung bewähren wird, daß diese Art der Einhebung der Gebühren eine ungerechte ist, in der nächsten Session einen Antrag zu stellen.

Poslanec dr. Costa:

Hočem le kratko omeniti, da to ni res, da je ljubljansko mesto izključeno od normalno-šolskega zaklada. Normalni šolski zaklad ni tisti, ktereга hočemo še le vpeljati po deželnem šolskem davku. Normalni zaklad toraj, kolikor ima lastnih dohodkov, je gotovo ravno tako odprt mestu ljubljanskemu in vprašanje je le, ali bo mesto dokazalo svoje potrebe, na katere se bo potem deželni zbor oziral.

Landeshauptmann:

Da sich Niemand mehr zum Worte meldet, so erkläre ich die Generaldebatte für geschlossen und wir schreiten nunmehr zur Spezialdebatte.

Poslanec dr. Costa:

Stavim predlog, da se cela postava en bloc sprejme.

Regierungsleiter Hofrath Ritter v. Widmann:

Ich werde mir erlauben in der Spezialdebatte einige Bemerkungen zu machen und bitte das hohe Haus mir Gelegenheit dazu geben zu wollen.

Poslanec dr. Costa:

Jaz tedaj odstopim od svojega predloga.

Landeshauptmann:

Ich eröffne demnach die Spezialdebatte.

(§. 1. obvelja brez razgovora — §. 1 wird ohne Debatte angenommen.)

§. 2.

Regierungsleiter Hofrath Ritter v. Widmann:

Ich habe bereits Gelegenheit gehabt im Schulausschusse bei der Berathung dieses Gesetzes die Bemerkung zu machen, daß von Seite der Regierung prinzipielle Einwendungen gegen das vorliegende Gesetz nicht bestehen, daß es ihr aber im Detail des Gesetzes bedauerlich erschienen ist, daß bei der Feststellung der Tarife für die Einhebung von Verlassenschaftsgebühren gerade jenes Gesetz als Muster genommen wurde, welches die höchsten Tariffsätze aufweist, nämlich das Gesetz der Stadt Triest, während in andern Ländern die Tariffsätze weit niedriger gehalten sind. Da es zum mindesten zweifelhaft erscheint, ob die ausnahmsweisen Verhältnisse, welche in Triest für die Festsetzung des Tariffasses maßgebend waren, auch auf Krain Anwendung finden.

Ich habe bereits im Schulausschusse das Ersuchen gestellt, und wiederhole es auch im hohen Landtage, diese Tariffsätze in einigen Posten zu ermäßigen.

Es kann mir eingewendet werden, und es ist mir auch im Schulausschusse eingewendet worden, daß es sich hier um Beträge handelt, die so niedriger Art sind, daß sie sich in der Mehrheit der Fälle wohl auch in Kreuzern ausdrücken lassen würden, und daß es bei Verlassenschaften, welche durch die Kosten der Abhandlung und durch Staatsgebühren mit bedeutenden Auslagen belastet sind, immerhin einen wesentlichen Unterschied nicht macht, wenn man denselben auch noch kleine Auflagen zu Gunsten des Normalerschulfonds auferlegt. Ich glaube aber gerade dieses Motiv für meine Anschauung in Anspruch nehmen zu sollen, denn eben, weil die Verlassenschaften mit allerhand Gebühren schon hinreichend in Anspruch genommen sind, meine ich, solle man ihnen weitere Gebühren nicht ohne eine dringendste Nothwendigkeit auferlegen, Gebühren, welche andern Ländern gegenüber wohl nicht unerheblich erscheinen.

Es wird im Ausschußberichte gesagt, daß bezüglich der Scala des Gebührentariffes eine ganz unerhebliche Minderung und unbedeutende Erhöhung eingetreten ist. Es ist allerdings richtig, daß diese Ziffern nicht absolut bedeutend sind, indem sie sich ja eben in Kreuzern oder höchstens in Gulden ausdrücken lassen.

Wenn man aber das Verhältniß nimmt, nach welchem die Gebühren in Krain entrichtet werden sollen, und jenes, nach welchem die Gebühren in Niederösterreich, Istrien und Mähren entrichtet werden, so ergibt sich in der absoluten Ziffer wohl kein erheblicher Unterschied, wohl aber ist, wenn man das Verhältniß zieht, die Verschiedenheit eine bedeutende.

Nach §. 2 würde beispielsweise von Verlassenschaften im Werthe von 1000 fl. in Krain eine Abgabe von 2 fl. entrichtet werden, während von derselben Verlassenschaft in Niederösterreich eine Abgabe von nur 1 fl. entrichtet wird. Der absolute Unterschied ist daher 1 fl., verhältnißmäßig aber 100 %.

Ich würde daher empfehlen, auf diesen Umstand Rücksicht zu nehmen, und die Gebührentariffscala zu

ermäßigen und namentlich dort zu ermäßigen, wo es sich um Verlassenschaften von geringerem Betrage handelt.

Ich würde den Herren empfehlen, daß der Schulbeitrag von jenen Verlassenschaften, welche 1000 fl. nicht überschreiten, mit 1 fl. zu entrichten ist. Dadurch würde sich die Scala in dieser Beziehung etwas ändern.

Berichterstatter Obresa:

Die Gründe, welche den Schulausschuß veranlaßt hatten, dem Wunsche der Regierung nicht nachzukommen, werden in dem vorliegenden Berichte auseinandergesetzt.

Es kommt nämlich vor, daß im Triester Gebiete die nämlichen Tarife angewendet werden, wie wir sie hier festgesetzt haben. In Steiermark besteht noch ein höherer Tarif. Warum sollte im Lande Krain, welches zwischen Steiermark und Triest liegt und wo fast die gleichen Verhältnisse obwalten, diese Abgabe geringer sein?

Zudem ist unser Normalerschulfond mit solchen Ausgaben belastet, daß es die eiserne Nothwendigkeit gebietet, alle möglichen Einnahmequellen zu benützen, um seine Einkünfte zu vergrößern.

(§. 2. potrdi se po nasvetu odsekovem — §. 2 wird nach dem Ausschußantrage angenommen.)

Regierungsleiter Hofrath Ritter v. Widmann:

Da ich gegen die übrigen Bestimmungen dieses Gesetzes nichts vorzubringen habe, so erlaube ich mir zu bemerken, daß wenn jetzt ein Antrag auf en bloc Annahme gestellt werden sollte, von meiner Seite dagegen keine Einwendung erhoben wird.

(Cela postava sprejme se po nasvetu g. posl. dr. Coste en bloc v 2. in 3. branji. — Das ganze Gesetz wird über Antrag des Herrn Abg. Dr. Costa in 2. und 3. Lesung en bloc angenommen.)

6. Poročilo šolskega odseka o načrtu postave poslanca g. Adolfa Obrese o davščinah za javne ljudske šole.

(Priloga 67.)

6. Bericht des Schulausschusses über den Gesuchantrag des Abgeordneten Herrn Adolf Obresa, betreffend die Giebigkeiten für öffentliche Volksschulen.

(Beilage 67.)

Berichterstatter Ritter v. Gariboldi:

Ich erlaube mir zu bemerken, daß im 5. Absätze von unten 4. Zeile das Wort „neu“ vor „erbauten“ ausgefallen ist.

(Gosp. poročevalec prebere samo odsekov predlog — Der Herr Berichterstatter verliest nur den Ausschußantrag.)

Abgeordneter Deschmann:

Ich habe bereits im Schulausschusse, welcher vor 2 Jahren zur Berathung des Landesgesetzes über das Volksschulwesen eingesetzt war, bei denjenigen Paragraphen, welche sich auf die Giebigkeiten der Gemeinden

beziehen, meine Bedenken geäußert, daß mir diese beiden geänderten Verhältnisse höchst ungerecht erscheinen, und daß in kurzer Zeit sich die Nothwendigkeit herausstellen wird, bezüglich derselben eine andere Verfügung zu treffen. Nunmehr liegen mir, da ich das Normalschulfondspräliminare zu bearbeiten habe, sämtliche Präliminarien der Volksschulen Krains vor, und ich ersehe aus den Aeußerungen der Ortschulrätthe und aus den Mittheilungen der Bezirkshauptmannschaften, daß der Widerwille der Bevölkerung gegen diese Giebigkeiten noch ein viel größerer sei, als wie gegen das Schulgeld, ja man kann mit Grund sagen, daß sie ungerechter sind als das Schulgeld. Sie treffen nämlich eben diejenigen Gemeinden, welche in ihrer schulfreundlichen Gesinnung bei der Gründung der Schulen alles aufgebieten haben, um die Existenz des Lehrers zu erleichtern, welche genau bestimmte Verpflichtungen in der Voraussetzung übernahmen, daß sie später nicht wieder zu neuen Giebigkeiten herbeigezogen werden, denen schließlich auch bedeutende Kosten bei der Erbauung der Schulhäuser zu einer Zeit obgelegen waren, als die Beiträge des Normalschulfondes hiefür nur äußerst gering ausfielen. Eben diese Gemeinden wurden gegenüber andern Gemeinden, die für die Errichtung von Schulen nichts thaten, durch das Gesetz für ihre einstige schulfreundlichkeit so zu sagen bestraft, indem ihnen außer ihren aufrecht erhaltenen Giebigkeiten noch eine 10% Schulumlage auferlegt wurde, welche durch den Gesetzentwurf, den wir so eben beschlossen haben, allerdings beseitigt werden soll.

Allein es dürfte nach meiner Ansicht nicht genügen, wenn der Landesausschuß es nur bei einer Berichtserstattung an den nächsten Landtag bewenden lassen sollte.

Denn diejenigen Posten, welche diesfalls in Betracht zu ziehen sind, liegen ohnehin schon jetzt dem Landesausschuße vor. Es mag sich nur um ein Paar Tausend Gulden handeln, welche noch nicht in Evidenz gestellt sind, durch spätere Erhebungen aber gewiß ins Klare gestellt werden. Ich bin schon jetzt in der Lage dem hohen Landtage bekannt zu geben, daß nach den Zusammenstellungen des Rechnungs-Departements aus den diesbezüglichen Präliminarien der Volksschulen die Bezüge, um die es sich hier handelt, und die nach dem Antrage des Abg. Herrn Obresja aufgehoben werden sollen, sich folgendermaßen herausstellen: An fixen Giebigkeiten für die Lehrer 36.953 fl., an veränderlichen Geldbezügen 4120 fl., an Reluten der Naturalcollecturen 3940 fl.

Nach dem Antrage des Herrn Abg. Obresja müßte also für diese Summe von beiläufig 45.000 fl. mittelst einer Dotation aus dem Normalschulfonde resp. mittelst einer Schulumlage auf das ganze Land vorgesorgt werden.

Es gibt wohl einzelne Fälle, wo sich diesfalls Schwierigkeiten ergeben werden.

Ich bemerke z. B., daß in einzelnen Schulgemeinden sich einige Grundbesitzer, welchen fixe Leistungen für den Schullehrer oblagen, von diesen Leistungen dadurch befreiten, daß sie für den Lokalschulfond eine Obligation kauften. Sie sind dadurch von ihrer ursprünglich übernommenen Leistung befreit worden, während die übrigen Grundbesitzer noch immer die ursprünglich fassionierte Zahlung für den Schullehrer-Gehalt zu leisten und an die Steueramtskasse abzuführen haben.

Es wird sich also hier darum handeln, Vorsorge zu treffen, daß, wenn diese Giebigkeiten aufgehoben werden, denjenigen, welche so zu sagen schon einen Lokalschulfond als Relutum ihrer Giebigkeiten gründeten, eine entsprechende Entschädigung zu Theil werde.

Ich glaube daher, daß der Antrag des Schulausschusses dahin zu vervollständigen wäre, daß nicht bloß gesagt wird, es hat der Landesausschuß Bericht zu erstatten, sondern er habe auch eventuell eine entsprechende Gesetzesvorlage vorzubereiten. Denn sollte die Sachlage eine solche sein, daß wirklich Gründe dafür sprechen, daß diese Giebigkeiten beseitigt werden, so soll mit der Aenderung der betreffenden Paragraphe nicht länger gewartet, und dem Landtage nicht wieder die schwierige Arbeit vorbehalten bleiben, ein neues Gesetz zu formuliren. Es dürfte wohl das Zweckmäßigste sein, wenn von Seite des Landesausschusses nach einer früheren Berathung mit dem Landeschulrath eine entsprechende Gesetzesvorlage eingebracht wird.

Ueberhaupt wäre es am Zweckmäßigsten, das ganze Schulgesetz zu revidiren und in eine neue Fassung zu bringen, indem ich überzeugt bin, daß noch viele andere Bestimmungen desselben außer den angeführten Giebigkeiten, den veränderten Verhältnissen nicht mehr entsprechen.

Ich stelle daher den Antrag, daß der Antrag des Schulausschusses dahin vervollständigt werde, der Landesausschuß werde beauftragt, dem Landtage in der nächsten Session Bericht zu erstatten, eventuell eine Gesetzesvorlage einzubringen.

(Podpira se — Wird unterstützt.)

Berichterstatter Ritter v. Gariboldi:

Ich muß bemerken, daß der Schulausschuß im Principe zu Gunsten des vom Herrn Abg. Obresja eingebrachten Gesetzentwurfes sich ausgesprochen hat und nur der Meinung war, daß vor der Activirung des Gesetzes die in dem Berichte enthaltenen Vorerhebungen durch den Landesausschuß zu pflegen sind.

Ob nun der Landesausschuß nebst dem Resultate dieser Erhebungen zugleich eine neue Gesetzesvorlage einbringt, oder ob auf Grundlage der vom Herrn Abg. Obresja eingebrachten Gesetzesvorlage die Berathungen gepflogen werden, halte ich nicht für wesentlich. Da daher der Antrag des Herrn Abg. Deschmann nicht im Widerspruche mit dem Principe des Schulausschusses steht, so schließe ich mich demselben ohne weiters an.

(Odsekov predlog in dodatni nasvet gosp. posl. Deschmann-a obveljata — Der Ausschufsantrag sammt dem Zusatzantrage des Herrn Abg. Deschmann werden angenommen.)

7. Ustmeno poročilo šolskega odseka o peticijah društva učiteljev za večji plače.
7. Mündlicher Bericht des Schulausschusses über die Petitionen des Lehrervereins um Gehaltserhöhung.

Berichterstatter Ritter v. Langer:

Der hohe Landtag hat in der Sitzung vom 13. Jänner der vorigen Session den allgemeinen Antrag

des Herrn Abg. Dr. Razlag betreffend allfällige Maßnahmen zur Besserung der Volksschulverhältnisse in Krain und speziell die Petition des Lehrervereines von Krain um Gleichstellung der Lehrergehälter mit jenen von Niederösterreich dem hohen Landesausschusse zur Berathung und Berichterstattung zugefertigt.

Der Landesausschuß hat in seiner Vorlage Nr. 18 und in dem Berichte, welcher daselbst enthalten ist und sich auch in den Händen der Herren Abgeordneten befindet, seine Ansicht über den Antrag des Herrn Abg. Dr. Razlag ausgesprochen. Dieser Bericht des Landesausschusses nun nebst der Petition des Lehrervereines in Krain wurde vom hohen Landtage dem Schulausschusse zur neuerlichen Berathung und Berichterstattung zugewiesen.

Ich habe die Ehre im Namen des Schulausschusses darüber Folgendes zu berichten:

Der Schulausschuß stimmt zuerst der Ansicht des Landesausschusses vollkommen bei, daß die Hilfe, welche dem Aufschwunge des krainischen Volksschulwesens bereitet werden könnte, theils auf finanziellem Gebiete liege, theils aber organisatorische und didaktische Fragen es seien, auf welche es hierbei ankäme.

Was das Finanzielle anbelangt, so muß man gestehen, daß im Laufe der Session durch die Einbringung der Gesetzesvorlagen über die Aufhebung des Schulgeldes, über die Einführung einer Landesschulumlage und durch das eben beschlossene Gesetz über die Beiträge von Verlassenschaften zum Normalschulфонде und dadurch, daß der Landesausschuß in seinem Berichte betont, daß er bestrebt sein werde, eine ergiebige Unterstützung aus Reichsmitteln namentlich für Schulbauten zu erringen, für die Lage des Volksschulwesens in Krain sehr Ersprießliches geleistet worden ist.

Was die Gehaltserhöhungs-Petition betrifft, so hat der Schulausschuß sowohl die vom Landesausschusse in seinem Berichte ausgeführten Lehrergehälter-Verhältnisse von Krain und Niederösterreich, als auch das sich daraus ergebende Gesamterforderniß für Krain nach allen Seiten geprüft und auch die Gründe, welche in der Petition angeführt werden, einer gründlichen Erörterung unterzogen.

Aus der betreffenden Darstellung des Landesausschusses in der genannten Beilage ersieht das hohe Haus die Anzahl und die Befoldungskategorien der Lehrer in Krain, welche jährlich die Gesamtsumme von 126.430 fl. erheischen.

In diesem Berichte des Landesausschusses sind auch die Klasseneintheilungen und die Gehaltsverhältnisse der Lehrer Niederösterreichs dargestellt, woraus man ersieht, daß bei einer Gleichstellung der Lehrergehälter Niederösterreichs mit jenen von Krain das Gesamterforderniß an Lehrergehalten für Krain die Ziffer von 172.700 fl. erreichen müßte, wodurch das Land einen jährlichen Mehraufwand von 48.000—50.000 zu gewärtigen hätte.

Die Lehrer-Petition, welche, wie gesagt, die Gleichstellung der Lehrergehälter von Krain mit jenen von Niederösterreich betont und befürwortet, stützt sich im Wesentlichen auf Folgendes:

Zuerst wird in derselben angeführt, daß der Schaffung eines nöthigen Nachwuchses an Lehrern nur dadurch entsprochen werde, wenn die materiellen Verhältnisse des Schullehrerstandes sich günstiger gestalten. Es wird angeführt, daß die Lebensmittel eine Theue-

rung von vielen Perzenten erfahren haben, und daß mit Rücksicht darauf sowohl der Staat, als auch die Privat-institute die Beamten und Lehrer besser besoldet haben, und daß die Lehrer von Steiermark und Kärnten, obwohl dieselben an und für sich schon vorher besser in ihren Gehältern gestellt waren, immerhin noch um eine Verbesserung ihrer Gehälter bei den betreffenden Landtagen angesucht haben.

Es wird in der Petition weiters angeführt, daß unter diesen Verhältnissen die krainischen Lehrer mit einem Gehalte von 400 fl., die Unterlehrer mit 70% und die Lehrerinnen mit 80% desselben nicht leben könnten.

Der Schulausschuß, der diese Angelegenheit in Erwägung gezogen hat, ist jedenfalls der Meinung, daß es wünschenswerth wäre, wenn Lehrern von anerkanntem Pflichtgeföhle, besonderm Fleiße und besonderer Befähigung und von hervorragenden, ersprießlichen und vieljährigen Leistungen ein höherer Gehalt bestimmt werden könnte.

Daß aber die Herren Unterlehrer, über deren Leistungen man bei ihrer ersten Anstellung weder gut noch schlecht urtheilen kann, also gleich nach absolvirten Studien der Präparandie mit 280 fl. vorerst nicht zufrieden sein könnten, darin kommt der Schulausschuß der Ansicht der Petenten nicht beipflichten. Der Schulausschuß mußte sich doch erinnern an die Studierenden, welche durch 16 Jahre ununterbrochen mit dem Aufwande ihres ganzen Fleißes, vielleicht mit dem Aufwande aller Ersparnisse ihrer Aeltern mühevoll, oft mit hungerrigem Magen ihre Studien vollenden und nach vollendeten Universitätsstudien, nach überstandenen schwierigen Staatsprüfungen endlich dastehen, und oft lange Zeit, — wenn auch die gegenwärtigen Verhältnisse sich etwas günstiger gestaltet haben, — warten müssen, bis sie zu einem Adjutum jährlicher 500 fl. kommen.

Der Schulausschuß mußte sich doch auch erinnern, daß Lehrer höherer Kategorien, nämlich Lehramtskandidaten für Mittelschulen nach Vollendung ihrer Studien an den Universitäten oft lange zu warten haben, bis sie eine kümmerliche Supplentenstelle bekommen.

Man mußte sich erinnern, daß junge Geistliche nach vollendeten theologischen Studien sehr zufrieden sind, wenn sie eine Kaplaneistelle erhalten, deren jährliche Einkommenfassion die Summe von 280 fl. — 400 fl. ausmacht.

Diese Verhältnisse und Erinnerungen haben den Schulausschuß bewogen, zu erklären, daß er für die Unterlehrer, welche doch nicht so viele Jahre zu ihren Studien zu verwenden brauchen und deren Studien nicht gar so großen Mühelosigkeiten unterworfen sind, die erste Anstellung mit 280 fl. nicht zu gering finden könne. Es hängt ja von den Unterlehrern, von ihrer Befähigung ab, bald in eine höhere Gehaltskategorie einzurücken.

Was die Angabe der Petition, die Lehrer hätten in Krain nur einen Gehalt von 400 fl. betrifft, so findet der Schulausschuß nach den vorliegenden Verzeichnissen, daß das eine Unrichtigkeit ist.

Nach den vorliegenden Verzeichnissen haben von den 223 Lehrern des Landes 12 einen Gehalt von 600 fl., 65 einen Gehalt von 500 fl., 36 von 450 fl. und nur 110, also weniger als die Hälfte derselben den nach §. 22 des Gesetzes vom 29. April 1873 fixirten Jahresgehalt von 400 fl.

Es erhellt daraus, daß die Lehrerbezüge keineswegs auf das gesetzliche Minimum in Krain beschränkt sind, sondern, daß eine sehr große Anzahl derselben, darüber hinaus systemisirt wurde.

Die Petition erwähnt ferner, daß die Lehrer zur Verbesserung ihrer materiellen Existenz auch zu Nebenbeschäftigungen greifen müssen, wodurch der Schulzweck sicherlich nicht gefördert werde. Ich glaube jedoch, wenn ein Lehrer die Zeit, die ihm über die 4 täglichen Unterrichtsstunden erübrigt, mit Beschäftigungen, die seinem Stande und seiner Würde angemessen sind, ausfüllt, wenn derselbe Privatunterricht erteilt, oder an Sonn- und Feiertagen Orgel spielt, oder wenn die Lokalverhältnisse darnach sind, bei Advokaten oder Aemtern Aushilfsarbeiten übernimmt, daß dadurch weder der Schulzweck beeinträchtigt, noch der Lehrer die Liebe der Jugend und die Achtung seiner Vorgesetzten oder der Gemeinde verlieren werde. (Dobro! na desni — Bravo! rechts.)

Ferner heißt es in dieser Petition, daß die Lehrer unter diesen Verhältnissen gezwungen sind, den Wanderstab zu ergreifen, daß sie gezwungen sind, in andern Provinzen sich eine bessere Existenz zu suchen, wodurch die Schulen verwaist sind und die Lokalitäten leer stehen müssen.

Der Schulausschuß bedauert es wirklich, daß der Fall vorgekommen ist, daß im Laufe der letzten 3 Jahre 23 Lehrer in die Nachbar-Provinzen übersiedelten.

Allein der Schulausschuß ist der Meinung, daß die Ursache hiezu nicht etwa durch die so übermäßig besser sein sollenden Bezüge der Lehrer in den Nachbarprovinzen erzeugt wird, sondern daß die Ursache hiezu darin liege, daß die Lehrergehälter in andern Provinzen geordnet sind und regelmäßig flüssig gemacht werden, während in unserm Lande, wie man weiß, bis jetzt die Lehrergehälter nur im Wege der Gemeindeämter mittelst Einsammelns der Schulgelder und der Gemeindeschulumlage, also mit hundert Schwierigkeiten hereingebracht werden konnten, so daß die Lehrer alle Augenblicke in die Gemeindeämter kommen mußten, ohne zu wissen, ob sie etwas erhalten werden oder nicht, und auf einen bestimmten Bezug gar nicht rechnen konnten. Da ist es nun ganz natürlich, daß sich unter solchen Verhältnissen die Lehrer in andere Provinzen begeben haben, in welchen diese Verhältnisse besser gestaltet sind. Gegenwärtig ist nun auch bei uns durch die Aufhebung des Schulgeldes und Einführung einer Landeseschulumlage diesen Verhältnissen für immer ein Ende gemacht und die Gehälter werden den Lehrern regelmäßig ausbezahlt. Außerdem ist, meine Herren, das Auswandern der jungen Herren Lehrer in andere Provinzen ein mit der menschlichen Natur meiner Ansicht nach ganz leicht vereinbarlicher und erklärlicher Act, denn jeder Mensch sucht von der Welt etwas zu sehen. Der junge Lehrer, obgleich er an dem Lande Krain hängt, wünscht doch auch andere Provinzen, andere Länder und Leute kennen zu lernen, und dort sein Glück zu versuchen, da ihm ja die Rückkehr nicht verschlossen bleibt. In Folge dessen gab es immer solche Lehrerbewegungen. So pflegen die Lehrer von Steiermark nach Unter- und Oberösterreich, die Lehrer Niederösterreichs in die deutschen Districte Mährens und Ungarns auszuwandern, denn überall ist Mangel an Lehrern, nicht nur in Krain, sondern in allen Provinzen.

Die Lehrer sagen in ihrer Petition, daß die Schu-

len unbesezt bleiben, das sei die Folge dieser mißlichen Lehrer-Gehalts-Verhältnisse. Allein nicht nur die Schulen in Krain, sondern auch die Schulen in andern Provinzen sind unbesezt und werden noch lange Zeit unbesezt bleiben, und wenn wir auch die Lehrergehälter erhöhen, ja verdoppeln würden, und das einfach aus dem Grunde, weil nicht genug Leute vorhanden sind, um alle Schulposten besetzen zu können.

Daß der Abgang sich jetzt so grell ergeben hat, muß man natürlich finden, wenn wir bedenken, wie viele Schulen in den letzten Jahren erbaut worden sind, und wie viel mehr Lehrkräfte nach dem Gesetze jetzt für jede Schule bestimmt sind. Es ist klar, daß die gegenwärtige Anzahl von Lehrern und ihr Nachwuchs für die derzeitigen Verhältnisse nicht genügen kann.

Die Herren Petenten ersuchen in ihrem Gesuche um Gleichstellung der Lehrergehälter in Krain mit jenen Niederösterreichs. Allein, meine Herren, ich muß sagen, daß mir diese Parität als eine sehr unglücklich gewählte vorkommt. Bedenken wir doch den Unterschied zwischen Niederösterreich und zwischen Krain. Bedenken wir, daß Niederösterreich die reichste oder wenigstens eine der reichsten Provinzen des österreichischen Kaiserstaates ist und daß unser armes Krain im besten Falle das drittärmste Land der Monarchie ist.

Bedenken wir, in welchem Aufschwunge die Schulverhältnisse in Niederösterreich schon früher gewesen sind. Bedenken wir, in welche Kategorien die Schulen von Niederösterreich getheilt sind, nämlich in 3 Kategorien, worunter die Schuljugend der Residenzstadt Wien und der belebtesten Städte, wie Wiener Neustadt, Baden u. s. w., einbezogen erscheint. Da können wir unmöglich eine Parität mit Krain in irgend einer Richtung herausbringen.

Dort sind die Schulen und demnach auch die Lehrer in 3 Kategorien eingetheilt, und ich glaube, daß die 1. Kategorie dieser Schulen im Lande Krain gar nicht zu finden ist. Es könnte höchstens gegenwärtig die Stadt Laibach in die 2. Kategorie versetzt werden. Es ist daher auch in Hinsicht der Schulverhältnisse gar keine Ähnlichkeit Niederösterreichs mit Krain herauszubringen.

In anderer Richtung mögen aber die Herren Lehrer doch auch bedenken, in welchen Verhältnissen die Theuerung der Lebensmittel, der Wohnung und sonstiger Bedürfnisse von Niederösterreich zu jenen Krains stehen. Die Lebensmittel und überhaupt das ganze materielle Leben ist in Niederösterreich ungleich theurer, als wie in Krain. Ich glaube in diesem Anbetracht sogar, daß die Gehaltsverhältnisse der Lehrer von Niederösterreich gegenüber jener von Krain kein günstiges Verhältniß für erstere in sich schließen. Die Lehrer von Niederösterreich haben wohl 150—200 fl. mehr, aber welche Anforderungen werden auch an sie gestellt, sowohl in socialer als auch in intellectueller Beziehung?

In Anbetracht dieser Verhältnisse nun und in Erinnerung, daß die bisherigen Gehälter der Lehrer nur erst seit einem Jahre systemisirt sind, daher nicht in aller Schnelligkeit wieder geändert werden können, in weiterer Erwägung, daß durch die beschlossenen Gesetze, betreffend die Aufhebung des Schulgeldes und die Einführung einer Landeseschulumlage, sowie durch das Gesetz, betreffend die Beiträge von Verlassenschaften für den Normalschulfond, das Schulwesen Krains und die materiellen Verhältnisse der Lehrer wesentlich gefördert

werden, — und in endlicher Erwägung der überaus mißlichen Verhältnisse des Landes und der Bevölkerung und der vielen und großen Elementarschäden, die das Land Jahraus Jahrein getroffen, stellt der Schulausschuß den Antrag:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Petition des Lehrervereines um Gehaltserhöhung werde für dieses Jahr keine Folge gegeben.

Landeshauptmann:

Ich eröffne die Debatte.

Regierungsleiter Hofrath Ritter v. Widmann:

Ich stimme mit dem Herrn Berichterstatter vollständig überein, wenn er sagt, daß durch die Botirung der Gesetze über die Aufhebung des Schulgeldes, über die Einführung einer allgemeinen Landesschulumlage und Einhebung von Verlassenschaftsgebühren ein wesentlicher Fortschritt zur Hebung des Volksschulwesens geschehen ist, und ich glaube, daß sich der hohe Landtag durch die Botirung dieser Gesetze einen gerechten Anspruch auf den Dank des Landes erworben hat. Allein diese gesetzlichen Maßregeln dürften voraussichtlich ohne Einfluß sein auf den constanten Lehrermangel und auf das zunehmende Außerlandgehen der Lehrer, und es könnte sich der hohe Landtag der Erkenntniß nicht verschließen, daß diesfalls etwas wird geschehen müssen, um Abhilfe zu schaffen, wenn nicht noch eine größere Anzahl von Schulen verwaist und noch eine größere Anzahl von Kindern ganz ohne Unterricht gelassen werden soll. Es ist wohl richtig und keineswegs zu verkennen, daß die finanziellen Mittel des Landes nicht darnach angethan sind, um die materielle Lage der Volksschullehrer mit einem Schlage auf jene Stufe zu erhöhen, wie dieselben in besser situirten Ländern, beispielsweise in Niederösterreich, gegenwärtig gestellt sind. Allein andererseits läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß die Bezüge in den untern Kategorien, die noch dazu mit den gesetzlichen Abzügen belastet sind, an und für sich unzureichend und zum Lebensunterhalte bei noch so bescheidenen Ansprüchen unzulänglich sind. Dies ist wohl, wie sich nicht leugnen läßt, die Ursache, daß ein bedeutendes Perzent derjenigen Jünglinge, welche in Laibach den Unterrichtskurs der Lehrerbildungsanstalt absolviren, sowie ein bedeutender Theil derjenigen Lehrer, welche bereits angestellt sind, ihr Fortkommen in andern Ländern suchen.

Es ließe sich gegen die Ausführungen des Herrn Berichterstatters noch Manches bemerken, ich will jedoch einer eventuellen Debatte nicht vorgreifen und glaube aus den angeführten Gründen hoffen zu können, daß die Petition der Lehrer einer eingehenden Erwägung unterzogen und insoweit die Verhältnisse immerhin es gestatten, derselben Folge gegeben werde.

Abgeordneter Ritter v. Gariboldi:

Ich muß gestehen, daß ich trotz den Ausführungen des Herrn Berichterstatters mich im Principe auf den Standpunkt der Petition der Schullehrer stelle und die Petition ihrem vollen Inhalte nach der Genehmigung des hohen Hauses empfehlen würde, wenn nicht das unübersteigliche Hinderniß der mißlichen finanziellen Lage des Landes dem entgegenstünde.

Ich werde mir jedoch erlauben, dem hohen Hause einige Gesichtspunkte nahe zu legen, welche die hohe Versammlung vielleicht dazu bestimmen, entgegen dem Antrage des Schulausschusses auf gänzliche Abweisung der Petition, dieselbe wenigstens zum Theile zu erhören.

Die Lehrer-Petition ist eigentlich im innigen Zusammenhange mit dem vom Herrn Abgeordneten Dr. Razlag eingebrachten und von mir mitunterfertigten Antrage auf Erwägung jener Mittel, welche geeignet wären, die Schulverhältnisse zu bessern und dem Außerlandgehen der Lehrer zu steuern.

Der hohe Landesausschuß hat über diesen Antrag zwar einen Bericht gebracht, ich vermissе jedoch in demselben eben diese Erwägungen.

Der Landesausschuß begnügt sich damit, den durch die Lehrer-Petition sich ergebenden allerdings sehr bedeutenden Mehraufwand ziffermäßig zu constatiren und im Hinblick auf den Umstand, daß die Gehaltserhöhung noch keine Jahresfrist alt sei, die Ablehnung der Petition dem hohen Hause zu empfehlen.

Aus diesen Ursachen erlaube ich mir die Aufmerksamkeit des hohen Hauses auf den Umstand hinzulenken, daß jene Uebelstände, wie sie der Herr Abgeordnete Dr. Razlag in der verflossenen Session uns zu Gemüthe führte, nach wie vor bestehen, daß das Außerlandgehen der Lehrer noch nicht aufgehört, und daß sich ein fühlbarer Mangel an geeigneten Lehrkräften gezeigt hat, wie wir dies aus den vielen vacanten Lehrerstellen ersehen, um welche sich keine Bewerber melden.

Man hat zwar eingewendet, daß der Mangel an Lehrern nicht nur in Krain, sondern auch in anderen Ländern besteht, auch in solchen Ländern, welche eine günstigere Schulorganisirung haben, wie z. B. in Niederösterreich, wo trotz höherer Lehrergehälter viele Posten nicht besetzt werden können, weil sich keine Bewerber finden. Ich erlaube mir zu entgegnen, daß die Schulen in Niederösterreich möglichst in den vom Gesetze normirten Verhältnissen zur Anzahl der schulpflichtigen Kinder errichtet wurden und vorhanden sind, während, wenn wir die nach der Anzahl der schulpflichtigen Kinder nöthigen Schulen haben würden, sich der Mangel in noch eclatanterer Weise zeigen würde. Außerdem ist Niederösterreich ein eminent industrielles Land, welches viele Kräfte für Handel und Industrie absorbiert, diese Kräfte jedoch auch entsprechend lucrativ stellt, so daß ein bedeutend größerer Bruchtheil der Bevölkerung als hier zu Lande sich dort dem industriellen Fache zuwendet, wodurch ein Ausfall nicht nur im Lehrerstande, sondern auch in anderen Branchen und namentlich im Beamtenstande unvermeidlich ist, wogegen bei uns in Krain, welches keinen großen Handel, keine nennenswerthe Industrie, sondern nur landwirthschaftliche Interessen hat, sich mancher Landessohn, welcher die entsprechende Volksschule absolviert und den Sinn für Fortbildung in sich aufgenommen hat, dazu bestimmt findet, sich dem Lehrerstande zu widmen, schon aus dem Grunde, weil er sich mit weniger Kosten und in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine unabhängige und gesicherte Lebensstellung erringt. Nur muß dann auch schon der erste Gehalt darnach bemessen werden, daß er dem Begriffe einer gesicherten Lebensstellung entspricht; daß auch die unterste Gehaltsstufe den Lehrer bezüglich seines Einkommens über das Niveau des gewöhnlichen Tagelöhners erhebt.

Ich erlaube mir noch die Bemerkung, daß nach §. 55 des Reichsvolksschulgesetzes die Minimalgehälter

der Lehrer so zu bemessen sind, daß der Lehrer abgesehen von hemmenden Nebenbeschäftigungen seine ganze Kraft dem Berufe widmen kann und in der Lage ist, eine Familie erhalten zu können.

Die Lehrerschaft Krains wird sich in Kenntniß der mißlichen Lage der Landesfinanzen gewiß der Einsicht nicht verschließen, daß der Landtag auf den vollen Inhalt der Petition aus finanziellen Gründen nicht eingehen könne, wird es aber gewiß mit freudigem Dankesgefühl begrüßen, wenn sie wenigstens den guten Willen der Landesvertretung sieht, dort zu helfen, wo die Hilfe am nothwendigsten ist, d. i. in den untersten Gehaltsstufen. Es wäre dies ein Hebel zur Aufmunterung nicht nur für die Lehrerschaft im Allgemeinen, sondern auch für diejenigen, welche sich diesem Stande widmen wollen. Es ist diese geringe Erhöhung der untersten Lehrergehälter auch darum geboten, weil die materielle Stellung der Lehrer in den Nachbarländern eine ungleich günstigere ist, als bei uns. Wenn wir bedenken, daß in Steiermark seit dem 1. Mai d. J. die Lehrergehälter in den ersten 3 Abstufungen jenen mit Niederösterreich gleichgestellt wurden, daß ausnahmsweise nur eine 4. Abstufung und zwar auch diese mit einem Minimalbetrage von 550 fl. also um 150 fl. mehr als bei uns die niederste Gehaltsstufe systemisirt ist, so können wir uns der berechtigten Sorge nicht entschlagen, daß durch den um so viel höheren Gehalt der Lehrer in Steiermark eine bedeutende Anzahl unserer Lehrer sich bestimmt finden werde, namentlich in den slowenischen Theil der Steiermark zu übersiedeln und die Noth an Lehrern bei uns sich so steigern wird, daß sie uns die größten Verlegenheiten bereiten muß.

In dem benachbarten Kärnten sind die Gehaltsbezüge der Lehrer dieselben wie bei uns. Aber ich mache darauf aufmerksam, daß Kärnten im Verhältnisse zu uns viel mehr Schulen hat und daß die Umlagen zu Schulzwecken beinahe dreimal so groß sind, wie in Krain. Außerdem hat der Landtag im verflossenen Jahre einen Betrag von 10.000 fl. für Gehaltsaufbesserungen der Schullehrer votirt, insoweit bis eine Regelung der Lehrergehälter selbst eintritt.

Ich erwähne noch des Landtages von Böhmen, welcher heuer zu Gehaltsaufbesserungen für Volksschullehrer die enorme Summe von 1.500.000 votirt hat.

In Anbetracht des Gesagten erlaube ich mir daher den Antrag auf Erhöhung der Schullehrergehälter in der niedersten Kategorie von 400 fl. auf 500 fl. zu stellen. Der Mehraufwand, der dadurch entsteht, beträgt bei einer Anzahl von 110 Schullehrern den Betrag von 11.000 fl., ein Betrag, der im Entgegenhalte zu dem, was ich von andern Ländern erwähnt habe, nicht zu hoch ist.

Schließlich erlaube ich mir im Hinblick auf das, was der Herr Berichtstatter erwähnte, daß die Gehaltserhöhung der Schullehrer noch keine Jahresfrist alt sei, zu bemerken, daß seit dem in's Leben treten der neuen Schulgesetze aus dem früheren Paria, aus dem nach allen Richtungen hin abhängigen und unterwürfigen Schulmeister jetzt ein freier, selbstständiger und nur von seiner Schulbehörde abhängiger Lehrer geworden ist, daß er eine andere sociale Stellung hat und daß man diese Stellung auch darnach dotiren muß. Diese Dotirung ist bei der ersten Gehaltsregulirung sehr karg ausgefallen, so daß eine Superregelung entschieden nothwendig ist.

Wenn der hohe Landtag den Antrag des Schul-

ausschusses unter dem Motive auf Abweisung der Lehrerpension nur für heuer acceptirt, so hat er bei dieser Motivirung die Berechtigung der Petition schon halb zugegeben, weil er sie eben nur für heuer ablehnt. Ich halte es für viel opportuner und besser, wenn der Landtag sich sofort entschließt, irgend etwas für die Lehrer zu thun und ihnen auch sofort die von mir beantragte Gehaltserhöhung bewilligt, eingedenk des Sprichwortes: Wer schnell gibt, gibt doppelt.

Ich empfehle Ihnen wärmstens die Annahme meines Antrages. (Podpira se — Wird unterstützt.)

Poslanec dr. Zarnik:

Ni dolgo, kar sem bral v nekem nemškem listu vvodni članek — bilo je pred kakimi 14. dnevi — gledé na nek odgovor Dunajskega c. namestnika g. Conrada zaradi cest, v katerem članku je razvita ideja, katero smo tudi mi že davno imeli in katero vsak za opravičeno spoznati mora, da si namreč stavimo vprašanje, zakaj da imamo prav za prav državo? Ali imamo državo samo zaradi tega, da vojsko vzdržuje, da davek pobira in da se za glavne namene, katere mora država kultivirati kakor znanost uči, od tega časa, kar imamo avtonomijo, nič več ne briga? Glavni nameni države so: šola, policija (javna varnost) in komunikacija. In ravno za te stvari se država prav nič ne peča.

Gospoda moja, moramo pomisliti, da plačujemo v Cislajtani 400.000.000 gold. državnega davka — to namreč je okrogla svota. Ako vzamemo, da plačujemo drugih deželnih in občinskih doklad nad 400.000.000 gold., je to svota 2000 milijonov frankov. Francosko pa, ki ima čez 36 milijonov prebivalcev, ki je ravno kar pet milijard Nemčiji plačala, ima dan danes 2600 milijonov frankov državnega davka! Gotovo imajo tudi tam občinske doklade, ali to so razmere zopet drugačne, kajti v Cislajtani imajo le 20 milijonov prebivalcev, in smo siromaki napram bogati Francozki, in to vprašanje, gospoda moja, ni stavil morebiti „Vaterland“ ali „Politik“, ampak nemški list „Neue freie Presse“.

Gotovo je, gospoda moja, da to ne gre, da država vsa bremena odlaga in nam veče davke naklada, nego smo jih imeli pod Bachom. Bach-ova sistema je skrbela za šolo, za komunikacije in za policijo, sevé da iz drugega namena, iz namena absolutizma, kateri je hotel pokazati v vsem svojo onipotenco, a dan danes se nam je dalo današko darilo (ein Danaer-Geschenk) v podobi avtonomije zaradi tega, da se vse z ram države odloži.

Akoravno je prošnja učiteljev opravičena, kar jaz rad priznam, moram vendar povdarjati, da jim naša dežela toliko ne more dajati. Gospoda moja, naša dežela, kakor Kranjska vojvodina, je ud avstrijske države in mi imamo, ako hočemo namenom države služiti, pravico zahtevati, da tudi država naše ljudske sole podpira. (Pohvala na levi — Beifall links.)

Ako se nekteri gospodje opirajo na Štajersko, da namreč dajejo tam veče plačo, bi jaz le omenil, da je Štajerska dan danes, kakor razvidim iz privatnih pisem, tako preobložena, da so v štajerskem deželni zboru popolnoma siti takih peticij in da se tudi mnenju prigibajo, da mora sedaj država v akcijo stopiti.

Na dalje moram omeniti, da Kranjska dežela nima nobenega premoženja. Naj nam država na priliko dáde Idrijo v deželno last, da, potlej gospoda moja,

bomo pa o učiteljskih plačah drugač govorili. (Veselo — Šeiterfeit.) Štajerska dežela pa ima Rogatec, Tobelbad, Dobrno, 1 milijon domestikalnega fonda; hiše v Gradcu i. t. d., — tam se tedaj lahko več daje.

Ako pogledamo na spodnje Avstrijsko, imamo tam bogati Dunaj, ki sam skoraj tretjino državnih davkov plačuje, tudi se lože plačuje nego pri nas.

Ako dalje pomislimo, da vlada zahteva, kakor nam je g. vladni namestnik objavil, pri vžitnini za zemljišno odvezo 20% doklade, moramo brez okolišavja reči, da ne moremo niti enega krajcarja več zdaj za učiteljske plače privoliti, kajti najpoprej moramo za to skrbeti, da bo naš kmet v srajci in v hlačah okoli hodil, potlej se bo še le učil. (Dobro na levi — Bravo linfs.) Jaz bi rekel, da je dolžnost države, da ona, ako mi na priliko damo 400 for. vsakemu učitelju, 200 dodáde, da imajo potem učitelji po 600, 700 in 800 for. plače. Gospoda moja, ako damo 100.000 gld. za vojaške nove hlače, kaj nam to posebnega koristi in kaj se to pri vojaškem budgetu pozna?! Ako pa bi 100.000 gld. dala država vsako leto za naše ljudske šole, kako bi se te potem povzdignile! In takih 100.000 gold. gre dan za dnevom skoz sito, tam se za to niti ne zmenijo in denar gine v brezno, bog ve kam! Ako hoče država, da bo imela dobro vojsko, naj ona skrbi za to, da bodo v prvi vrsti dobre šole. —

Isto tako je pri cestah, isto tako pri policiji, vendar o tem ne bom danes govoril.

Gotovo ima tudi to nekaj za-se, ako učitelj premisli: jaz moram dovršiti nižo realko ali nižo gimnazijo, moram iti potem v pripravnico, nazadnje napraviti maturo — osem let je okoli — in kaj dobim za to — reci: vbozih 400 gold.! Ako pa gre po dovršeni spodnji gimnazii k davkariji in tam 1 leto prakticira, dobi 600 gold. plače in 150 gold. aktivne priklade, vsega vkup 750! — To je velik razloček!

Imamo toraj dva slučaja pred sabo, namreč ali se morejo učitelji po svojih študijah dostojno plačati, ali se pa moramo s tem zadovoljiti, da bomo za zdaj manj učene učitelje imeli. — To je gotovo imenitno vprašanje, jaz pa bom to omenil, ne bojé se, da me imajo za reakcionarca in da me kritika v javnosti razmaha. — Kdo si že ni tega vprašanja stavil, ali se ne učé morebiti učitelji preveč za današnje čase in za naše razmere? Naši učitelji niso profesorji, da bi botaniko, kemijo, fiziko itd. tradirali, in vprašanje nastane, ali nas ne pripelje iz Prusije importirana tako zvana „Vielwisserei“ do tega, da naši učitelji znajo „ex omnibus aliquid, ex toto nihil“. (Živa pohvala — Lebhafter Beifall.)

Po mojem prepričanju in jaz se ne bojim nobenega karanja v javnosti, bi pri naših razmerah zadoštevvalo, ako zdaj naši učiteljski kandidatje dovršijo dva letnika gimnazije in dva letnika pripravnice, kajti „saltus non datur in natura“, in naše razmere se ne morejo primerjati s pruskimi, kjer se že 50 let na tem polju dela. Potem bi se učitelji tudi lahko primerno plačali, kar sedaj oziroma na njihove študije ni mogoče. Zarad tega je velikega prevdarka vredno, ali sedanja sistema ni prenačljena, ali se ni vse prekopičilo, kakor se to v vsem šolskem postavodajstvu dan za dnevom bolj kaže.

Dalje moram omeniti, da ako gredo učitelji iz dežele, je gotovo glavni vzrok to, da nimajo pri nas primerne plače in da drugod boljše pričakujejo. Ali trije

učitelji so meni pravili — nomina sunt odiosa, ali če komu vstrežem, povem jih po seji — da so šli zarad tega iz dežele, ker so bili doma preveč z germanizacijo maltretirani (Nemir na desni — Uuruhe recht's), ker so poštene narodnjaki, ter se niso germanizaciji vdali. Rekli so mi: če med Nemci učim, me nihče ne nadleguje, mislim, govorim in delam kakor hočem, pišem v slovenske časnike po svoji volji, samo da nemško mladino po pravilih odgojujem. Trije so, in povem Vam jih, gosp. Deschmann, če Vam morem s tem ustreči (poslanec Deschmann: ni treba — ist nicht nothwendig).

Odgovoriti imam še g. Gariboldi-u, kar je omenil glede Koroškega, da namreč tam toliko za šolstvo storé. G. Gariboldi mora vedeti, da Korošci mnogo manj državnega davka plačujejo; če mi plačamo 100 gld., oni plačajo morebiti le 50 gld., potem pa so lahko več naklade mogoče. —

Kar se g. Langerja tiče, moram reči, da mi njegovo poročilo prav dobro dopada. On je rekel, da se naj učiteljem tudi postranski posli dovolijo in je omenjal, da naj bi se učitelji tudi pečali s prepisavanjem pri odvjetnikih i. t. d.

Tako daleč bi jaz ne segal; učitelji bi potem postali diurnisti, česar bi jaz ne dopuščal. Ali se pa z učiteljskim stanom strinja posel občinskega tajnika? Jaz mislim da, kajti to je pošten način, si kaj zaslužiti, se ve da s tem pogojem, da nobene ure v šoli ne zanemari? Bil je slučaj, kateri je v naših krogih veliko nevoljo povzročil, da je g. Pirker predlagal, da se posel občinskega tajnika odvzame g. Perne-tu, učitelju v Vipavi. Se ve da so bili tu vse drugi pravi vzroki in kak ponemčevalec bi bil lahko trikrat tajnik. (Nemir na desni — Uuruhe recht's.) Saj se poznamo! Ali ker je bil národen, zavoljo tega je g. Pirker predlagal v deželnem šolskem svetu, da se posel občinskega tajnika ne zлага s poslom učitelja.

Ker tedaj naša dežela ne more dalje iti v popboljšanji plač, kajti to je absolutno ne mogoče in vsak učitelj, ki zmerno misli, bode temu pritrdil; dalje ker ni upati, da bi vlada tako hitro pripomoči dala, če bo tudi s časom k temu prisiljena, bom glede občinskega tajništva predlagal resolucijo, katera se glasi: (beré — liešt) Slavni deželni zbor naj sklene: posel občinskega tajnika se slaga z dostojanstvom učiteljskega stana. (Podpira se — Wird unterstützt.)

Regierungsrath Sozhevar:

Der Herr Abgeordnete Dr. Zarnik hat die Gründe erörtert, aus welchen die Mittel zur Erhaltung des Volksschulwesens, insbesondere zur Bestreitung der Lehrergehälter nicht bloß aus der Gemeinde und beziehungsweise aus dem Landesfonde bestritten werden sollen, sondern daß hiezu auch der Staat verpflichtet werden möge.

Ich muß bemerken, daß die Volksschule schon ursprünglich nach ihrer Entstehung und Entwicklung eine Angelegenheit der Gemeinde war, und daß, soweit die Mittel derselben nicht ausgereicht haben, die als Einkommensquelle hiezu creirten Normalschulfonde in Anspruch genommen wurden. Daß die Schule eine Gemeindeangelegenheit war, liegt darin, daß die Gemeinde das nächste und unmittelbarste Interesse hat, daß ihre Jugend gehörig und den Bedürfnissen angemessen erzogen und

ausgebildet werde. Dieser Grundsatz ist auch in der neuern Gesetzgebung zum Ausdruck gekommen, sowohl in dem Gesetze vom 14. Mai 1869, als auch in dem Ausführungsgesetze vom 29. April 1873 §. 2122 des L. G. Bl. Nach diesem Gesetze ist die Schule zunächst eine Angelegenheit der Gemeinde und erst in weiterer Linie des Landes. Daher muß man sagen, daß der Staat auf Grund der bestehenden Gesetze nicht verpflichtet werden kann zur Mitconcurrenz für die Volksschule. Dem Staate liegt ob, die Errichtung und Erhaltung der Mittelschulen und Universitäten und ebenso die Bestreitung sonstiger höherer Unterrichtserfordernisse. Hierbei ist jedoch, wie die Regierung schon im vorigen Jahre angedeutet hat, nicht ausgeschlossen, daß, wo ein wirklicher Bedürfnis nachgewiesen werden kann, auch für die Volksschule ausnahmsweise eine Aushilfe aus Staatsmitteln gewährt werden kann.

Der Herr Abgeordnete Dr. Zarnik hat das System der gegenwärtigen Schuleinrichtung im Allgemeinen angegriffen, indem er dasselbe als ein überstürztes hingestellt hat. Dieser Anwurf ist in jeder Hinsicht ganz ungerechtfertigt. Das System des gegenwärtigen Schulunterrichtes basiert auf der Erkenntnis des Bedürfnisses, der Schuljugend jene Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen, daß sie in sittlicher und staatsbürgerlicher Beziehung allen Anforderungen entsprechen und erwerbsfähig gemacht werden kann. Dieses System ist begutachtet worden durch die Urtheile der competentesten Fachmänner, es ist ein Produkt der Erfahrung und des wirklichen Bedürfnisses. Als solches ist es auch durch die Reichs- und Landesgesetzgebung anerkannt worden, indem eben dieses System dem Landesgesetze vom 29. April 1873 zur Grundlage dient.

Anbelangend den Anwurf einer angeblichen Geremonisirung der Volksschule muß dies mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Wir brauchen nur zu bemerken, daß der Unterricht in allen slovenischen Volksschulen in slovenischer Sprache erteilt wird, daß die Lehrer in dieser Beziehung sich vollkommen frei bewegen können, sobald es sich darum handelt, daß sie die Aufgabe der Volksschule zu erfüllen haben.

Poslanec dr. Razlag:

Jaz bom le na kratko odgovoril nekaterim gospodom, ki so navajali svoje misli o šolskih razmerah, ker obširno sem lani razložil svoje mnenje.

G. Langer pred vsem primerja stališče učiteljev z učenci visokih šol, kateri vendar kakor vem, v malo mesecih dobijo po 400 — 500 gld. in po dveh ali treh letih 1300, 1500 ali 1800 gld., če grejo k sodniji, medtem ko učitelj, katerega so, kakor znano, že od nekdaj bogovi črtili, ima do smrti k večjemu 600 gld., ako nima posebne sreče.

Tudi jaz sem tega mnenja, da naj bi država zdatnejše podpirala šolstvo in opozorim na to, da je za to leto državni zbor dovolil 10.000 gld. za Kranjsko šolstvo. Vendar ker druge dežele svoje šolstvo same zdržujejo, nam ugovarjajo in oponašajo, da one ne morejo za nas donasati. Opozorujem na časnik, katerega je g. dr. Zarnik omenjal, namreč na Praško „Politik“. Čehi so, kakor mi je dr. Rieger sam pravil, izrekli, da se jim ne ljubi na dalje, da bi s svojim denarjem nas podpirali. To smo brali tudi v „Politik“ lani, ko se je za reguliranje Mure nekoliko tisuč gold. iz državnih novcev dovolilo.

Kar Koroške razmere zadeva, je g. dr. Zarnik v zmoti, ako misli, da so tam manjši davki kot tukaj. Tarifi, kakor jih je osnoval komisijon za uravnanje zemljiškega davka, so tam mnogokrat višji, nego tarifi za Kranjsko, kar je pri deželnem komisijonu lahko razvideti.

Sicer pa ne gre za to, ali je sistema dobra ali ne. Človek, ki se peča s podučevanjem naših otrok, nikdar ni preučen in naj ima stališče, kakoršno zasluži. Ali vprašanje je, če se pri nasvetu g. Gariboldi-ja ozira na to — ali je teh 360 gld., ki so namenjeni učiteljem za plačo — kajti toliko jim ostane po odračunjenih raznih pristojbinah — ali je 1 gld. na dan dosti, da človek more shajati. Jaz mislim, da s tem ni mogoče shajati. Opozorujem na nekatere reči, ki se nahajajo v spisih deželnega komisijona za uravnavo zemljiškega davka; po tem mora namreč marsikateri prosti delavec tudi imeti 1 gld. na dan. Če se je tu ugovarjalo, da se je premalo dneve v račun jemalo, da se mora za delovca 1 gld. 50 kr. do 1 gld. 70 kr. računati, je gotovo nedostojno, učitelju samo 1 gld. na dan plačevati. Moram opozoriti, da ves ta denar, če se namreč dovoli, bornih 11.000 gld., ostane v deželi, ker ga učitelji izdajo za najnavadnije potrebe.

Ako sl. deželni zbor te majhne svote ne bi dovolil, potem se meni primerno zdi, ako bi vlada podporo 10.000 gld., ki jo dobimo iz državnih novcev, razdelila tako, da vsak učitelj na 400 gld. dobi še 100 gld., potem bi primanjkevalo 1000 gld., ki bi se morebiti kje drugod dobili.

Konečno opozorujem na to, da je javno mnenje, da mi izrejamo učitelje za sosednje dežele. Kot zastopniku Kranjske dežele mi je dolžnost povdarjati, da ako nam vsi učiteji uidejo, smo mi prav za prav druge dežele podpirali, svoji pa nič pomagali. Priporočam toraj nasvet g. Gariboldi-ja.

Poslanec dr. Bleiweis:

Slavni zbor! Ko sem l. 1871. prvi bil, ki je na tem mestu glas povzdignil za zboljšanje učiteljskih plač, nisem tega storil „ad captandam benevolentiam“. Tako se tudi danes ne bojim, ako nekoliko odiuma na-se navlečem s tem, da bom glasoval za predlog šolskega odseka.

Gg. učitelji so se obrnili s prošnjo do nas, naj bi jim povikšali plačo in to brž po tem, ko smo jim jo ravno povikšali. Gosp. poročevalec je stvar dobro razložil in med drugim omenil, da eden izmed vzrokov, zakaj so tako brzo peticijo predložili nam, je ta, ker je izprva njihova plača res tako malo uredjena bila, da je nekateri po cele mesce niso dobili. Tega pa gotovo nismo mi krivi, ampak finančni uradi. Jaz se skladam z vsem, kar je gospod poročevalec omenjal, skladam se pa tudi popolnoma z mnenjem g. dr. Zarnika, ki je posebno to povdarjal, da ima država dolžnost za poduk skrbeti.

Mi smo odpravili šolnino v ljudskih šolah. Gospoda moja, bomo videli, ali bo vlada tudi to storila v srednjih šolah. Vlada je pritiskala ali vsaj njeni zastopniki so pritiskali na nas, naj odpravimo šolnino; mi smo jo odpravili, bomo videli, ali jo bo tudi odpravila ona! In kolikšen je razloček med učnino v srednjih šolah in ljudskih šolah!

20 ali 24 gld. mora davka plačati, ki čez prag realke ali gimnazije stopi. Ali ni to strašanski davek!

Popolnoma krivičen pa je celó takrat, ko mora vsak učenec v 1. polovici leta 1. razreda realke in gimnazije brez razločka, ali je berač ali bogatin, ta davek plačati. Vlada čedalje bolj pritiska na nas, naj dežela plača zmirom več, mislé, da deželni zaklad je žakelj, kateri nikoli ni prazen. Pa kaj je ta žakelj? sami davki so.

G. dr. Zarnik je na pravem mestu naravnost spregovoril, država vzame naj vse šolstvo v svoje roke.

Kar je g. dr. Razlag omenjal, da na Dunaji opošajo deželi naši, češ, da iz državnega zaklada dobiva ali zahteva preveč podpore, na to moram odgovoriti, da taki ugovori niso resnični, to so le fraze nekterih malovednih poslancev iz državnega zbora.

Sklicevalo se je tudi na plačo učiteljev drugih dežel, kakor je na primer v spodnji Avstriji in drugod. Gosp. poročevalec je to dobro razjasnil, da tudi v drugih deželah ni tolikega razločka. Koliko neki dobi učitelj, če gre na Koroško, Salcburgsko, Goriško ali v Istro itd.? tū in tam morebiti še manj, kakor pri nas.

G. dr. Razlag-u pa moram še nekaj odgovoriti na to, da je rekel, kako potrebno je, napeti vse moči, da si učitelje ohranimo izvrstne v mnogih vednostih in da so s plačo zadovoljni.

Po naključbi mi je prišel v roko Pruski list od 7. oktobra. Zanimivalo Vas bo, gospoda, zvedeti, kako država, ki se imenuje „der Staat der Kultur und Intelligenz“ par excellence, učitelje ljudskih šol plačuje, primera je menda na pravem mestu, vsaj je znano, da Avstrija rada gleda na Prusko in kakor Pruska gode, ona rada pleše; — bomo videli tedaj, kako so tam v Prusiji učitelji plačani.

Landeshauptmann:

(preseka govorniku besedo — den Redner unterbrechend): Ich möchte doch erinnern, daß die Frage, in welcher Weise sich Oesterreich bei seiner Gesetzgebung bestimmen läßt, außer allem Zweifel ist und daß es nicht am Platze wäre, hier fremde Beispiele anzuführen.)

Poslanec dr. Bleiweis (nadaljuje — fortfahrend):

Jaz pa mislim, da je primera prav na pravem mestu, ker v Avstriji radi postave delamo po Pruskem izgledu, vsaj se ne da tajiti, da so naše „konfesijonslozne“ šole in druge verske postave po Pruskih ponarejene.

Članek, ki ga hočem tu obkratim navesti, nahaja se v „Allgemeine Chronik des Volksschulwesens von L. W. Seyffarth“; Seyffarth je mož, ki gotovo ne piše v smislu Prusiji sovražnem. Čujte gospoda! V Prusiji ima:

1929 učiteljev plače med	50	—	100	tolarjev.
3673	"	"	100	— 125 "
4688	"	"	125	— 150 "
6526	"	"	150	— 175 "
3754	"	"	170	— 200 "
6197	"	"	200	— 250 "
3756	"	"	250	— 300 "

,, tedaj

32.520 učiteljev ima počez še manj kakor 200 tolarjev, to je še manj kakor 300 gld. našega denarja. In to v državi „der Kultur und Intelligenz“, — v državi „des Kulturkampfes!“

Gospod namestnik vlade je omenil, da učitelji odhajajo iz dežele in da bomo na zadnje brez učiteljev. Jaz nikakor tega strahu nimam. Saj je znano, koliko bolje so drugod plačani, in če imajo večjo plačo, je pa tudi življenje dražje, — tedaj se to zeló pobota. In če bi nazadnje tudi tako bilo, da bi nam ušli učitelji, ne bodo naše šole po deželi prazne stale, vsaj imamo učiteljev dosti v deželi in to so naši duhovni (Veselost na desni — Heiterkeit rechts). Gospoda moja, Vam se zdi to šaljivo, al jaz Vam povem, če pogledate na deželo, da je tam prav žalostno; naše šolstvo gre rakovo pot. Nikar ne zatisnite oči pred tem. Duhovščina se odteguje šolstvu, občine pa so nezadovoljne, ker če so plačevale pred enega, plačujejo sedaj tri: šolmaštra, orglarja in mežnarja. Kaj se vam to tako grozovito zdi, ako vas opozorim na to, da duhovščina je največa podpornica šolstva? Nobena dežela, gospôda moja, ni na tako visoki stopinji šolstva ljudskega, kakor Tirolska. (Veselost na desni — Heiterkeit rechts.)

Da! Da! gospôda moja, tam imajo čez 2000 šol, tam ima skoraj vsaka občina svojo šolo in večidel so duhovni učitelji; oni so z manjšo plačo zadovoljni, ker so nekoliko od druge strani plačani, učenosti pa imajo gotovo toliko, da zamorejo v ljudskih šolah dobro podučevati.

O tem, kar je g. Gariboldi omenil, moram reči, da je „ein grobeß Wort sehr gelassen“ izgovoril. On svetuje, naj plačo od 400 gld. povzdignemo na 500. — Al s tem bile bi prekucnene vse kategorije naših plač, učitelji najnižji bi imeli potem po 500 plače, višje kategorije po 600 in še višje po 700. In če bi tudi samo učiteljem v zadnjem razredu dali 500 gld., potrebujemo za to 12.900 gld., to je pa zopet 1³/₁₀% doklade na direktni davek. Ali dežela zamore še to breme prevzeti? Tega učitelji menda sami ne bodo trdili, ako pogledajo v deželne proračune in računske sklepe.

S tem pa, da ostane plača za sedaj, kakoršna je, nikakor ni ekskludirano, da ne bi učitelji, ki so v resnici potrebni, že prihodnje leto kake podpore dobili. Meni je iz šolskega sveta znano, da učitelji večkrat podpore prosijo, pa jo tudi dobijo, in tudi v proračunu za leto 1875. je 5000 gld. namenjenih v podporo potrebnih učiteljev.

Iz vseh teh razlogov bom glasoval za predlog šolskega odseka.

Landeshauptmann:

Ich habe zu bemerken, daß mir der Herr Abgeordnete Ritter v. Gariboldi einen modificirten Antrag übergeben hat, welchen ich vortragen und zur Unterstützung bringen werde. Der Antrag lautet (bere — liest): Der hohe Landtag wolle beschließen: Der Landesauschuß wird beauftragt, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf auf Erhöhung der Schullehrergehalte niederster Kategorie von 400 fl. auf 500 fl. einzubringen.“ (Se ne podpira — Wird nicht unterstützt.)

Abgeordneter Deschmann:

Ich erlaube mir nur einige Bemerkungen gegen den Antrag des Herrn Abgeordneten Dr. Jarnik vorzubringen. Es ist mir aufgefallen, daß sein Antrag, den ich wahrlich nicht als ernst gemeint betrachtet habe, eine so zahlreiche Unterstützung erhalten hat, daß nämlich die Verrichtung der Geschäfte eines Gemeindefekretärs als eine erlaubte Beschäftigung der Schullehrer anzusehen sei.

Herr Dr. Jarnik ist vor Allem mit sich selbst im Widerspruche, indem er im Verlaufe seiner Rede sagte, jene Bildung, welche ein Schüler der II. Gymnasialklasse hat, genüge nach dem jetzigen Standpunkte den Ansprüchen, welche man in Bezug auf die Schulbildung in Krain gegenwärtig an Schullehrer stellen könne. Nun aber erheischt das Geschäft eines Gemeindefekretärs eine gewisse Fertigkeit in der Amtsführung, zu deren Erlangung eine viele Jahre dauernde Praxis erforderlich ist, und es ist kaum zu erwarten, daß die Schullehrer die erforderliche Zeit haben werden, um sich diese Routine anzueignen.

Allein die Geschäfte eines Gemeindefekretärs und Schullehrers stehen häufig in sehr grellem Widerspruche; wäre der Schullehrer zugleich Gemeindefekretär, so läuft er, abgesehen von sonstigen Conflicten Gefahr, daß, wenn er Schule hält, der Schubführer mit den Schülern in die Schule kommt, oder wenn es sich um die Einquartierung des Militärs handelt, der Quartiermacher ihn in der Schule aufsucht, um von sonstigen Unzukömmlichkeiten nicht zu sprechen, welche mit einer solchen Cumulirung von Stellen verbunden wären. Allerdings verträgt es sich mit dem Amte des Volksschullehrers, daß er zugleich auch Organistendienste versieht. Ich meinerseits halte sehr viel darauf, daß man in der Kirche einen harmonischen Gesang zu hören bekommt, welcher das menschliche Gemüth zu erheben vermag und zur Bildung des Volkes wesentlich beiträgt. In dieser Richtung ist gerade den Lehrern in der Leitung der Kirchenmusik eine erhebliche Einnahmequelle geboten.

Was der Herr Abgeordnete Dr. Jarnik in Betreff der Germanisirung sowie wegen Ueberlassung des Bergwerkes Idria an das Land gesagt hat, übergehe ich ganz. Ich wünschte auch, daß der Staat so freigebig wäre, uns dieses reiche Quecksilberbergwerk zu übergeben, allein wir haben seinerzeit viel zu thun gehabt, um zu verhindern, daß dasselbe nicht in die Hände einer Actienunternehmung gefallen und vom Staate in unverantwortlicher Weise zum Verkaufe ausgebaut worden ist.

Der Herr Abgeordnete Dr. Bleiweis sprach etwas über die Aufhebung des Schulgeldes an Mittelschulen und meinte, daß der Staat uns vor Allem hierin mit gutem Beispiele vorangehen möge; er hat jedoch vergessen, daß vielleicht in einer früheren Sitzung dieser Session der geeignete Moment gewesen wäre, derartige Wünsche vorzubringen, nämlich damals, als es sich um die Regelung des Verhältnisses zwischen der Stadt Laibach und dem Lande Krain bezüglich der Beitragsleistung zur Erhaltung der Realschule handelte. Damals ist aber dem Herrn Dr. Bleiweis nicht eingefallen, die Aufhebung des Realschulgeldes zu beantragen, wahrscheinlich darum nicht, weil wir das Schulgeld, welches von den Realschülern gezahlt wird, gerne eincassiren, indem es zur Hälfte dem Realschulфонде einverleibt wird

und an diesem die Stadtgemeinde Laibach und das Land zu gleichen Theilen participiren.

Herr Dr. Bleiweis hat Tirol als Musterland im Volksschulwesen aufgestellt. Ich muß durch eine mir in die Hände gekommene statistische Zusammenstellung über den Fortschritt des Schulwesens in Oesterreich und über den Stand der einzelnen Länder bezüglich desselben irreführt worden sein, indem derselben ein Kärtchen beigegeben war, in dem diejenigen Länder, wo es mit dem Schulwesen sehr schlecht bestellt ist, schwarz bezeichnet waren. Und da erinnere ich mich, daß es im Lande Tirol sehr finster aussah (Veselost na desni — Heiterkeit rechts); möglich, daß die Karte unrichtig war, ich werde trachten, mich darüber genauer zu informieren.

Abgeordneter Dr. v. Schrey:

Hoher Landtag! Wenn ich mir bei diesem Anlasse das Wort zu ergreifen erlaube, so geschieht dies in erster Linie darum, damit es nicht den Anschein gewinne, als wenn die kaum beneidenswerthe Unterstützung, welche der Antrag des Schulausschusses von der Gegenseite gefunden hat, eine einmüthige im Landtage sei.

Der sehr wenig schulfreundlichen Darstellung der Verhältnisse der Lehrer durch den Schulausschuß ist bereits Seitens des Herrn Abgeordneten Rit. v. Gariboldi entgegnet worden, und ich bin, wenn ich die Debatte reasumire, in einiger Verlegenheit, Gründe zu finden, welche den Schulausschuß bewogen haben, dem Antrage des Herrn Ritter v. Gariboldi entgegen zu treten. Es ist eine große Lamentation darüber angestimmt worden, daß der Staat alle Auslagen dem Lande überlasse und sich in Bezug auf die Abwälzung der Agenden und Auslagen an die einzelnen Länder seine Aufgabe sehr leicht mache. Ich will zugeben, daß das theilweise richtig ist, allein wenn wir darüber debattiren, ob der Staat oder das Land die Auslagen bestreiten soll, so können die Lehrer inzwischen hungern. Es ist gesagt worden, daß man darauf sehen soll, daß das Volk seine nothwendigsten Lebensbedürfnisse befriedigen könne, daß es vor Allem eine ordentliche Kleidung habe. Ja, meine Herren, ich glaube eben der Mangel an hinlänglichen Schulen, der Mangel an Volksbildung ist Ursache, daß das Land im Wohlstande so zurücksteht. Einmal muß der Anfang gemacht werden. Lassen Sie die Bildung ins Land kommen, dann braucht es Ihnen nicht bange zu sein, daß der Bauer auch Hemd und Hosen habe.

Man sagt, es bestehe ein Mißverhältniß zwischen der Bezahlung der Lehrer und jener Leute, welche mehrere Schulen absolvirt und sich mit mehr Kosten- und Zeitaufwand dem juridischen oder einem andern Berufszweige gewidmet haben. Es ist richtig, daß der junge Mann, der von der Universität in den Staatsdienst tritt, von Anfang auch einen geringen Gehalt bezieht, allein es ist auch die Leistung eine andere.

Vergleichen absolvirte junge Leute sind Hilfspersonen, bewegen sich in beschränkten Wirkungssphären, während der Lehrer sogleich eine selbstständige verantwortliche Stellung einnimmt, eine Stellung, die nicht einer großen Verbesserung fähig ist, sondern nahezu immer die gleiche bleibt. Mit dem, womit er angefangen — kleine Aufbesserungen abgesehen — wird er auch seine Laufbahn schließen.

Ich glaube demnach, daß der Antrag des Herrn Abgeordneten Ritter v. Gariboldi alle Berücksichtigung

verdient und daß nicht das erstemal, wo im Landtage von einer wesentlichen Aufbesserung der Lehrergehälter die Rede ist, eine so kalte Ablehnung den Lehrern entgegengebracht werden soll. Indirect hat Herr Dr. Zarnik selbst die Unzulänglichkeit der Dotirung zugegeben, indem er den Antrag gestellt hat, daß die Verseeing des Gemeindefretärspostens den Lehrern übertragen werden soll. Der Herr Abgeordnete Deschmann hat die Unzulänglichkeit einer solchen Cumulirung hervorgehoben und dieselbe ist auch im §. 41 des Schulgesetzes, wornach sich der Lehrer jeder Nebenbeschäftigung zu enthalten hat, begründet. Ich frage, was wird in einem solchen Falle für den Lehrer seine Haupt- was seine Nebenbeschäftigung sein? Entweder wird sich der Ortsschulrath für die nebensächliche Behandlung der Schule, oder der Gemeinderath für die oberflächliche Behandlung der Gemeindeangelegenheiten bedanken. Jede dieser Stellen nimmt ihren Mann ganz in Anspruch, namentlich den Lehrer, wenn er seinen Beruf in dem Geiste erfüllt, der in den Schulgesetzen ausgedrückt ist. Ich glaube, es kann überhaupt keine Rede davon sein, daß der Landtag eine auch für das Gemeinwesen nicht unwichtige Maßregel so nebenbei beschließe, umsoweniger, als diese Zwitterstellung von einem wesentlichen Uebelstande, dem Mangel an Unbefangenheit dem Ortsschulrath gegenüber begleitet wäre. Die Beziehungen, in welchen der Gemeindefretär zu hervorragenden Personen der Gemeinde steht, sind so vielfacher Natur, daß die selbstständige Stellung des Schullehrers dadurch wesentlich alterirt würde.

Ich spreche mich also gegen den Antrag des Herrn Abgeordneten Dr. Zarnik aus. Zum Schlusse erlaube ich mir noch einen weitem Gegenstand zu berühren, nämlich die Stellung der Lehrerinnen. Es ist bekannt, daß in Krain noch lange nicht den Lehrerbedürfnissen vollständig Rechnung getragen ist, daß noch viele Schulen errichtet, viele mit Lehrern werden versehen werden müssen. Um so wichtiger dürfte es sein, die Heranziehung des weiblichen Lehrpersonals in das Lehrfach zu erleichtern, indem die Bezüge derselben entsprechend aufgehebert werden. Schon heuer treten einige Schülerinnen hinaus in die Welt, um sich ihrem Berufe zu widmen und im Laufe der Jahre wird eine weitere Anzahl dazukommen, welche den Schulunterricht zu ertheilen in der Lage sein wird. Dort, wo nicht Lehrer zur Verfügung stehen, wird es sich häufig empfehlen, — und mir ist es bekannt, daß viele Schulen diesfalls schon den Wunsch ausgesprochen haben, daß einzelne Posten mit Lehrerinnen besetzt werden.

Der Gehalt der Lehrerinnen ist im §. 39 des Schulgesetzes mit 80% von dem Gehalte des männlichen Lehrpersonals festgesetzt.

Dieser Bezug ist viel zu gering, um halbwegs für den Eintritt in diesen Berufszweig anlockend zu sein, namentlich wenn man erwägt, daß die Anforderungen, welche in Bezug auf gewisse Aeußerlichkeiten an das weibliche Lehrpersonale gestellt werden, weiter gehen, als beim männlichen. Viele Schulen werden einen ganz guten Ersatz für den Mangel an Lehrern darin finden, daß passende Lehrerinnen angestellt werden, insbesondere, da sie in weiblichen Handarbeiten die erwünschte Aushilfe leisten und die Nothwendigkeit besonderer Remunerationen für solche Lehrerinnen hinwegfallen könnte. Ich würde mir demnach erlauben, zu dem vom Herrn Abg. Ritter v. Gariboldi gestellten Antrage folgenden Zusatzantrag zu stellen:

Der hohe Landtag beschließe:

Die Befoldung des weiblichen Lehrpersonales werde nach den für das männliche aufgestellten Grundsätzen geregelt, und alle Bezüge derselben mit jenen Ziffern normirt, welche unter gleichen Verhältnissen auf Lehrer entfallen würden.

Der Landesausschuß werde beauftragt, einen diesbezüglichen Gesetzentwurf in der nächsten Session vorzulegen. (Podpira se — Wird unterstützt.)

Poslanec dr. Zarnik:

Gospoda poslanca Deschmann in dr. Schrey sta se spodikala nad mojim predlogom zaradi tega, da morda ni resen. Moj predlog je popolnoma resen in se strinjam s tem, kar je g. Langer predlagal, ko je navajal, da so taka dela v prostih urah učiteljem dovoljena.

Kar je g. Deschmann govoril o tem, ka bi se učitelju kot občinskemu tajniku lahko strahno smešne nezgode pripetile, moram reči, da so to le prazni dovtipi, kakor pravimo po nemški wohlfeile Witze. Ravno tako kakor če bi jaz rekel, da mora učitelj, ki je tudi poštar, — kar mu je dovoljeno — natakniti popostiljonski klobuk in obleči pošarski frak. To je toraj le prazna šala, nič druzega. Učitelj bo takrat občinski tajnik, ako učiteljske ure drži, to je prva stvar. Predlog moj ne gre na to, da mi zaključimo, da mora učitelj biti občinski tajnik, mi samo pravimo, da se posel tajnika zлага z učiteljskim dostojanstvom, ist mit der Würde des Schullehrers vereinbar. Učitelj bo takrat tajnik, ako je z županom in občinskim odborom v prijateljski zvezi, drugače to niti ni mogoče. Ako bota učitelj in župan dobra prijatelja, se bota pomenila, da bo lahko učitelj svoje šolske ure opravljal in tudi tajništvu zadostoval.

Dalje moram omeniti, da ako kdo z odgonci pride, gre naravnost k županu; župan je oseba, na katero se mora naj poprej obrniti, ker on je zastopnik občine, ne pa tajnik.

Druga stvar je ta, da je g. Schrey omenjal, da bi učitelju posel občinskega tajništva vse ure odvezl. Gospoda moja, ako mislimo na naše občine, potem bi po tej logiki moral župan pustiti vso kmetijo in vse svoje opravke, in ker mu županstvo navadno nič ne nese, moral bi od zraka živeti in samo vodo piti. To pa ni navada, ker naši župani se navadno dobro počutijo. Moj predlog bi posebno koristil onim županom, ki pisati in brati ne znajo, ker je večkrat učitelj skoraj edini izobražen človek v vasi, in s tem bi bilo obema vstreženo. Ako se to ne zgodi, bi morali župani drugam po potrebne podpise hoditi.

Strinjam se popolnoma s tem, da se morajo učitelji svojih ur držati in to se lahko zgodi, ako je z županom v prijateljsstvu.

Če gg. Deschmann in Schrey pravita, da bo učitelj potem v zadrego prišel z občinami, se to pač vsakemu človeku pri vsakem poslu lahko zgodi. Kaj takega se učitelju lahko tudi pripeti, ako je orglar, ako kmetom kake vesele ne zaorgla, ko gredo od maše, bodo rekli, tega homo odpravili, ako bo tako žalostno orglal. Če greste tako daleč, bote povsod lahko našli dlako v jajcu. Ker pa vem, od kod ti ugovori izvirajo, ne bom o tem dalje govoril.

Abgeordneter Graf Margheri:

Mir scheint, daß der vorliegende Gegenstand nach allen Seiten hinreichend beleuchtet worden ist, und ich beantrage daher den Schluß der Debatte.

Landeshauptmann:

Da sich der Herr Abgeordnete Bleiweis schon zum Worte gemeldet hat, so ertheile ich ihm das Wort und werde darauf diesen Antrag zur Abstimmung bringen.

Poslanec dr. Bleiweis:

G. Deschmann mi je očital, da moje opazke gledé odprave šolnine niso bile na pravem mestu. Jaz pa mislim, da so bile prav na pravem mestu. Zadovoljen s tem, da ljubljansko mesto dobi vsaj polovico šolnine realkine, mislim, da je na pravem mestu, če sem se oglasil danes k četrtri točki dnevnega reda.

Dalje je g. Deschmann rekel, da je v neki politični praksi, — naslova te karte ni povedal — videl na Tirolskem gledé ljudskega šolstva vse „prav črno“. Jaz pa moram izpovedati, da sem ravno v statistiki šolski videl Tirole prav jasne. Gospoda moja, tam imajo kakih 2000 šol; povejte mi deželo, ki jih ima toliko? Nekaj družega pa sem videl na Tirolskem in o političnem njegovem stališču, in to je, da je namreč tam gledé na centralizem res vse „prav črno“. Ali pa to ni le na korist Avstrije, se bode v prihodnem času pokazalo.

G. Deschmann pa morem tudi s tem potolažiti, da od mladine Tirolske, za šolo ugodne, 104% — še enkrat ponavljam — 104% otrok, v šolo hodi. Ali je še kaj dežela Tirolom enacih? ali je tedaj ondi res tako „črno“ „stodfinster“, kakor gosp. Deschmann trdi?

Reklo se je tudi, da homo morali skrbeti za učiteljice. To je vse lepo in dobro; al da bi kedaj učiteljice pošiljali v ljudske šole na kmete, to, mislim, vendar le ne bode, dokler imamo na deželi duhovno, ki so ta posel prevzeti pripravljeni in za to tudi sposobni.

Regierungsrat Dr. Sozhevar:

Der Herr Abg. Dr. Bleiweis ließ früher die Bemerkung fallen, daß der Unterricht im Lande einen Rückschritt erfahren habe.

Ich muß mich gegen diese Bemerkung verwahren und erlaube mir nur zu bemerken, daß dieselbe auf einer ganz unrichtigen Voraussetzung beruht. Seitdem der Lehrer von Meßnerdiensten befreit ist, widmet er sich mit weit mehr Eifer und Erfolg seiner eigenen Fortbildung und ist bestrebt, seiner Aufgabe in jeder Hinsicht möglichst zu entsprechen. Darin kann kein Rückschritt, sondern nur ein Fortschritt bestehen.

Weiters muß bemerkt werden, daß gegenwärtig der Unterricht an Volksschulen nicht mehr wie früher 3—4 Stunden täglich oder beiläufig 18—20 Stunden wöchentlich ertheilt wird, sondern daß die Lehrer verpflichtet sind, wöchentlich 30 Stunden vorzutragen und zu unterrichten, also in einer gegen früher bedeutend höhern wöchentlichen Stundenanzahl.

Ebenso ist das Programm der Unterrichtszweige bedeutend vermehrt. Es sind mehrere Gegenstände zum

Programme der Aufgabe der Schule hinzugetreten, deren Kenntniß der Schuljugend ein Lebensbedürfnis ist. Es ist demnach die Arbeit und überhaupt die Aufgabe des Lehrers bedeutend schwieriger geworden, und ich muß constatiren, daß die meisten Lehrer dieser vermehrten Aufgabe der erhöhten Arbeitsleistung sich mit Eifer und Erfolg widmen. Eben in der Größe und Wichtigkeit der vermehrten geistigen Arbeit liegt die Ursache und der Grund, daß die Lehrergehälter entsprechend gebessert werden, und ich kann von diesem Gesichtspunkte die Petition der Lehrer zur möglichsten Berücksichtigung empfehlen.

Landeshauptmann:

Ich schließe die Debatte und ertheile dem Herrn Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Ritter v. Langer:

Es ist eine mißliche Lage, wenn man als Berichterstatter einen Antrag befürworten und dabei seine persönlichen Wünsche, seine persönlichen Gefühle wegen der allgemeinen finanziellen Landesangelegenheiten ausdrücken soll.

Ich werde mich daher nur auf wenige Bemerkungen gegenüber den Ausführungen des Herrn Abg. Ritter v. Gariboldi beschränken.

Der Herr Abg. Ritter v. Gariboldi sagt, daß wenn in Niederösterreich Auswanderungen von Lehrern vorkommen, dieselben darin ihren Grund haben, weil die Schulen in Niederösterreich bereits vollständig errichtet sind.

Nun daraus folgt nichts anderes, als was ich gesagt habe, daß Niederösterreich ein reiches Land ist, von jeher in glücklichen Verhältnissen war, daß dort das Schulwesen auf einem ganz andern Standpunkte steht als bei uns, daß wir uns mit Niederösterreich nicht messen können. Wie die Sachlage in Steiermark und Kärnten beschaffen ist, darüber haben wir keine Auskunft erhalten.

Der Antragsteller bezog sich auf das Reichsschulgesetz, wo es heißt, daß die Lehrer einen solchen Gehalt haben müssen, welcher sie in die Lage setzt, mit ihrer ganzen Kraft der Schule zu leben, den Schulzweck zu erfüllen und eine Familie zu erhalten.

Ja das ist sehr leicht gesagt, allein schwer bei uns gethan, und die Antwort darauf hat der Herr Abg. Dr. Jarnik gegeben, und gesagt, daß der Staat für das Schulwesen auch etwas thun und nicht alles dem armen Lande überlassen möge.

Der Herr Abg. Ritter v. Gariboldi hat weiter gesagt, daß der Landtag von Kärnten eine dreifach so große Umlage für Schulzwecke votirt hat, als sie in Krain besteht.

Ja, aber da möchte ich doch bitten, uns auch zu sagen, wie groß die Landesumlagen und Grundentlastungsfond-Umlagen von Kärnten überhaupt sind.

Der Herr Abg. Ritter v. Gariboldi beantragt daher, die niederste Gehaltsstufe von 400 fl. auf 500 fl. zu erhöhen. Nun das macht einen jährlichen Mehraufwand von 11.000 fl. oder 1 $\frac{1}{10}$ % Umlage auf die directen Steuern.

Allein, wenn diese Lehrerkategorie mit 100 fl. aufgebessert wird, so wäre es nach meiner Ansicht nicht

mehr als billig, daß auch die übrigen, nämlich 36 Lehrer, welche jetzt 450 fl. und 66, welche jetzt 500 fl. und 12, welche jetzt 600 fl. beziehen, auch in gleichem Maße berücksichtigt werden, wodurch sich dann ein Gesamtmehraufwand von 22.300 fl. oder 2½% auf die directen Steuern ergeben würde.

Meine Herren, Sie sehen, in welchen finanziellen Verhältnissen unser Land steht, wie sich Umlage auf Umlage häuft, Calamitäten auf Calamitäten folgen, wie die Steuerrückstände wachsen, wie das Land wirklich ausgefogen ist. Es wäre ja der Wille da, man kann es aber nicht mehr thun. Es ist die Möglichkeit nicht mehr vorhanden.

Werfen wir einen Rückblick auf die Geschichte Krains gegenüber den andern Ländern, so sehen wir, daß das Land überall und immer stiefmütterlich behandelt worden ist. Das zeigt die Geschichte mit dem Provinzialfonde, wo wir für das ganze Landesvermögen 700.000 fl. bekommen haben.

Bedenken wir, um wie viel Millionen wir an Steuern überbürdet worden sind, gedenken wir unseres Grundentlastungsfondes und der mißlichen Verhältnisse desselben.

Das alles sind Uebelstände, die sich nicht leugnen lassen, das sind die Ursachen, welche die Verarmung des Landes nach sich führen mußten und auch nach sich geführt haben.

Für die Verbesserung der Landesbedürfnisse wird zu wenig gethan, für die Concessionirung der tracirten Unterfrainer Bahn, um welche wir Jahr für Jahr petitioniren, geschieht nichts.

Alle diese Sachen haben das Land in ein Verhältniß gebracht, daß man nach jeder Richtung die möglichste Sparsamkeit anwenden muß.

Wir haben auf der heutigen Tagesordnung zwei Landesausschußberichte, worin die eine Gemeinde um Bewilligung einer 33% Umlage auf sämtliche directen Steuern, die andere aber sogar um Bewilligung einer 80% auf sämtliche directen Steuern ersucht, und zwar Alles wegen Schulbauten. Es ist daher beim besten Willen, meiner Ansicht nach, nicht möglich, gegenwärtig auf die Gehaltserhöhung der Lehrer einzugehen.

Was die Resolution betrifft, welche Herr Dr. Jarnik eingebracht hat, dahingehend, der Landtag möge erklären, die Stelle eines Gemeindefekretärs wäre ganz angemessen der Würde und den Dienstesobliegenheiten eines Lehrers, so kann ich mich mit dieser Ansicht nicht einverstanden erklären. Jeder Gemeindefekretär muß, wenn er sein Amt gewissenhaft versteht, nicht bloß zuweilen im Gemeindeamte sein, sondern seine ganze Thätigkeit demselben widmen, es ist daher sein Amt mit dem Berufe des Schullehrers unvereinbar. Sollte es aber auch so sein, wie der Herr Dr. Jarnik meint, daß der Gemeindevorsteher eigentlich derjenige sei, der die Gemeinde zu vertreten habe, so muß ich erwähnen, daß der Gemeindefekretär gerade damals, wann die größte Beschäftigung ist, am meisten gebraucht wird, namentlich an Markttagen, wo Vieh-Gesundheitspässe und dergleichen auszufertigen sind, bei Militärbequartierungen, bei Affenirungen, bei der Evidenzhaltung und anderen ähnlichen Fällen; da müßte er entweder seine Stunden ändern oder die Schule ganz schließen. In dieser Richtung kann ich der Ansicht des Herrn Dr. Jarnik durchaus nicht beistimmen.

Wenn endlich erwähnt wurde, daß, wenn der ab-

solvirte Jurist 500 fl. Adjutum bekommt, sich der Lehrer mit seinem jetzigen Gehalte nicht begnügen könne, daß dabei kein Vergleich wäre, weil der eine in bessere Gehaltsstufen vorrücke, der Lehrer aber die nämliche Stellung beibehalte, so hat das theilweise seine Richtigkeit, allein auf der andern Seite muß man berücksichtigen, was für Studien erforderlich sind auf der einen und welche auf der andern Seite. Wie viel Zeit wird angewendet, um die Befähigung als Volksschullehrer zu erlangen und wie viel Zeit, um als vollendeter Jurist dazustehen. Der eine muß sich bis zum 24. Jahre plagen, der andere kann mit 18 Jahren die Anstellung bekommen, und ist er fleißig, so ist ja auch die Beförderung nicht ausgeschlossen. Die Volksschullehrer stehen bezüglich der Quinquennalzulagen einigermaßen in ziemlich gleichem Verhältnisse mit den Professoren und Lehrern an den Mittelschulen. Auch sie rücken nach je einer Reihe von Dienstjahren in höheren Gehaltsbezug ein und sind pensionsfähig, daher ihre Zukunft auch gesichert ist, wie jene der k. k. Staatsbeamten. Ich empfehle daher dem hohen Hause nochmals den Antrag des Schulausschusses.

Landeshauptmann:

Es liegen außer dem Antrage des Schulausschusses auch noch zwei davon abweichende Anträge, nämlich ein Antrag des Herrn Abgeordneten Ritter v. Gariboldi und des Herrn Abgeordneten Dr. v. Schrey, sowie ein Resolutionsantrag des Herrn Abgeordneten Dr. Jarnik vor. Ich werde zuerst die abweichenden Anträge, dann den Ausschußantrag und dann den Resolutionsantrag des Herrn Dr. Jarnik zur Abstimmung bringen.

(Predloga gosp. poslanca Gariboldi-ja in dr. Schrey-a se zavržeta; odsekov predlog in predlog gosp. dr. Jarnika pa obveljata. — Die Anträge der Herren Abgeordneten Ritter v. Gariboldi und Dr. v. Schrey werden abgelehnt, der Ausschußantrag hingegen, so wie der Antrag des Herrn Dr. Jarnik angenommen.)

Poslanec dr. Costa:

Predlagam konec seje. (Sprejeto — Angenommen.)

Landeshauptmann:

Bevor ich die Sitzung schließe, habe ich dem h. Hause noch mitzutheilen, daß mir der Herr Abg. Dr. Poklukar eine Petition der Gemeinden Vigaun, Breznica und Lees um Steuerabschreibung überreicht hat.

Ich werde diese Petition dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zuweisen.

Derselbe Herr Abgeordnete hat mir auch eine Interpellation an die hohe Regierung übergeben, um deren Verlesung ich den Herrn Schriftführer ersuche. (Zapisnikar bere — Schriftführer liest):

„Interpelacija:

Že 22. novembra 1872. l. je podpisani prašal, kaj se je zgodilo s prošnjami za to, da naj se na Rudolfovem kolodvoru v Ljubljani brezpogojno sprejemajo osebe in blago, — in zopet v zadnjem zasedanji je deželni zbor kranjski sklenil: „Naj se slavno c. k. ministrstvo kupčijstva naprosi, da glavnemu vodstvu Rudolfove železnice zaukaže brezpogojno sprejemanje

osob in blaga na njenem kolodvoru v Ljubljani“, — vendar pa še do danes niso vslišane dotične prošnje.

Zato prašajo podpisani:

1. Ali c. k. vladi o tej zadevi ni došlo poznejih naznanil?

2. Ali c. k. vlada hoče navedeni sklep deželnega zbora podperati in konečno ugodno rešitev pospeševati?

V Ljubljani, 12. oktobra 1874.

Dr. Poklukar,
P. Pakiž,
Dr. V. Zarnik,
Dr. E. H. Costa,
Dr. J. Bleiweis,
M. Lavrenčič,
J. Kotnik,
Obresa,
Zagorec,

L. Jugovic,
J. N. Horak,
Kosler,
Gariboldi,
Toman,
Tavčar,
Kramer,
Karol Rudež.“

Landeshauptmann:

Ich habe die Ehre diese Interpellation dem Herrn Hofrath als Regierungsvertreter zu übergeben.

Der Finanzausschuß versammelt sich heute Nachmittags 4 Uhr, und

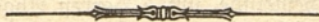
der Bauordnungsausschuß heute Nachmittags 6 Uhr.

Schließlich theile ich noch mit, daß der Herr Abg. Graf Thurn sein Ausbleiben von der heutigen Sitzung durch Unwohlsein entschuldiget hat.

Die nächste Sitzung findet morgen Vormittags 9 Uhr statt.

Ich erkläre die heutige Sitzung für geschlossen.

Seja se konča ob 20. minuti čez 1. uro. — Schluß der Sitzung 1 Uhr 20 Minuten.



angethan, um sie nicht als eine sehr drückende Last zu fühlen. Es mag allerdings richtig sein, wenn gesagt wird, wir thun unser möglichstes schon mit dem, was jetzt bewilliget worden ist und was der Finanzausschuß vorschlägt, aber es hat mich dies lebhaft auf die Finanzdebatte im Reichsrathe beim Beginne unserer neuen parlamentarischen Ära erinnert, wo es sich darum gehandelt hat, den Beweis über den Bedarf des Kriegsministeriums zu führen. Da wurden ungeheueren Anforderungen an die Reichsfinanzen gestellt, mit der Motivirung: wir können nicht anders auskommen, die Steuern müssen um so viel höher werden. Ja wir haben damals die Unmöglichkeit einer Steuererhöhung ebenfalls erwogen, und was war unsere Einwendung? „Ja so gebet nicht so viel für das Kriegsbudget aus, seid sparsamer.“ Das ist mir eingefallen, als der Hr. Abg. Dr. Costa gesagt hat, wir thun unser möglichstes. Es ist schon wahr, wir thun unser möglichstes, wenn wir unsere Ausgaben auch fernerhin in dieser Höhe erhalten wollen. Gehen wir aber auch in unserem Landeshaushalte nach dem Gebote der strengsten Sparsamkeit zu Werke? Ich weise darauf hin, daß nunmehr, entgegen dem vorjährigen Landtagsbeschlusse und der Ausschreibung, die inbetreff der Acquirirung eines Grundcomplexes für die landwirthschaftliche Lehranstalt in Unterfrain erfolgt ist, ein Antrag im Zuge ist, wornach dem Landesauschusse volle freie Hand zu geben wäre, ein Areal zu acquiriren, welches einen Preis von 100,000 fl. erreichen oder noch übersteigen soll. Wenn das im Reichsrathe bekannt wird, so wird man uns sagen: habt ihr zu solchen Auslagen das Geld, so zahlt lieber euere Schuld, welche ihr vermöge der vor Jahren beim Beginne eurer Existenz übernommenen Verpflichtung zu zahlen verpflichtet seid. (Dobro! na desni — Bravo! rechts. Nemir na levi — Unruhe links.)

Dem gegenüber wird sich sehr wenig einwenden lassen. (Dr. Costa: prav mnogo — Dr. Costa: Sehr viel.)

Es sind 30,000 fl. — sagt der Hr. Abg. Dr. Costa — für uns sehr viel. Ich sage dies auch, denn 30,000 fl. machen 3 kr. pr. Steuergulden Zuschlag. Das weiß ich auch, aber wenn es sich darum handelt, meine Schulden zu zahlen, so thue ich mein möglichstes. Dazu bin ich verpflichtet als Privatmann und als Landesvertreter. Wenn wir von unserem Gutsteher der Grundentlastungsschuld das verlangen, was wir zu fordern das Recht haben, so müssen wir uns andererseits zu gleicher Coullance bequemen.

(Dobro na desni — Bravo rechts.)

Poslanec dr. Bleiweis:

Gosp. Deschmann je rekel, da v vseh deželah tožijo zaradi prevelikih davkov. Popolnoma tudi jaz pri-trjujem temu; al vprašanje je vendar, ali je še kaj dežel, ki so tako revne in ki pod bremenom davka, posebno zemljiškega davka, tako zdihujejo kakor naša? Naj gosp. Deschmann v „Laibacherici“ od leta do leta bere oklice eksekucij, po katerih grunt za gruntom gre na kant. Ravno v govoru grofa Auer-sperga od l. 1863 bo najdel navedeno število, koliko je v različnih krajih naše dežele prejšno leto kmečkih posestev eksekviranih bilo.

To so tako ogromne številke, da če jih gospod Deschmann hoče pokazati poslancem drugih dežel, ki, kakor je gosp. baron Apfaltrern rekel, gledajo le

bolj na svoje dežele, le-ti ne bodo mogli zatisniti oči nad toliko revščino.

Gosp. Deschmann tudi pravi, da je sitno na podlagi številke kaj dokazati. To pa je ravno nasprotno navadnemu pregovoru, ki pravi: „die Ziffern sprechen laut“ — „številke glasno govoré.“

Gosp. Deschmann pravi dalje: „Če se reče, da je Štajersko in Koroško po vpeljanem stabilnem katastru manj plačevalo, bode se na to reklo: „to je ravno dokaz, da ste imenovani deželi poprej preveč plačevali. To se utegne reči; al jaz bi tukaj nato kazal, da se je kataster v nekaterih deželah bolj pravično izpeljal kot v drugih; jako žalosten izgled tega nam je ravno kranjska dežela. Gospoda moja, vsaj ne loči naše dežele sem ter tje druga meja, kakor Sava. Poglejte, kako so na uni strani Save Štajarska zemljišča cenjena, kako pa tukaj. To povejte gospodom in recite jim še to, da ravno sedaj smo v strašanskem strahu, da, ako bi v novi uravnavi zemljiškega davka glas Kremanov obveljal, pridemo še na huje, kakor smo bili poprej. Postava od 24. maja l. 1869 utegne dobra biti; jaz nimam toliko pomislov o njej, kakor na pr. nekateri okrajni zastopniki na Českem, ki želijo mnogo prememb v tej postavi, al bojim se — in ko pride ta stvar na vrsto, bom o tem več govoril — bojim se, da nas organi, katerim je izročeno izpeljanje te postave, pripravijo do tega, da pridemo iz dežja pod kap!

Če bi se vse to gospodom razjasnilo, ne bodo mogli reči, da ni resnica, ako tožimo, da smo z zemljiškimi davki preobloženi. Sicer pa moram še to reči, da je c. kr. dvorna kancelija sama pripoznala, da imamo preveč zemljiškega davka; ukazala je menda l. 1845. revizijo katastra na Notranjskem in odpisala nekoliko davka.

Če se pa reče, da po zemljišni odvezi „ist unser Bauer ein freier Mann geworden“, se vendar stem ne more reči, naj zemljiški posetniki zato pozabijo, da so 9 milijonov preveč plačali!

Poslanec dr. Costa:

Gospoda moja, današnja obravnava je najvažnejša v tem zasedanju, zatoraj mi ne zamerite, da še enkrat poprimem besedo in se še enkrat postavim zoper nazore, katere je izrekel gosp. državni poslanec Deschmann.

Jaz ne morem pritrčiti v nobeni točki temu, kar je gosp. Deschmann zagovarjal. Prvič je popolnoma napačno — in če bi se to izreklo od strani vladnega komisarja, bi mu ravno tako nasproti stopil in bi se mi sploh nemogoča zdela taka trditev — da naj se sklep od 12. novembra 1865. l. tolmači tako, da se imamo bati za državno podporo, ali vsaj potem, če ne dovolujemo toliko davka za zemljiško odvezo, kolikor se od nas zahteva. Gospoda moja, jaz si bom dovolil iz stenografičnega zapisnika 6. seje 4. decembra l. 1865. na sledeče opozoriti; takrat namreč je bral poslanec dr. Suppan (bere — liest):

„Im Nachhange zum Rechenschaftsberichte § 13 beifügt sich der Landesauschuß dem hohen Landtage die erfreuliche und erhebende Nachricht mitzutheilen, daß in Ansehung des dort erwähnten Antrages, die Ordnung der Geldverhältnisse des Grundentlastungsfondes betreffend, eine Note des k. k. Landespräsidiums vom 30. November d. J., Z. 2688, folgenden Inhaltes eingelangt sei:

„Aut hohen Finanzministerialerlasses vom 26. I. M., 3. 54473, werden in Gemäßheit der Allerh. Entschließung vom 12. November I. J. auf die Dauer der Verlosung der krain. Grundentlastungsobligationen jährlich zur Deckung der jeweiligen Abgänge beim Grundentlastungsfonde unverzinsliche Staatsvorschüsse gegen dem bewilligt werden, daß die bis 1896 anwachsende bezügliche Schuldenlast des Fonds an die Reichsfinanzen von da ab in 6 auf einander folgenden Jahren mittelfst wo möglich gleichen Raten abgetragen werde. Für das Jahr 1866 wird ein solcher Voranschlag mit 60,000 fl. in den Staatsvoranschlag eingestellt.“

Ministerstvo je tedaj tolmačilo ta najvišji sklep tako, da je reklo, kolikor boste potrebovali, boste dobili brezobrestno. To je tudi pravica. In takrat je gosp. baron Apfaltrern besede prosil in rekel (bere — lieš):

„Ich erlaube mir den Antrag zu stellen: Daß hohe Haus wolle seinen Dank für diese Allerhöchste Gnade durch eine angemessene Manifestation an die Stufen des Thrones zu erkennen geben.“

To je tedaj naša pravica izrečena od presvitlega cesarja in te pravice se bomo odpovedali zato, da se nam da 150,000 gld. vsakoletne podpore, da pa moramo na drugi strani plačevati obresti za vso višjo podporo.

Tolmačenje, da je bila takrat zmotna v številki, ne more obveljati. (Poslanec Deschmann: mislim da — idy glauße doch). Jaz v takih rečeh nič ne verjamem, ampak za me je veljavna le cesarjeva beseda. Če se je ministerstvo zmotilo, kaj to nam mar; naj si boljši računovodstvo pridruži.

Gosp. Deschmann pravi, da ni res, da smo popolnoma prosti v svojem finančnem gibanju in da bomo vezani, če sprejmemo to pogodbo. On pravi, saj potrebujemo cesarske potrditve za vsak sklep. Res je, al to je velik razložek, če smo vezani za eno leto, ali za 50 let naprej.

Po pogodbi se zavežemo za polovico vseh dohodkov. Da se ne bode vse potrdilo, kar sklenemo, to je gotovo, zato so cesarske potrditve. Gotovo je pa tudi, da se ne more dati cesarska sankcija davku, katerega nočemo.

Drugi razlog, katerega gosp. Deschmann navaja, je ta, da pravi, mi smo prevzeli zemljišni davek s tem, da moramo vse storiti, na kar je zemljišni davek po postavi zavezan. Sklicuje se na to, da se je za zemljišni zaklad l. 1861., ko smo ga prevzeli, plačevalo 26 %, to je toliko, kakor 20 % direktnega in 20 % indirektnega davka. Al vendar ni nikjer rečeno, da moramo to število prihraniti tudi za prihodnja leta.

Gosp. Deschmann se sklicuje na to, da je bilo l. 1852. deželnega davka 5 %, l. 1854. 9 %, l. 1856. 14 %, l. 1859. 25 % in l. 1860. 23 %. Ravno toliko, kolikor danes plačujemo, hočemo plačevati tudi za naprej. Nikakor nismo vezani plačevati 26 %, kakor l. 1861., kajti l. 1860. plačevali smo le 23 %. In to smo pripravljani tudi za naprej plačevati. Pomisliti se pa mora, da takrat je imela dežela za svoje potrebe davka ne več kakor 14 % in indirektnega davka prav nič. Bila je toraj manj obložena, kakor danes, ko imamo deželnega in šolskega davka 30 %.

Ti razlogi, gospoda moja, naj se razjasnijo državnemu zboru, če hočete, da so mu znane naše zahteve in naša bremena. Državni zbor bo vsaj toliko previden, da ne bode naše dežele uničiti hotel. Sklicuje se tudi na to, da moramo državnemu zboru nasproti biti nekako

vljudni, ker dobimo od njega tudi drugih podpor. Jaz moram reči, dosedaj nam je državni zbor malo dal. Za šole v Gorici je dovolil 20,000, v Dalmaciji 100,000, nam pa 10,000 gld. Železnica posebno Dolenjska je dokazana potreba ne samo za nas, ampak tudi za državo, isto tako železnica, ki se ima delati iz Loke v Trst, in jaz bi skoro mislil, da se ravno zaradi tega ne dovoli, ker bi tudi nam utegnila koristiti. Slabo se ve da, se ne sme soditi, ali vendar bi človek mislil, da se le nam nasprotuje.

Važen argument, kateri se je navedel zoper odsek predlog, je ta, da se je reklo, morda bo vendar mogoče doseči, da se nam dovoli vsa prihodnja podpora brez obresti, če dovolimo še 10 %. Za ta argument, gospoda moja, nimate prav nobene podlage. Finančni minister odločno reče, jaz ne dovolim podpore brez obresti, jaz ne dovolim, da bi se znižal indirektni davek. To je toraj popolnoma neopravičeno, da imamo upati en pogoj rešiti, ako pri drugem nekaj odjenjamo.

Dalje je gosp. baron Apfaltrern nekatere točke navajal. Prva primera njegova se meni zdi jako dobra za nas, ne pa za njega. On pravi, ko je v začetku parlamentarnega življenja šlo za to, da je vojni minister predlagal prvi svoj budget, se je reklo, kako bomo to plačali. Vojni minister je odgovoril, jaz ne morem nič odjenjati, in ko so mu pozneje številke nekoliko zmanjšali, je vendar le izhajal. Ravno tako mi pravimo: Država zahteva 20 %, mi pa rečemo. tega nemoremo, damo le 10 %, država glej, kako izhajaš!

Dalje se je ugovarjalo, če bodo slišali na Dunaji, da hočemo za 100,000 gld. kmetijsko šolo ustanoviti, bodo rekli, če imate denar, plačajte rajši dolgove. Videlo se je, da je ta primera jako slab vtisk napravila v slavnem zboru. Jaz rečem le to, če mi ustanovimo kmetijsko šolo, jo napravimo iz svojega premoženja in ne iz davkov, zaradi tega ne iz davkov, ker imamo premalo dohodkov. Žalostno je, da moramo teh 100,000 gold. za take naprave dati; če nam se pa to očita, bi se nam pa tudi lahko reklo, zakaj smo vpeljali 10 % davek za šolske razmere. (Dobro na levi — Bravo lmfš.) Potem pa naj bi ostala Kranjska dežela taka, kakor je, in ljudstvu bi se še dalje nevednost očitala. (Pohvala — Beifall.) Ta denar, gospoda moja, tudi ni zavržen. Če imamo lepo posestvo, je to morda več vredno, kakor naše obligacije.

Sploh pa ne vem, kako bi se moglo misliti, da mi nočemo dolgov plačati. Če mi rečemo, da ne moremo več kot 10 % indirektnega davka dati, stem ni rečeno, da nočemo dolgov plačati, ampak mi prosimo le — kakor se zgodi tudi v privatnem življenju — da nam upnik dá obrok in mi mu rečemo, ti boš vse dobil, samo danes plačati ne moremo. Mi ne zahtevamo drugega, nego da se nam dá obrok za teh 10 %, katere bomo plačali mesto do l. 1910. do l. 1914.

Po mojem mnenju je dobro opravičeno, kar finančni odsek nasvetuje, a vendar na drugi strani nimamo o današnji debati nobenega upanja, da zmagamo. Kako bode gosp. Deschmann zastopal naše zadeve v državnem zboru? Če bode o tem govoril, bodo prišli poslanci in mu pokazali stenografski zapisnik današnje seje in mu rekli, da je naše zahtevanje prazno in neopravičeno. Jaz moram to obžalovati, ali vendar mislim, da ne smemo odstopiti od predloga finančnega odseka. Če

tudi pogodba ne bode sklenjena, prepustimo to prihodnosti in boljši pogoje bomo dosegli. (Pohvala — Beifall.)

Regierungsrath Dr. Ritter v. Schöppl:

Ich erlaube mir gegenüber den Ausführungen des Hrn. Abg. Dr. Bleiweis darauf aufmerksam zu machen, daß in Krain, Kärnten und Steiermark früher verschiedene Steuersysteme eingeführt waren. Wie bekannt, war vor der Einführung des stabilen Katasters in Krain das französische Steuersystem, basirt auf dem josephinischen Kataster, in Geltung, im Villacher Kreise von Kärnten war daselbe der Fall; im Klagenfurter Kreise sowie in Steiermark dagegen bestand das alte Steuersystem mit der Dominical- und Rustical-Contribution nach der theresianischen Rectification.

Die Steuerziffern aller dieser Länder lassen sich demnach nicht so einfach vergleichen. Das französische System, welches hierlands vor der Einführung des stabilen Katasters in Geltung war, hatte die Eigenthümlichkeit, daß den ehemaligen Unterthanen der Fünftelnachlaß aller Urbarialgiebigkeiten zugute kam. Dafür wurde den Dominien, welche diesen Nachlaß sich gefallen lassen mußten, die Dominicalsteuer erlassen. In Steiermark und im Klagenfurter Kreise bestand diese Begünstigung der Unterthanen nicht, indem diese Landestheile nie unter der französischen Herrschaft standen.

Wenn man also diese Länder inbezug auf die Besteuerung mit einander vergleichen will, so ist es nothwendig, daß man in Krain von der Grundsteuersumme den Fünftelnachlaß in Abschlag bringt und in den andern Ländern zuschlägt. Bei Berücksichtigung der historischen Besteuerungsverhältnisse scheint es sonach gefährlich, von dem angeführten Argumente Gebrauch zu machen, weil es sich leicht ergeben könnte, daß dem Lande Krain in Folge des erwähnten Steuersystems gegenüber anderen Ländern eher ein Vortheil als ein Nachtheil zugegangen ist.

Die Dominicalsteuer, welche vor der französischen Invasion von den Dominien von den Urbarialgefallen entrichtet wurde, war keine Grundsteuer und ist erst durch das französische Steuersystem in Krain und im Villacher Kreise in die Grundsteuer übergegangen, wogegen jedoch der Urbarialfünftelnachlaß eintrat, was in Steiermark und im Klagenfurter Kreise nicht der Fall war.

Bei Vergleichung der Steuersummen dieser Länder muß man demnach ganz besondere Factoren berücksichtigen, und es ist meiner Ansicht nach nicht rathsam, von diesem Momente Gebrauch zu machen, da es eigentlich eher zum Nachtheile als zum Vortheile des Landes ausschlagen könnte.

Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg:

Wenn ich das Wort ergreife, so geschieht es aus dem Grunde, weil aus den Ausführungen des Hrn. Dr. Costa, so lehrreich sie auch sein mögen, diese Frage nicht beantwortet werden kann, wie denn eigentlich die Vorschüsse, die jetzt der Staat gibt, vom Jahre 1895 weiter in 6 Raten zurückgezahlt werden sollen? Diese eine Frage hat der Hr. Dr. Costa ganz unerwähnt gelassen.

Das Grundentlastungsgeschäft, meine Herren, ist in erster Linie ein Geschäft des Landes. Das Land kann sich der Pflicht nicht entschlagen, dieses Geschäft als ein eigenes Geschäft zu betrachten. Allerdings kann man sagen, das Land hat nicht so viel, um die Staatsvorschüsse zurückzugeben, der Staat kann nichts nehmen. Aber so loyal

muß man doch sein, daß man alle Kräfte anstrengt, um seine Verpflichtungen zu erfüllen.

Man sagt, die künftige Landesvertretung soll darüber berathen und Beschlüsse fassen. Aber, meine Herren, wird die künftige Landesvertretung nicht leichter darüber berathen und Beschlüsse fassen, wenn von der jetzigen Landesvertretung eine feste Grundlage für eine gedeihliche Finanzwirtschaft in der Zukunft geschaffen wird?

Da nun einmal unser Haushalt geordnet werden muß und durch die Abschließung des uns von der Regierung vorgeschlagenen Uebereinkommens diese unsere Aufgabe wesentlich erleichtert wird, so werde ich für den Antrag des Hrn. Abg. Freiherrn v. Apfaltrern stimmen und glaube besonders deshalb dafür stimmen zu müssen, weil dadurch, daß die jährliche Subvention in vierteljährigen Anticipaten gezahlt wird, dem finanziell bedrängten Lande ein Vortheil erwächst, der mindestens ein Prozent aufwiegt. —

Ich werde dafür stimmen, weil ich befürchte, daß der Voranschlag pro 1875 vonseits der Regierung nicht genehmigt werden wird, wenn nicht volle 20% auf die Verzehrungssteuer umgelegt werden; ich werde dafür stimmen, weil schon früher, nemlich, wenn ich mich recht erinnere, in den Jahren 1861 bis 1868 ohnedem schon eine 20% Umlage auf die directen Steuern bewilligt worden ist und eine 6% Umlage auf die directen Steuern einer 20% Umlage auf die indirecten Steuern gleichkommt, mithin dem Lande gegen früher keine größere Steuerlast aufgebürdet wird.

Außer diesen Gründen, meine Herren, bitte ich Sie noch weiter zu erwägen, daß wenn wir das Uebereinkommen nicht annehmen, wir in eine Zwangslage gerathen, in eine solche Lage gerathen, welche uns in jeder Richtung Nachtheile zufügen wird, schon deshalb, weil eben der Voranschlag nicht genehmigt werden wird.

Ich eruche Sie daher, den Antrag des Hrn. Abg. Freiherrn v. Apfaltrern aus Gründen, die ich vorgebracht habe, berücksichtigen zu wollen.

(Gospod poslanec Dr. Bleiweis se oglesi — Herr Abgeordneter Dr. Bleiweis meldet sich.)

Landeshauptmann:

Der Herr Abgeordnete haben in dieser Debatte schon zweimal gesprochen, — zum drittenmal kann ich Ihnen das Wort nur zu einer factischen Berichtigung oder persönlichen Bemerkung gestatten.

Poslanec Dr. Bleiweis:

Gospod vladni zastopnik Dr. Schöppl je rekel, da ako bi se na to sklicevali, kar se je govorilo v dodelnem našem zboru l. 1863. in to, kar jaz nasvetujem, ministerstvu predložiti, bi utegnilo to nam še na škodo biti. On se opira pri tem na to, da pravi, da je druga sistema bila drugod, druga pri nas. Al jaz mislim, da ta razlog prav na slabih tleh stoji. Tukaj ne gre za sistemo, ampak za to, koliko smo mi davka plačali. Da smo mi toliko davka plačali, to je dokazano po uradnih številkah, ki gredo tako natanjko, da tudi krajecarji in njihovi drobci niso izpušeni. Sicer pa to lahko prepustimo g. grofu Antonu Auersperg-u, ki bode gotovo skrbel za to, da omenjene številke, če pridejo v državni zbor, nam ne bodo na škodo.

Landeshauptmann:

Um dem Finanzausschusse Gelegenheit zu einer neuerlichen Berathung dieses Gegenstandes zu geben, unterbreche ich die Sitzung. — (Seja preneha ob 45. minuti čez 11. uro in se zopet začne ob 40. minuti čez 12. uro — Die Sitzung wird um 11 Uhr 45 Minuten unterbrochen und um 12 Uhr 40 Minuten wieder aufgenommen.)

Landeshauptmann:

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter, das Ergebniß der neuerlichen Ausschußberathung vorzutragen.

Berichterstatter Dr. von Schrey:

Der Finanzausschuß hat in seiner jetzt gepflogenen Berathung mit Stimmenmehrheit den Beschluß gefaßt, daß an dem von ihm gestellten, heute zum Vortrage gebrachten Antrage beharrt werde.

Landeshauptmann:

Wenn niemand mehr das Wort wünscht (nibče se ne oglasi — niemand meldet sich), so schließe ich die Generaldebatte und ertheile dem Hrn. Berichterstatter das Schlußwort.

Berichterstatter Dr. von Schrey:

Indem ich Namens des Finanzausschusses den Antrag desselben gegenüber den seitens des Hrn. Regierungsvertreters gemachten Einwendungen festhalte, kann ich mich im großen Ganzen auf das berufen, was vonseite des Hrn. Abg. Dr. Costa in meritorischer Beziehung zur Unterstützung der Anschauung des Finanzausschusses früher vorgebracht wurde. Im Speziellen werde ich mir erlauben, folgendes zu bemerken.

Es ist vonseite des Herrn Regierungsvertreters uns mitgetheilt worden, daß nach einer vom Jahre 1872 vorgelegenen Aufstellung das Erforderniß des Grundentlastungsfondes auf 319,223 fl. sich belaufen habe und daß, da in Aussicht stand, es werde der Ertrag der Umlagen auf die directen Steuern 200,000 fl. und auf die indirecten Steuern 26,100 fl. betragen, für diesen Abgang demnach ein Gesamtbedeckungsbetrag von 226,100 fl. anzuhoffen war, sich der eigentliche Abgang nur auf den Betrag von 92,000 fl. reducirt hätte. Mir ist nicht bekannt, auf welcher Grundlage diese vom hohen Finanzministerium angenommene Ziffernaufstellung beruht, wohl aber liegt mir jener Ausweis der landschaftlichen Buchhaltung vor, auf Grund dessen der Finanzausschuß die Darstellung der Geldverhältnisse des Grundentlastungsfondes für die kommende Periode gemacht hat, und wenn ich mir diese Ziffern und Ausweise der landschaftlichen Buchhaltung, welche zur Einsicht vorliegen, vor Augen halte, so muß ich constatiren, daß sich nach den diesbezüglichen Ausweisen — an deren Richtigkeit zu zweifeln ich keine Ursache habe — der Abgang auf eine wohl bedeutend höhere Ziffer herausstellt.

In der Periode vom Jahre 1874 bis 1895 beträgt die höchste Summe des jährlichen Abganges 339,000 fl. und die geringste 232,000 fl. und wird sich bis Ende 1895 ein Gesamtabgang von 7.788,075 fl. ergeben.

Dieser Abgang würde durch die Staatsubvention, für diese 20 Jahre mit 3.150,000 fl. berechnet, nicht vollständig,

ja nicht zur Hälfte gedeckt werden. Ich glaube diesfalls einer neuen Auseinandersetzung enthoben zu sein, weil im Berichte des Finanzausschusses die diesfälligen Ziffern vollständig detaillirt wurden.

Was die Steuererhöhung anbetrifft, nemlich die Erhöhung der Umlage auf indirecte Steuern, so hat der Finanzausschuß jene Gründe, welche es ihm unmöglich erscheinen lassen, im Interesse des Landes eine Erhöhung zu votiren, beziehungsweise den vollen Zuschlag von 20 % auf die indirecten Steuern dem Grundentlastungsfonde zu widmen, auseinandergesetzt. Die Annahme der h. Regierung, daß die Steuerkraft im Lande im Steigen begriffen ist, wird sich als nicht richtig erweisen, indem im allgemeinen die Steuerkraft im Laufe der jetzigen Jahre nicht nur nicht auf dem gleichen Standpunkte geblieben ist, sondern sich vielmehr vermindert hat. Es muß weiters berücksichtigt werden, daß wenn auch die Steuerkraft steigen würde, doch auch die Erfordernisse, welche an das Land herantreten, in einer mit der Erhöhung der Steuerkraft außer allem Verhältnisse stehenden Summe größer werden.

Ich mache aufmerksam, daß an das Land stets neue Auslagen herantreten, welche früher der Staat gedeckt hat; daß schon heuer die Landeserfordernisse eine höhere Steuerumlage nothwendig machen werden, daß sich die Ausgaben für Volksschulen und sonstige Landesangelegenheiten im enormen Maße mehren. Wenn deshalb auch angenommen wird, daß das Land im Laufe der Zeit einen höheren Steuerertrag haben muß, so muß doch zugegeben werden, daß es denselben für seine übrigen Erfordernisse zu reserviren genöthigt sein wird.

Es ist richtig, was vonseite der h. Regierung bemerkt wurde, daß die Deckung der Grundentlastungsbedürfnisse eine Landesangelegenheit ist, allein ebenso ist es auch richtig, daß der Staat für das Nichtkönnen des Landes, für die Nichtleistungsfähigkeit, insoweit dieselbe in einem oder dem andern Jahre eintritt, Abhilfe zu schaffen gesetzlich verpflichtet ist. Allerdings ist der Staat als Garant der Grundentlastungsschuld erst dann zu einer Leistung berufen, wenn das Land sein Unvermögen nachweist. Man kann jedoch nicht sagen, daß, um diesen Nachweis zu führen, das Land gewissermaßen creditarisch erscheinen müßte, denn es waltet ein gewichtiger Unterschied ob zwischen der Leistungsunfähigkeit eines Einzelnen und jener eines Landes. Denn immer bieten ja die Steuerzuschläge ein Mittel, um die Verpflichtungen des Landes zu erfüllen.

Allein, meine Herren, der Staat kann nicht auf demselben Sandpunkte stehen, wie ein Privatgläubiger, er kann nicht sagen: die Schuld kann dadurch gezahlt werden, daß die Steuerzuschläge erhöht werden, sondern er muß auf die wirtschaftlichen Erfordernisse des Landes Rücksicht nehmen, da das Land nur ein Theil des Staates ist und das Gesamtreich daran ein Interesse hat, daß das Volk nicht durch übermäßige Steuerzahlungen wirtschaftlich leistungsunfähig wird.

Es wurde weiters erwähnt, daß der Charakter einer Gegenleistung bei dem Uebereinkommen in Frage gestellt wird, wenn von dem Lande nicht dem wesentlichen Postulate der Regierung rücksichtlich der Erhöhung der Zuschläge zu den indirecten Steuern Rechnung getragen werde. Ich glaube, es ist dies nur ein Theil der Anforderungen der Regierung, der zweite Theil ist jener, daß die Unverzinslichkeit der Vorschüsse, welche durch das Allerhöchste Patent vom 12. Nov. 1865 gesichert war, dem Lande wieder genommen werden soll und daß bestimmte Steuer-

Zuschläge bis zur Rückzahlung der Schuld votirt werden. Wenn es auch richtig ist, daß das Land die Anforderungen des Staates in den beiden ersten Punkten ablehnt, so muß andererseits doch anerkannt werden, daß eine wesentliche Gegenleistung des Landes darin besteht, daß es nahezu für eine Reihe von 50 Jahren bestimmte Steuerzuschläge dem Grundentlastungsfonde widmet. Es ist das ein wichtiger Act, den die Landesvertretung vollzieht, weil sie für künftige Generationen und Vertretungen eine bestimmte Verwendung von Landeseinkünften in Aussicht nimmt. Es kann eine Zeit eintreten, wo dem Lande die Verwendung einer bestimmten Umlage für den Grundentlastungsfond mit Rücksicht auf die Erfordernisse des übrigen Landeshaushaltes sehr drückend sein wird; dessenungeachtet wird das Land mit Rücksicht auf das Uebereinkommen in späteren Zeiten daran gebunden sein. Wenn also das Land sich für eine Reihe von Jahren in einer so wichtigen Sache bindet, so kann man doch nicht sagen, daß es den Intentionen der hohen Regierung nicht entgegenkomme, sondern es muß anerkannt werden, daß es immerhin ein Vergleich sei, welchen das Land mit dem Staate abschließt. Ich will zugeben, daß es sich um eine wesentliche Abänderung des vorgeschlagenen Uebereinkommens dahin handelt, daß das Land auch für weiterhin sich den Besitz jenes Rechtes, welches durch das Allerhöchste Patent vom 12. November 1865 ihm eingeräumt wurde, nemlich des Rechtes der Unverzinslichkeit der zu gewährenden Vorschüsse, sichert, allein wenn das Land auch weiter geht und wenn es auf dem bisherigen Zuschlage von 10 % auf die indirecten Steuern beharrt, so weigert es sich damit doch nicht, seine Schuld zu zahlen.

Es ist ja im Berichte des Finanzausschusses ausgeführt, daß es sich hier nur um eine Frist handelt, welche das Land in Anspruch nimmt, daß die Landesvertretung nicht in der Lage ist, auf 50 Jahre hinaus zu beurtheilen, ob es mit der Zahlung der Umlage von 20 % aufkomme, und diese Ungewißheit ist der Grund, warum man die hohe Regierung bittet, eine längere Frist zuzugestehen. Die Frist, welche vom Reiche in Anspruch genommen wird, differirt übrigens mit jener, welche in dem Uebereinkommen der Regierung zugrunde liegt, nur um 4 Jahre. Während nemlich, wenn der Zuschlag mit 20 % eingehoben würde, die ganze Schuld bis zum Jahre 1909 gezahlt wäre, würde im Falle der Fortdauer der bisherigen Steuerzuschläge mit 20 % auf die directen Steuern und 10 % auf die Verzehrungssteuer die Staatsvorschussforderung bis zum Jahre 1913 sich vollständig abtragen lassen.

Mit Rücksicht auf das Gesagte kann ich nur bei dem Antrage des Finanzausschusses, wie er vorliegt, beharren und im Namen des Finanzausschusses denselben der Annahme des hohen Hauses empfehlen.

Landeshauptmann:

Wir schreiten zur Specialdebatte.

Poslanec dr. Costa:

Kakor se je razvidilo iz generalne debate, je le ena razlika o tem načrtu, namreč predlog g. poslanca barona Apfaltrerna; jaz nasvetujem toraj, da bi se o predlogu g. barona Apfaltrerna glasovalo po imenih in druge točke potrdile en bloc.

Landeshauptmann:

Der Antrag des Herrn Abgeordneten Baron Apfaltrern ist auf eine Aenderung des Ausschußantrages 3, und zwar namentlich dahin gerichtet, daß der Perzentfuß von der Verzehrungssteuer, zu welchem sich das Land Krain als Dotation des Grundentlastungsfondes vertragsmäßig verpflichten soll, anstatt 10 %, wie der Ausschuß beantragt, vielmehr mit 20 %, wie die Regierungsvorlage verlangt, beschlossen werde. In der That gehen die geäußerten Anschauungen der Herren Abgeordneten nur in diesem Punkte auseinander. Ich werde der Geschäftsordnung gemäß dem Antrage auf namentliche Abstimmung Folge geben.

Jene Herren, welche für den Antrag des Hrn. Abg. Freiherrn von Apfaltrern sind, wollen mit „ja“, diejenigen aber, welche demselben nicht beipflichten, mit „nein“ stimmen.

(Z „da“ so glasovali sledeči gospodje — Mit „ja“ stimmten folgende Herren):

Freiherr v. Apfaltrern,
Braune,
Graf Blagay,
Beschmann,
Ritter v. Gariboldi,
Dr. Ritter v. Kaltenegger,
Ritter v. Langer,
Graf Margheri,
Freiherr v. Rastern,
Franz Rudeš,
Dr. Ritter v. Savinschegg,
Schaffer,
Dr. v. Schrey.

(Z „ne“ so glasovali sledeči gospodje — Mit „nein“ stimmten folgende Herren):

Dr. Bleiweis,
Dr. Costa,
Horak,
Jugovic,
Kotnik,
Kozler,
Kramar,
Matthäus Lavrenčič,
Murnik,
Obresja,
Pafiz,
Dr. Poklukar,
Dr. Razlag,
R. Rudež,
Tavčar,
Toman,
Zagorec,
Dr. Zarnik.

(Navzočih ni bilo — Abwesend waren):

Graf Barbo,
Kramarič,
A. Lavrenčič,
Graf Thurn,
Fürstbischof Dr. Widmar,
Robič.

Landeshauptmann:

Ich constatiere, daß von 31 Stimmenden sich 13 Herren für und 18 gegen den Antrag des Hrn. Abg. Freiherrn

von Apfaltrern erklärt haben. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Nachdem ein sonstiger Gegenantrag nicht vorliegt, und die en bloc Abstimmung bezüglich des vom Ausschusse formulirten Uebereinkommensentwurfes vorgeschlagen wurde, so bringe ich, falls keine Einwendung geschieht (nihil se ne oglasi — niemand meldet sich), dieses Uebereinkommen sammt bezüglichem Ausschufsantrage Nr. 1 en bloc zur Abstimmung. (Predlog 1. odsekov in pogodba potrdita se brez razgovora — Der Ausschufsantrag 1 und das Uebereinkommen werden ohne Debatte angenommen.)

Abgeordneter Freiherr v. Apfaltrern:

Ich bitte den zweiten Ausschufsantrag getrennt zur Abstimmung bringen zu wollen, und zwar zuerst den ersten Absatz desselben, indem ich für den ersten Absatz nicht stimmen kann, wohl aber werde ich für den zweiten Absatz, worin der hohen Regierung der Dank der Landesvertretung ausgesprochen wird, stimmen.

Landeshauptmann:

Ich trenne somit die Abstimmung über den 1. und 2. Satz dieses Antrages, so wie den schon in der Generaldebatte eingebrachten Zusatzantrag des Hrn. Abgeordneten Dr. Bleiweis. (Predlog 2. in dostavek g. poslanca Dr. Bleiweisa v posebno glasovanje se potrdita — Antrag 2 so wie der Zusatzantrag des Herrn Abg. Dr. Bleiweis werden in gesonderter Abstimmung angenommen. Predmet potrdi se potem v tretjem branji — Der Gegenstand wird hierauf in dritter Lesungen angenommen.)

Regierungsleiter Hofrath Bohuslav Ritter von Widmann:

Ich habe mir das Wort erbeten, um nicht wieder durch den Schluß der Sitzung überrascht zu werden und einige Interpellationen beantworten zu können. (Bere — liebt):

In der gestrigen Sitzung des h. Landtags hat der Herr Landtagsabg. Dr. Polskar und Genossen die Frage an die Regierung gestellt, ob der Regierung anlässlich der in der letzten Session gefaßten Beschlüsse über die unbedingte Güter- und Personenaufnahme am Rudolfsbahnhofe in Laibach keine späteren Mittheilungen zugekommen sind und ob die Regierung den erwähnten Beschluß des hohen Landtages unterstützen will?

Ich habe die Ehre, hierauf folgendes zu erwidern:

Der Landesregierung ist bis heute seit dem Ministerialerlasse vom 18. Dezember 1872, welcher dem Landesauschusse, dem Magistrate Laibach und den betreffenden Petenten intimirt wurde, eine weitere Mittheilung nicht zugekommen.

Es ist mir nicht gelungen zu constatiren, daß der Landtagsbeschluß vom 13. Jänner 1874 bisher der Landesregierung schriftlich mitgetheilt worden wäre; ich werde aber, sobald ich in den Besitz dieses Beschlusses gelange, die Angelegenheit ebenso auf das wärmste befürworten, wie dies auch früher von der Landesregierung geschehen ist.

Nach der in der Sitzung vom 6. Oktober von den Herren Landtagsabg. Dr. Costa und Genossen eingebrachten Interpellation soll eine von den Rathsclern der Innerkrainer Gemeinde Feistritz gegen die Herrschaft Schneeberg am

28. März 1874 eingebrachte Einforstungsbeschwerde ungeachtet einer späteren Urgirung noch immer keine Erledigung erhalten haben.

Ich habe aus Anlaß dieser Interpellation der betreffenden Bezirkshauptmannschaft sofort Bericht abverlangt, was es mit der fraglichen Einforstungsbeschwerde für eine Bewandniß habe, und werde nach Einlangen des Berichtes das Geeignete zur Erledigung des Gegenstandes verfügen, was übrigens selbstverständlich schon geschehen wäre, wenn sich die betreffenden Parteien mit ihren Anträgen im administrativen Instanzenzuge an die Landesregierung gewendet haben würden. —

In der VII. Sitzung des h. Landtages vom 3. Oktober hat der Herr Landtagsabg. Graf Barbo und Genossen an die Regierung die Anfrage gestellt:

- a) ob sie von einer sogenannten Denkschrift des vormaligen administrativen Referenten der Grundsteuerregulierungs-Landescommission Kenntniß hat;
- b) im bejahenden Falle, ob sie die in dieser sogenannten Denkschrift enthaltenen Andeutungen berücksichtigen will, und
- c) ob sie dahin wirken will, daß die Grundbesitzer in Folge der Ausführung des Grundsteuer-Regulierungsgesetzes nicht mit noch höhern Lasten belastet werden?

Ich habe die Ehre, hierauf folgendes Thatsächliche zu erwidern:

Der vormalige administrative Landesreferent der Grundsteuerregulierungs-Landescommission hat in der Plenarsitzung der Landescommission vom 13. bis 17. Jänner l. J. anlässlich der von einzelnen Bezirksschätzungscommissionen zustande gebrachten Abschätzungsoperate seine Bemerkungen vorgebracht, und wenn unter der Bezeichnung „Denkschrift“ diese Bemerkungen gemeint sind, so kann ich nur erklären, daß die Regierung hievon Kenntniß hat. Diese Bemerkungen sind von dem vormaligen administrativen Referenten in der Plenarsitzung selbst vorgetragen und dem Sitzungsprotokolle vom 17. Jänner einverleibt worden. Zu einer Beschlussfassung hierüber hat sich aber die Landescommission nicht veranlaßt gefunden.

Die Regierung betrachtet es als ihre besondere Pflicht, dem hochwichtigen Geschäfte der Grundsteuerregelung ihre vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden und dafür zu sorgen, daß dem Gesetze vom 24. Mai 1869 in jeder Richtung entsprochen werde.

Diese Versicherung sowie die aner kennenswerthe Gewissenhaftigkeit und Opferwilligkeit, mit welcher sich die durch das Vertrauen dieses h. Hauses in die Grundsteuer-Landescommission entsendeten Mitglieder ihrer schwierigen Aufgabe stets unterzogen haben, schließt jedes Bedenken gegen eine allfällige Zumuthung aus, daß die Grundsteuerregelung auf einer von den Bestimmungen des Gesetzes abweichenden Basis durchgeführt werde.

Soll jedoch der von dem Gesetze beabsichtigte oberste Zweck einer gerechten Steuervertheilung sicher erreicht werden, so ist es vor allem unbedingt nothwendig, daß die ernstlichen und gewissenhaften Bestrebungen zur Erzielung einer verhältnißmäßigen Gleichheit in den zu schaffenden Steuergrundlagen keine Voreingenommenheit und einseitige Beurtheilung finden und daß den in die Grundsteuer-Landescommission entsendeten Mitgliedern vonseite ihrer Commitenten jenes Vertrauen und jene würdige Anerkennung ihrer uneigennütigen und thatkräftigen Bestrebungen bewahrt werde, die sie sich durch die Uebnahme und die gewissenhafte

Erfüllung ihrer Verpflichtungen im Interesse der Steuerträger sowie des Staates redlich verdient haben.

Abg. Freiherr v. Apfaltrern :

Ich stelle den Antrag, daß über die zuletzt beantwortete Interpellation die Besprechung eröffnet werde.

Landeshauptmann :

Das h. Haus hat über diesen Antrag ohne vorausgehende Debatte sofort Beschluß zu fassen; ich bitte also abzustimmen. (Sprejeto — Angenommen.)

Abg. Freiherr v. Apfaltrern :

Ich gestehe offen, daß ich mit einiger Befangenheit an die Besprechung sowohl der Interpellation selbst, als auch der Beantwortung derselben gehe, Befangenheit in dem Sinne, als ich sehr gut aus der Interpellation entnommen habe, daß in derselben sowohl den Bezirkscommissionen als auch der Landescommission in betreff der Steuerregulirung Vorwürfe gemacht wurden, welche von höchst weittragender und die Ehre tief verletzender Natur sind, Commissionen, denen ich als Mitglied angehört habe und bezüglich der Landescommission noch heute angehöre. Somit treffen auch mich in doppelter Richtung die Vorwürfe, welche die Interpellanten den Mitgliedern in mannigfacher Richtung, namentlich aber in den Ausdrücken gemacht haben, daß sie ihnen Unwissenheit, Nachlässigkeit und Wohlthäterei vorwarfen. Meine Herren, ich muß diese Vorwürfe, welche mich eben so gut treffen, als jeden andern, der in einer der Commissionen sitzt — weil diesfalls niemand genannt und niemand ausgenommen worden ist, — ich muß diese Vorwürfe eben so gut auf mich als alle anderen beziehen, und dies veranlaßt mich, auf das entschiedenste dagegen Protest zu erheben. (Dobro na desni — Beifall rechts.)

Meine Herren, ich habe die Stelle weder in der Bezirkscommission, noch in der Landescommission gesucht, ich war sogar so unartig, die an mich gestellten Anträge zu wiederholten malen abzulehnen, habe nur ernstesten Vorstellungen nachgegeben und mich in die Commission wählen lassen; ich habe das Mandat, welches mir der h. Landtag übertragen hat, als Ehrensache angesehen und mich demselben unterzogen. Ich will mich nicht selbst loben, aber das kann ich sagen, meine Pflicht und Schuldigkeit habe ich gethan und Wohlthäterei war weder in dieser Mission, noch in irgend einer andern meine Sache. (Pohvala na desni — Beifall rechts.) Es war immer meine Gewohnheit, die Sachen beim wahren Namen zu nennen, und das habe ich auch in der Landescommission gethan.

Es ist schwer, die Gebahrung der Bezirkscommissionen und der Landescommission einer scharfen Kritik zu unterziehen. Wenn die Herren bedenken wollen, aus welchen Elementen die Bezirkscommissionen zusammengesetzt werden mußten, weil keine andern vorhanden waren, und wenn sie bedenken würden, welche Aufgaben an die einzelnen Mitglieder dieser Commissionen herantraten, so würden die Herren Interpellanten sich doch überlegt haben, derlei Vorwürfe niederzuschreiben Männern gegenüber, welche — weiß Gott — aus gar keinem anderen Grunde diese Verpflichtungen auf sich genommen haben, als jenem des aufrichtigen, wahren Patriotismus. Vortheile irgend einer Art konnten bei diesem Geschäfte wahrhaftig nicht heraus schauen. Man

setzt sich nur der Gefahr aus, daß, mag das Resultat der Steuerregulirung ausfallen wie immer, den Mitgliedern der Commission der Vorwurf gemacht werde, daß sie an den Steuern, die doch jedem und immer drückend erscheinen werden, Schuld tragen.

Ich muß mir daher, abgesehen von diesem Proteste, auch einige Bemerkungen erlauben. Vorerst scheint mir, daß die Tarife, welche vonseite der Landescommission aufgestellt und publicirt worden sind, doch nicht das Ueberschießende darstellen, als welches sie durch die Herren Interpellanten hingestellt werden. Meine Herren, es ist eine äußerst schwierige Sache gewesen, Tarife überhaupt aufzustellen, nachdem das Material, welches die einzelnen Factoren zur Aufstellung dieser Tarife zu liefern hatten, durch die große Fahrlässigkeit — ich sage das mit gewohnter Offenheit — der Gemeindevorstände in so gänzlich unbrauchbarer Weise zu stande gekommen ist, daß darauf Tarife zu basiren ein wahres Kunststück war, und wenn nicht die Erfahrung der einzelnen Mitglieder der Commission helfend zur Seite gestanden wäre, so wäre es unmöglich gewesen, auf Grund dieser Ausweise der Gemeindevorstände Tarife aufzustellen. Ich erlaube mir nur darauf hinzuweisen, daß die Mehrzahl der Ausweise über Preise von Producten, über Preise von Arbeitslöhnen für die ganze zwanzigjährige Periode, welche nach dem Gesetze maßgebend ist, in vielen Gemeinden ein Jahr wie das andere vollkommen gleich waren. Welche Glaubwürdigkeit können solche Ausweise haben? Gar keine; denn das ist wohl allen bekannt, daß die Preise von allen Producten ein Jahr wie das andere nicht vollkommen gleich sind. Welches das Richtige ist, das war uns nicht gesagt worden. Solche Ausweise über die Factoren, welche maßgebend sind für die Aufstellung der Tarife, waren vorgelegen, aus diesen mußten wir das Kunststück des Tarifes produciren.

Man muß übrigens bedenken, meine Herren, daß zunächst in den Bezirkscommissionen sehr viele höchst ehrenwerthe, von dem besten Willen bestrebt Männer gesessen sind, welche jedoch unerfahren in parlamentarischen Verhandlungen oder in Verhandlungen, wie sie am Rathstische üblich sind, gegenüber von Männern sich befanden, welche durch Instruktionen fest geschult, mit Fachkenntnissen ausgerüstet, ihnen gegenüber Ansichten vertheidigten, welchen sie ohne eine entsprechende, mit Gegenbeweisen ausgestattete Erwiderung waffenlos gegenüber standen. Auf diese Art ist es auch geschehen, daß bei den Bezirkscommissionen Tarife beschloffen worden sind, welche der Thatsächlichkeit, der Wirklichkeit nicht entsprochen haben.

Ich muß gestehen, daß für die Thätigkeit der Landescommission, und zwar für jedes einzelne Mitglied, solche Kenntnisse nicht minder nothwendig waren, und daß ich mir sehr viel anmaßen würde — obwohl ich mir in der Sache einige Mühe gegeben habe, — wenn ich sagen wollte, ich sei vollkommen mit jenen Kenntnissen ausgestattet, welche nothwendig sind, um in der Landescommission meinen Platz ganz auszufüllen. Demungeachtet hat jeder von uns nach meinem Wissen und nach meiner Ueberzeugung seine Schuldigkeit gethan und ich glaube auf das Resultat dieser Landescommissionsberathungen, auf die Aufstellung der Landestarife mit einiger Befriedigung insoferne hinweisen zu können, als sie gerade die Unzufriedenheit derjenigen am meisten hervorgerufen haben, welche durch dieselben einiger Gefahr ausgesetzt sind: das sind unsere Nachbarländer. Jedes von unsern Nachbarländern hat gegen die Tarife unserer Landescommission Protest erhoben, indem es dagegen reclamirt

hat. Das beweist am besten, daß wir die Interessen des Landes, so gut wir konnten, gewahrt haben, indem wir der Thatsächlichkeit zum Ausdruck verhalfen, daß der Ertrag von Grund und Boden im Lande Krain tiefer stehe, wie in den Nachbarländern.

Weder die Tarife der Landescommission von Krain, noch jene irgend eines andern Landes werden es beanspruchen können, vollkommen zutreffend zu sein. Es ist jeder Tariffatz ein menschliches Werk und unterliegt Fehlern, so die Tarife von Krain, so die Tariffsätze anderer Länder. In dessen, meine Herren, auf das kommt es nach meinem Dafürhalten nicht so sehr an, denn was die Grundsteuerregulirung anbelangt, so ist das eine Moment das wichtigste: die Verhältnismäßigkeit der Tariffsätze. Wenn der Tariffatz von Krain bei einer oder der andern Klasse, in einem oder dem andern Bezirke um einige Prozent höher steht, als es der Wirklichkeit entspricht, so ist das nicht recht und ich werde jedem dankbar sein, der ihn auf das positiv richtige Resultat zurückzuführen im Stande sein wird, aber einen großen Schaden wird es nicht ausüben, wenn wir anders mit unseren Tariffsätzen gegenüber den andern Ländern um ein Ansehnliches niedriger stehen.

Wenn die Landescommission Tariffsätze beschlossen hätte, die noch um ein Namhaftes niedriger wären, als die factisch beschlossenen, so wäre eine zweite Gefahr sehr nahe liegend, und zwar eine ganz gewiß zutreffende. Es würde nemlich den Reclamationen der Nachbarländer vonseite der Centralcommission gewiß stattgegeben werden, und sollten die Tarife noch einmal aufgestellt werden, so würde ich nicht dafür gutstehen, daß sie besser und zutreffender ausfallen, als sie es jetzt sind. Die Verhältnismäßigkeit ist dasjenige, was bei den Tariffsätzen die Hauptsache ist. Wenn wir so viel erreichen, daß bei der endgiltigen Feststellung der Tarife durch die Centralcommission unsere Landestarife niedriger stehen als die der Nachbarländer — wie dies derzeit factisch der Fall ist, — so können Sie, meine Herren, vollkommen sicher sein, daß wir an jenes Ziel gelangen, an welches zu gelangen wir das volle Recht und den lebhaftesten Wunsch haben, mit der Steuer weniger bedrückt zu sein, als wir es derzeit sind.

Dagegen aber Reclamationen führen und Beschwerden erheben, welche darthun sollen, daß der Ertrag von Grund und Boden in Krain nicht nur kein positiver, sondern ein weitgehend negativer sei, ist eine große Gefahr, ist eine Irreführung der öffentlichen Meinung. Wir würden nur das eine Endziel erreichen, das jeder erreicht, der zu viel beweisen will, daß nemlich dadurch nichts bewiesen würde. Jene Reclamanten, die bewiesen haben, daß der Ertrag von Grund und Boden in einzelnen Bezirken mit so und so viel Gulden, Kreuzern und halben Kreuzern minus sei, haben ihren Mandatgebern einen viel schlechteren Dienst erwiesen, als die Mitglieder der Commission, welche durch die Interpellation so sehr angegriffen worden sind.

Ich bewundere die Selbstverleugnung jener Herren, welche selbst Commissionsmitglieder waren und demungeachtet diese Interpellation unterfertigt haben. Es ist ihr Geschmaç, sich selbst der Unwissenheit, Nachlässigkeit und Wohlbienerci zu zeihen (Dobro na desni — Bravo rechts), mein Geschmaç ist das nie gewesen und darum habe ich mir das Wort erbeten, um gegen diese Vorwürfe zu protestiren, mit der Bitte, mich des Mandates als Mitglied der Commission für entbunden zu erachten.

Poslanec dr. Bleiweis:

Ker sem tudi jaz podpisal interpelacijo, mislim, da mi je dolžnost na to odgovoriti, kar je gosp. baron Apfaltrern govoril.

Pred vsem moram omeniti, da v interpelaciji — kolikor se jaz spomnim — o deželni zastopnikih, ki so v deželni komisiji, ni besede graje. Po takem ne vem, kako se more gosp. baron Apfaltrern za čast, ki ni bila napadena, potegovati. Res pa so nekateri ali mnogi udje okrajnih komisij z grajo omenjeni, da niso, ali iz nevednosti ali iz nečimernosti, svoje dolžnosti spolnili. Kako more po tem takem gospod baron Apfaltrern reči, da je bil on v interpelaciji zapopaden, tega ne razumem, in to njegovemu govoru vzame vso veljavo.

V interpelaciji stoji „čast in hvala možem, ki so svojo dolžnost spolnili;“ mislim, da pod temi možmi je tudi gosp. baron Apfaltrern, vsaj poznamo njegovo vednost in delavnost, kajti v vsakem razdelku smo ga najdlj marljivega; njemu tedaj gré čast in hvala. Al poznamo mnogo drugih, ki niso tega storili, da bi zaslužili našo hvalo.

Stvar, za katero gré pri postavi od 24. maja 1869, je prevažna, gospoda moja, da bi jo z malimi besedami odpravili. Naši potomci nas bodo dolžili, če se postava tako izpelje, kakor se zdaj kaže, da nismo storili svoje dolžnosti. To je gotovo naj važnejša stvar tega zbora. Zato so tisti, ki so to interpelacijo podpisali, mislili, da so storili svojo dolžnost; interpelacije jedro je pa to, da bi deželni zbor zvedel, kaj je gosp. Pajk v svojem separatvotumu deželni komisiji predlagal. Kakor se sliši, so njegove opazke jako temeljite, zato je prošnja šla na to: ali cesarska vlada vé za to spomenico? ali bi jo ne bila volja, predložiti jo dotičnemu odseku, ki ima 2 peticiji o teh zadevah v rokah, da bi potem vedeli, kaj je gosp. Pajk grajal? Gosp. Pajku zaupa cela dežela, kajti on pozna njo in nadloge njene. Gosp. Pajk ni naše (narodne) stranke, gospoda moja, in o tem oziru bi jaz ne najdel vzroka, zanj se potegovati; ali kar se tiče tega, za kar gré v interpelaciji, je on mož našega mišljenja; če je grajal in očital kaj, storil je to po svojem dobrem prepričanju. On je gotovo tako lojalen cesarjev uradnik, kakor vsak drug, al dolžnost prisege ga je silila, da je nasprotoval nameram, ki utegnejo neskončno škodljive biti naši deželi. V pravem času je govoril, in neki jako tehtno; vsaj sem slišal, da se je od več strani reklo: „ostro je, pa“ Zato bi mi radi njegove opazke slišali, da bi vedeli, ali se res hoče postava v tem smislu izpeljati, v katerem je bila sklenjena.

Gospoda moja, pred sem omenil pismo do presvitlega cesarja, ki ga je osnoval grof A. Auersperg o zemljiškem davku 14. marca 1844. l. V onem pismu berete ravno tiste pritožbe, katere so v tej interpelaciji, da tujci so prišli v našo deželo in cenili zemljišča in njene dohodke in odločili potem davek. Prav tiste besede, kakor jih sedaj rabimo, so takrat rabili deželni stanovi v prošnji do cesarja. Ravno tega se mi sedaj bojimo, kajti merodajen človek v deželni komisiji je nekdo, ki ne pozna dežele, ne zna jezika narodovega in stoji le na fiškalmem stališču, katerega postava od 24. maja 1869. l. ne zahteva.

Temu se moramo upreti, — sedaj je še čas zato, ne pa vse prikrivati in zakrivati! Dalje se danes ne spuščam; če bo pa treba, bom o tem več govoril drugi pot.

Poslanec dr. Razlag:

Tudi jaz imam čast biti v deželnem komisijonu za uravnavo zemljišnega davka in ker g. dr. Bleiweis tají, da tukaj ni govor o udih deželnega komisijona ali o ljudskih zastopnikih v deželnem komisijonu, mu hočem prebrati dotični odlomek interpelacije od besede do besede. Ta se glasi (bere — liest:)

„Tej pritožbi utegnili bi se ugovarjati, da tudi ljudstvo ima svoje zastopnike v okrajnih komisijah in v deželniki komisiji. — Čast in hvala možem, ki v zavesti svoje dolžnosti so se tu in tam potezali za pravo in obveljavo postave, ali žalibog, da še pogostoma so se slišale pritožbe, da mnogi zastopniki ljudstva niso storili dolžnosti svoje, bodi si iz nevednosti in nečimernosti, ali pa iz spopolnjivosti.“ (Dr. Costa: mnogi zastopniki.) Tukaj je govor o ljudskih zastopnikih v okrajnih in v deželnem komisijonu.

Jaz hočem gg. poslancem v spomin poklicati to, da je slavni deželni zbor nas štiri poslal v deželni komisijon: g. barona Apfaltrerna, g. Kozlerja, barona Wurzbacha in mene. Ker sem dotični operat jako na tanko pregledal, naj mi bode dovoljeno, njegovo zgodovino nekoliko bolj na tanko razjasniti. Ker pa je tu mnogo tehničnih izrazov, ki morebiti niso vsemu sl. zboru popolnoma razumljivi, bodem govoril v nemškem jeziku, ter navedil naj bolj zanimive reklamacije, ki so tudi vse v nemškem jeziku spisane.

Bis Oktober 1872 stagnirten in unserm Lande die Operate bezüglich der Regulirung der Grundsteuer, und da diese Regulirung wegen der von Sr. Majestät selbst anerkannten Ueberbürdung des Landes an Steuern als ein dringendes Bedürfnis anerkannt war, so war das ein Zeichen, daß die Grundsteuer-Regulirung so schnell als möglich durchgeführt werden soll.

Wir waren nemlich in der Lage, fast die letzten unter allen Ländern zu sein, da gegenwärtig nur noch Galizien und Dalmatien mit der Regulirung im Rückstande sind. Galizien hat Grund, dieselbe zu verziehen, da daselbst noch 123 □ Meilen urbaren Landes noch nicht besteuert sind.

Im März 1873 hat die Landescommission — einer der Herren Interpellanten, Herr Dr. Costa, war damals in der Sitzung anwesend — zur Prüfung dieser zentnerschweren Acten der 12 Bezirksschätzungscommissionen ein Subcomité niedergesetzt, bestehend aus den Herren Baron Apfaltrern, Böhm und meiner Wenigkeit. Wir haben durch 28 volle Tage gearbeitet, und zwar von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr und von 4 bis 8 Uhr nachmittags. Ich glaube daher nicht, daß wir nachlässig gewesen sind, denn wir haben alle sonstigen Geschäfte beiseite gelassen. Das Facit war, daß unser umfangreiches Prüfungsoperat sammt den Berichten der Bezirksschätzungscommissionen an die letzteren zurückgegeben wurde. Auch damals war Herr Dr. Costa anwesend. Nachdem später diese Operate zurückgekommen waren, brauchte die Subcommission abermals über einen Monat, um alles zu prüfen und ihre Anträge sachgemäß

begründen zu können. Damals war Herr Dr. Costa nicht mehr in der Landescommission zu sehen, wie er auch durch die ganzen 28 Tage, als wir neben seiner Wohnung diese Acten durchsahen, nicht ein einzigesmal erschienen war und daher auch nicht eines der vielen Acten kennt. (Klici na desni: čujte! — Rufe rechts: Hört!)

Wir haben nun schließlich im Jänner 1874 die Landestarife festgesetzt; wie, dies wissen wir und Herr Dr. Bleiweis weiß es auch. Wir sind an die schwere Arbeit gut vorbereitet gegangen, vom 13. bis zum 17. Jänner l. J., der Herr Präsident der landwirthschaftlichen Gesellschaft, Herr Baron Wurzbach, war selbst dabei, und der Herr Secretär der landwirthschaftlichen Gesellschaft war von ihm auf das genaueste darüber informirt, auf welche Weise und mit welcher Mühe diese Tarife zu stande gekommen waren.

Ich werde Ziffern anführen. Wenn man angesichts einer merkwürdigen Erntestatistik in Wippach (klici: čujte! — Rufe: Hört!), wornach die Weingärten ein Reinertragnis von 130 fl. per Joeh und Jahr abwerfen sollen, die Sache in diesem Genre betrachtet, so muß man sagen, daß wir dadurch nicht unterstützt worden sind bezüglich der Berechnung der verhältnißmäßigen Factoren, welche die Grundlage der Landestarife bilden.

Nachdem diese Tarife zu stande gekommen waren, zeigte es sich, daß die benachbarten Länder und Bezirke Reclamationen eingebracht haben wegen zu großer Niedrigkeit dieser Tarife, und es war in italienischen und slavischen Blättern des Küstenlandes zu lesen, wie glücklich wir in Krain eigentlich mit unserer Steuerregulirung sind.

Es sei mir erlaubt, die Namen der Bezirke der Nachbarländer anzuführen, welche Reclamationen gegen unsere Landestarife eingebracht haben. Es sind dies die Bezirke Klagenfurt, Villach, Tolmein, Völkermarkt, Cilli II; Eisengewerkschaft Rappell und Rann. Bei der Bezirksschätzungcommission Gurkfeld sind eingelangt Reclamationen von den Bezirksschätzungcommissionen Rann und Cilli II. Bezüglich der Tarife des Adelsberger Bezirkes kamen Reclamationen ein von den Bezirkscommissionen Sefana und mehreren Ortsgemeinden aus dem görzischen Gebiete.

Ich werde mir erlauben, in aller Kürze einige vergleichende Ziffern bezüglich unserer Tarife mit den Tarifen einiger Grenzbezirke der Nachbarprovinzen mitzutheilen (bere: — liest:)

Im Radmannsdorfer Bezirke sind die Aecker I. Klasse mit einem Reinertragnisse angesagt per Joeh mit 11 fl. 50 kr., im Villacher Bezirke auf 20 fl., in Tolmein auf 13 fl.; Wiesen I. Klasse im Radmannsdorfer Bezirke auf 14 fl., Villach 25 fl., Tolmein 19 fl.; Gärten im Radmannsdorfer Bezirke 13 fl., Villach 25 fl., Tolmein 15 fl.; Gutweiden Radmannsdorf 40 kr., Villach 8 fl., Tolmein 2 fl. 30 kr.

Um eine andere Culturgattung zu erwähnen, möchte ich mir erlauben, bezüglich der Weingärten anzuführen, daß z. B. im Bezirke Vitti Weingärten mit 16 fl. tarificirt sind, im benachbarten Bezirke Cilli mit 19 fl. In Gurkfeld sind Aecker tarificirt mit 14 fl., in Cilli mit 18, in Rann mit 17 fl.; Wiesen in Gurkfeld mit 16 fl., Cilli 22, Rann mit 22 fl. 50 kr.; Weingärten in Gurkfeld mit 16, Cilli mit 19, Rann mit 32 fl.

Wenn wir die Aecker der Bezirke Gurkfeld und Rann berücksichtigen, so finden wir sie bei uns mit 15, in Rann

mit 17 fl. tarificirt. Hier muß ich erwähnen, daß die Landescommission von Steiermark die Tariffätze für Aecker erster Klasse in Rann von der ursprünglich beantragten Höhe von 23 fl. auf 17 fl. herabgesetzt hat, weil man ein entsprechendes Verhältniß mit Krain zu stande bringen wollte, trotzdem einige Bezirke, wie Erlachstein bei Eilli, dagegen reclamirten, daß die Ranner Aecker am langen Felde, bei Grazerdorf und Videm, die an Fruchtbarkeit den Banater Aeckern fast gleichstehen, nur mit 17 fl. Reinertrag angenommen wurden.

Weingärten sind in Gurkfeld mit 22 fl., in Steiermark mit 32 fl., Hutweiden dort mit 4 fl. 50 kr., in Rann mit 11 fl. tarificirt.; Aecker sind geschätzt in Planina auf 13 fl. 50 kr., in Tolmein auf 15 fl., in Görz mit 18 fl., Bolosca 19 fl., Bisino 16 fl.; Weingärten sind tarificirt in Adelsberg, d. i. Wippach, mit 22 fl., im Görzer Landesgebiete mit 30 fl., Sefana 25 fl.; Waldungen bei uns mit 2 fl., in Görz mit 7 fl. 50 kr., Sefana 4 fl. 25 kr.

Es ist schon von den geehrten Herren Commissionsgenossen erwähnt worden, daß weniger die Ziffer der Reinerträge bei der künftigen Besteuerung maßgebend sein werde, als das Verhältniß des Grundsteuerbeitrages eines Landes zum andern.

Auf dieses Verhältniß hin werden die Steuern bemessen werden.

Es ist ein wesentlicher Umstand, der mich nachdenken gemacht hat, in dieser Interpellation auch erwähnt worden. Es wird erwähnt, daß unabhängige heimische Zeitungen das Volk auf die Gefahr wegen zu hoher Landestarife aufmerksam gemacht hätten. Mir ist bekannt, daß der „Slovenski Narod“ z. B., der täglich erscheint, in dieser Beziehung den Leuten gar keine Angst gemacht hat, sondern die Aufmerksamkeit des Volkes einfach und ruhig auf etwa nothwendig scheinende Reclamationen hinlenkte, daher man nicht sagen kann, daß dieses Organ irgendwie Furcht zu verbreiten gesucht habe. Wohl aber erinnere ich mich, in der „Novice“ und im „Slovenec“ (Zeitungen, welche von zwei Herren Landtagsabgeordneten redigirt oder doch zusammengestellt und überwacht werden) recht eindringliche Anforderungen an das Landvolk gelesen zu haben, sehr zahlreich zu reclamiren. (Klici na desni: čujte! — Ruße rechts: Hört!) In einer der Nummern derselben waren falsche Tarife angeführt, nemlich bei Gurkfeld und Rann, Tarife, wie sie ursprünglich zusammengestellt und von der Bezirksschätzungscommission angenommen, später jedoch von der Landescommission in Graz geändert wurden. Dadurch ist es gekommen, daß die Leute ohne allen Grund in große Besorgniß versetzt wurden und Reclamationen in sehr großer Anzahl einliefen.

Ich bin in der Lage, davon eine Blumenlese zu geben, da ich mich längere Zeit mit dem Gegenstande beschäftigt habe und weil der Werth einer Arbeit aus den dagegen eingebrachten Einwendungen am deutlichsten ersichtlich wird. Ich werde später anzuführen Gelegenheit haben, wie theuer diese Reclamationen dem Lande gekommen sind. (Veselost — Heiterkeit.) Ich erlaube mir nur einige anzuführen. Im Bezirke Littai wurde für die Gemeinden St. Veit und Sittich eine Reclamation eingebracht und berechnet, daß bei Aeckern I. Klasse ein negativer Ertrag von 29 fl. 63 $\frac{2}{3}$ kr. per Joch und Jahr sich ergebe. (Veselost — Heiterkeit.) Ich gestehe meine Unwissenheit vollkommen ein,

daß ich nicht in der Lage wäre, solche Erträgnisse auszurechnen. Bei Weingärten sei ebenso pr. Joch und Jahr ein Schaden von 29 fl. 90 kr.

Nun kommen wir zu einer recht interessanten Reclamation für die Gemeinde Dvsiše. Sie enthält Angriffe gegen die Bezirksschätzungs- und Landescommission. Diesen wird Unkenntniß der wirtschaftlichen Verhältnisse vorgeworfen und werden als Referenten andere Männer proponirt, aber es finden sich merkwürdigerweise gar keine Ziffern eingesezt. Ich habe in Littai, wo ich zufällig anwesend war, erfahren, daß solche Reclamationen durchschnittlich auf 400 fl. zu stehen kamen.

Nun kommen wir zu einer Reclamation des Bezirkes Gurkfeld-Arch, wo ebenfalls die Kulturkosten bei Weingärten per Joch und Jahr 209 fl. 90 kr. betragen, bei Kukuruz betragen die Kulturkosten pr. Joch 107 fl. 10 kr., bei Erbsenfeldern 164 fl. und bei Weizenäckern 110 fl. 10 kr. Dort wird auch angeführt, daß der Boden aus aschenförmiger Erde besteht. (Veselost na desni — Heiterkeit rechts.)

Sehr interessant und lehrreich ist auch eine Reclamation aus dem Bezirke Tschernembl. Hier muß ich vorausschicken, daß das dortige heimische Comité bei Weingärten I. Klasse per Joch und Jahr einen Reinertrag von 35 fl. 30 kr. aufgestellt hatte. Nachdem von der Landescommission das Operat zurückgegeben wurde, hat dieses heimische Comité den Ertrag auf 28 fl. ermäßigt. Wir haben in der Landescommission den Tarif mit nur 22 fl. festgestellt. Aus diesem Bezirke sind zwei ganz gleichlautende Reclamationen eingelaufen — man kann natürlich abschreiben und zweimal aufrechnen, — und zwar von den Gemeinden Weinitz, Schweinberg, Altenmarkt, Radenza zc. Darin wird berechnet der Tagelohn mit 1 fl., also so gut, wie für einen Schullehrer; Drescherlohn per Joch 24 fl.; auch 10 Zentner Dünger auf ein Joch, den Zentner zu 10 fl., zusammen daher 100 fl. im ganzen beträgt der Kulturaufwand 236 fl.: der Bruttoertrag beläuft sich auf 9 Megen Samen per Joch, daher der Gesamtschade 180 fl. jährlich von einem Joch Ackerlandes bester Bonität. Bei Weingärten, bezüglich welcher ich früher erwähnt habe, daß der Landestarif auf 22 fl. festgesetzt wurde, wird angegeben, daß das Erträgniß 5 Eimer, der Aufwand aber 159 fl. betrage, daher per Joch bei Weingärten I. Klasse sich ein jährlicher Schade von 144 fl. ergebe. (Veselost — Heiterkeit.) Es wird angeführt, daß Hutweiden, Gärten, Waldungen gar keinen Ertrag abwerfen.

Wenn wir uns andere Bezirke ansehen, so finden wir den Bezirk Rudolfswerth, welcher mehreren der Herren bekannt ist, wo bei Aeckern I. Klasse ein Bruttoertrag von 53 fl. 71 $\frac{1}{6}$ kr. zu erzielen möglich sei, während der Aufwand 64 fl. 52 $\frac{3}{4}$ kr. betrage, so daß der Besitzer eines Aekers I. Klasse einen jährlichen Schaden von 10 fl. 80 $\frac{5}{6}$ kr. hätte. Bei Weingärten II. Klasse betrage der Schade 5 fl. 42 kr. jährlich per Joch. Wir finden weiter eine Möttlinger Reclamation. Diese ist Wort für Wort gleichlautend mit einer Reclamation aus Planina, die örtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Möttling und Planina scheinen demnach identisch zu sein. Es wird angeführt, daß bei Weingärten I. Klasse sich ein Reinertrag von 66 fl. 95 kr. ergebe. So weit hat sich die Landescommission jedoch nicht verfliegen und hat den Reinertrag mit nur 22 fl. festgesetzt; trotzdem wurde reclamirt — des Prinzipes wegen.

Ferner haben wir aus der Umgebung Laibach für die Gemeinden Oberlaibach, Preker, Mariafeld, Jesca, Franzdorf fünf ganz gleichlautende Reclamationen, dann für St. Martin, Tschernutsch, Podgoriza, Billichgraz 2c. sechs Reclamationen, die vollkommen gleichlautend sind — sie wurden einfach von einem Originale abgeschrieben. In den letzteren heißt es, daß der Reinertrag bei Aeckern in gutem Jahre 60 fr., manchmal auch 90 fr. per Joch, bei Wiesen 50 bis 80 fr., bei Gärten 1 fl., bei Weiden 8 fr. und bei Waldungen 10 bis 15 fr. betrage.

Wenn wir die Reclamationen aus dem Bezirke Krainburg für die Gemeinden Laß, Pölland, Trata 2c. ansehen, so finden wir dieselben in der Anzahl von 13 vor, die alle von Einer Hand herzurühren scheinen. Auch in diesen 13 Reclamationen sind Tariffsätze proponirt, aber keine Ziffern eingesetzt, das Prachtwerk wurde ohne dieselben überreicht.

Aus dem Bezirke Stein haben wir 35 ganz gleichlautende Reclamationen, denen lithographirte Ertragsberechnungen beilagen, um sich so das Abschreiben zu erleichtern. Uebrigens hat die heimische Bezirksschätzungscommission selbst die Abweisung dieser Reclamation beantragt.

Weiters haben wir Reclamationen für 14 Steuergemeinden: Bodice, Repne, Homce, Mannsburg 2c. Da heißt es unter anderm, daß der wirthschaftliche Turnus eine Rotation ohne Ende sei, und das wird gerügt. Da nun jeder wirthschaftliche Turnus einen Wechsel der Saaten mit periodischer Wiederholung in sich schließt, so ist nicht einzusehen, warum dies gerügt werden soll. Der Turnus, den die Bezirksschätzungscommission als zutreffend erkannt hat, wird als der nicht gewöhnliche bezeichnet, allein jener wirthschaftliche Turnus, den der Verfasser anempfiehlt, ist genau derselbe, den die Bezirksschätzungscommission als zutreffend erkannt hat und anwendet.

Nachdem in dieser Interpellation gesagt wird, Fremde, die das Land nicht kennen, die unsere Sprache nicht verstehen, haufen da herum, so müßten wir wohl fragen, ob die Herren Verfasser dieser Reclamationen, die 400 fl. per Stück, also zusammen gegen 10,000 fl. gekostet haben dürften, lauter erfahrene einheimische Leute seien? Einen bedeutenden Antheil daran hat ein Preuße, ein Deutschböhme, zwei pensionirte Richter, ein Notar und ein Notariatsconcipient.

Poslanec dr. Bleiweis

(preseka govorniku besedo — den Redner unterbrechend:)

Jaz vendar mislim, da ta stvar ne spada sem in se ne more sedaj obravnavati.

Landeshauptmann:

Ich finde, daß sich der Herr Redner bisher nicht von der Sache entfernte, daher ich keinen Grund hatte, dies bezüglich eine Bemerkung zu machen.

Abg. Dr. Razlag.

Ich erachte es als meine Schuldigkeit, dem h. Landtage über die Thätigkeit der Landescommission, deren Mitglieder so heftig angegriffen worden sind, Bericht zu erstatten.

Ich wollte gerade erwähnen, daß hier von Fremdlingen gesprochen wird. Ich glaube, meine Herren, daß ein

Einheimischer, der sich um irgend einen Gegenstand nicht interessirt, sich um seine Umgebung oft weniger kümmert, als ein Fremder, der ein Fachmann ist. Ich erlaube mir auf die Geologen zu erinnern, die unser Land oft besser kennen als wir. Uebrigens behaupte ich, daß in Oesterreich gar kein Oesterreicher ein Fremder ist. (Pohvala na desni — Beifall rechts.)

Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß ich sehr viele Operate in Grundlasten-Ablösungsangelegenheiten in Händen hatte, die von Sachverständigen aus Böhmen herrühren, was übrigens den Herren bekannt sein dürfte. Wir haben an einheimischen derlei Kräften nie einen Ueberfluß, ja nicht einmal genug gehabt. Das hat sich besonders bei der Ablösung der Grundservituten gezeigt. Es gibt wohl Leute, die sich als „einheimische“ Sachverständige geberden wollen, allein ich habe in mehreren Operaten gefunden, daß derlei Sachverständigen oft der Rückersatz der empfangenen Particularien wegen Unbrauchbarkeit der Operate aufgetragen wurde. (Klici na desni: čujte! — Rufe rechts: Hört!)

Ich habe noch bezüglich der unter dem Titel „Hauptsächliche Mängel und Bedenken“ an die Landescommission gelangten Eingabe des Herrn Bajk einige Bemerkungen zu machen. Wenn die Herren nichts dagegen haben, so werde ich mir erlauben, einige Stellen aus diesem Promemoria vorzulesen.

Landeshauptmann:

Wird eine Einwendung gegen die Vorlesung aus dieser Eingabe erhoben? (Nihče se ne oglasi — Niemand meldet sich.) Ich bitte also fortzufahren.

Poslanec dr. Razlag

(bere — liest):

„Die Sitzungsprotokolle und ein erheblicher Theil der den Schätzungsoperaten beige-schlossenen Ausweise und Zusammenstellungen sind nach dem § 9 des Gesetzes meist nicht hinreichend unterschrieben, entbehren daher der zu ihrer vollen Verwendbarkeit erforderlichen Form.

„Die unmittelbare Aufstellung neuer Tariffsätze durch die Landescommission auf ganz neuen Unterlagen und mit neuen Factoren scheint in Absicht auf die gesetzliche Zulässigkeit einigermaßen in Frage gestellt werden zu sollen.

„Nach § 30 des Gesetzes hat die Landescommission die Beseitigung der Mängel und Bedenken zu veranlassen, nicht aber selbst und unmittelbar zu vollziehen.“

Meine Herren, das ist ein formelles Bedenken, welches gegen die Arbeiten der Commission erhoben wurde. Ich erlaube mir hinzuweisen auf das große Operat der Subcommission, welches nach einer 28tägigen anstrengenden Arbeit zustande gekommen ist, wo derlei und andere Mängel viel umfassender erhoben und die Operate an die Bezirksschätzungscommissionen zurückgeleitet wurden. Ich erlaube mir auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß z. B. die Frage angeregt wurde, ob es gesetzlich sei, daß der Vorsitzende in den Bezirksschätzungscommissionen seine Stimme zweimal abgebe. Herr Dr. Costa war damals in der Sitzung anwesend. Und nachdem wir belehrt worden sind, daß dies gesetzlich sei, hat Herr Bajk nicht mit uns, sondern dafür gestimmt. Bezüglich der §§ 30 und 31 des Gesetzes, ob nemlich die Landescommission die Tarife selbst-

ständig ändern oder ob sie verlangen kann, daß die Bezirks-schätzungskommission dieselben richtigstelle, möchte ich bemerken, daß diese Paragraphe in allen Ländern so aufgefaßt werden, daß die Landeskommission nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht habe, die Tarife zu ändern und endgültig festzustellen. So wurde es überall gehalten, denn sonst würde die Folge eintreten, daß eine einzelne Bezirks-schätzungskommission die Steuerregulierung aufhalten könnte. Wenn die Regierung es einem Unterbeamten anders aufgetragen hat, so ist das nicht ungesetzlich, denn die Landeskommissionen haben schließlich in allen Ländern stets die Fehler der Bezirkskommissionen zu saniren.

Ich erlaube mir noch den Schluß vorzulesen, aus welchem die Absicht des Herrn Pajk hervorgeht, in welcher er das Allegat dem Sitzungsprotokolle vom 17. Jänner 1874 an-schloß. (Bere — liest:)

„Um den Geschäftsgang nicht zu stören und um ge-nügende Grundlagen zu weiteren Verhandlungen zu ge-winnen, nehme ich die Anträge des Landescomité oder des Herrn Oberinspectors etc., wie sie eben gegeben werden, zum Gegenstande der Berathungen an, jedoch mit dem ausdrück-lichen Vorbehalte, seinerzeit, wenn gegen die kundgemachten Classificationstarife Reclamationen eingebracht werden sollten, nach Erforderniß und nach Zulässigkeit jene Erhebungen beantragen zu dürfen und zu vertreten, welche nach dem Gesetze und nach der Natur des Geschäftes zweckmäßig und unerläßlich erscheinen, um das wichtige Werk der Grund-steuerregelung im vollen Bewußtsein der gegenseitigen Bil-ligkeit und Gerechtigkeit der möglichst befriedigenden Lösung zuführen zu können.“

Ich werde die Geduld des hohen Hauses nicht länger in Anspruch nehmen, nachdem ich constatirte, daß unsere Landsleute zu so unzumutbaren und theuern Reclamatio-nen verhetzt wurden, und bitte nur noch meine Erklärung entgegen zu nehmen, daß ich auf das mir gegebene Man-dat als Mitglied der Grundsteuerregulirungs-Landescom-mission hiemit verzichte.

Poslanec Peter Kozler:

Ker so gg. predgovorniki to reč na tanko pre-tresovali, moram opomniti, da sem tudi jaz to inter-pelacijo podpisal. Interpelacija omenja sicer deželno komisijo, a ne govori o njej nič slabega, ampak izreče čast in hvalo možem, ki so se potezali za pravo. Videl sem, da je bilo nekoliko besedi gosp. barona Apfal-trerna na mene obrnenih in ako on misli, da sem hotel s svojim podpisom njega razžaliti tako, v tem smislu preklicem podpis. Kar se pak delovanja komisije tiče, sem bil po odhodu gosp. barona Apfaltrerna in dr. Razlaga v državni zbor poklican v subkomite, kakor je že gosp. dr. Razlag omenil. Gosp. Böhm, gosp. Košir in jaz delali smo skoz 28 dni z velikim trudom. Da v deželni komisiji ni bilo nobenega fiskalnega vpliva, to morem s čisto vestjo izreči, kako je pa bilo na deželi in posebno pri nekaterih okrajnih komisijah, mi ni na tanko znano. Mislim pa, da smo imeli pravico obrniti se na vlado in staviti ta vprašanja, ki so na-vedena v interpelaciji. Tega ne bom razširno razlagal, ampak hotel sem izreči le svoje prepričanje, da deželna komisija in udje njeni s to interpelacijo niso razžaljeni.

Poslanec Kotnik:

Tudi jaz sem podpisal to interpelacijo. Ker sem bil dalj časa v okrajni komisiji za okolico Ljubljansko in ker me je deželni zbor volil za namestnika v de-želni komisiji, naj izrečem, da s svojim podpisom nisem mislil nikogar razžaliti. Sicer pa prosim, da se voli drug ud za namestnika v deželni komisiji.

Poslanec dr. Costa:

Nisem se mislil oglašiti k besedi, ali ker je gosp. dr. Razlag mene navajal, moram razjasniti moj položaj pri deželni komisiji.

Ko se je vršila volitev pododseka, ki je imel pre-gledovati vse operate okrajnih komisij, sem bil tudi jaz voljen v ta odsek, ali odločno sem izrekel, da mi ni mogoče vstopiti. Deloma zaradi tega, ker sem bil preobložen z delom — mislim da se mi ne more oči-tati, da bi ne delal — posebno pa zaradi skušenj, ka-tere sem si nabral v deželni komisiji, pred kot je gosp. dr. Razlag voljen bil.

Ko sem bil na Dunaji, dobim pismo od deželne komisije, v katerem mi je bilo naznanjeno, da je de-želna komisija pri seji, pri kateri nisem bil nazoč, enoglasno sklenila, pooblastiti me, naj potujem po de-želi, da se bodem prepričal, kako delo pri okrajnih komisijah napreduje. Nerač sem se podvrgel temu delu, vendar sem potoval sicer ne po celi deželi, kajti prišle so druge okolščine in primoran sem bil zapustiti to potovanje. Ali sem bil 28 dni na potovanji ali še več, ne vem — ne zapisujem tako na tanko, koliko ur da delam — gotovo pa sem potoval več dni, več tednov. Pri tem potovanji za-se nisem nič storil, am-pak le za namene deželne komisije.

Ko sem nazaj prišel, sem prosil, da se skliče seja, in tu sem na podlagi opravilnika na tanko poročal, kaj sem našel. Naj bolj zanimiv bil je moj pogovor z okrajnim glavarjem grofom Aleks. Auerspergom, ki je pozneje postal deželne komisije predsednik. Ravno to, kar mi je grof Auersperg pravil, sem v seji na-vajal in rekel, kako napačno se dela pri okrajnih ko-misijah. (Klici na levi: čujte! — Rufe links: Hört!) Na tanko sem razložil, da okrajne komisije iz razlogov, katere je deloma že gosp. baron Apfaltrern navajal, ker namreč izvoljeni zastopniki niso dosti izurjeni v parlamentarnem življenji, se ne morejo krepko v bran staviti od ministerstva imenovanim udom. Zvedel sem, da se je skoro pri vseh okrajnih komisijah fiskalično pritiskalo od strani deželnega inšpektorja. (Klici na levi: čujte! — Rufe links: Hört! — Nemir na desni — Unruhe rechts.) Prosim gospoda, jaz sem pripravljen imena povedati, če je treba. Jaz vem, da je pri eni komisiji bilo vse delo gotovo in da so bili tarifi iz-delani in vsi udje ene misli; pride deželni inšpektor, čez noč so se vsi tarifi predelali in drugi dan je za-stopnik finančnega ministerstva to ovrgel, kar je sam pred postavil. (Klici na levi: čujte! — Rufe links: Hört!) Tudi to je resnica, da je bila vsa podlaga teh obravnav jako nesrečna, da je bila marsikaka podlaga sama fikcija. Vse to je mene napotilo že takrat, da bodem položil svoj mandat v roke deželnega zbora in

sicer zaradi tega, ker previdim, da pot, na kateri se sedaj uravnava davek, ni koristna za deželo. To je bilo moje prepričanje in zaradi tega sem položil svoj mandat.

Lahko je iz reklamacij, katere so se izdelale po vsej deželi, en ali drugi stavek vzeti in staviti deželnemu zboru na posmeh, ali drugo vprašanje je, kaj je s tem pomagano in kaj ima deželni zbor opraviti s takimi reklamacijami. O tem soditi ima deželna komisija. Če so slabe, naj se vržejo pod klop; ali tu reči, ta in ta reklamacija ima to in to neumnost, kaj se pravi to? Meni se zdi nedostojno, da se občine na posmeh stavijo, tem bolj, ker se ne more soditi vse po teh številkah, ki smo jih slišali. Pred par dnevi smo slišali glas gosp. Zagorca, ko smo govorili o velikih grajščinah, da velike grajščine nič ne nesó. V enem obziru imate obe stranki prav. Ne sme se prezirati to, da se ima dnina vračunati. Naš kmet ne računi dnine, ampak je zadovoljen, če slabo živi. Lahko je mogoče, da je kak grunt pasiven, če tudi se kaka družina s težavo zdrži. Treba je toraj vse na tanko prevdariti. To sem hotel navesti, da sem se opravičil, zakaj sem izstopil iz deželne komisije.

Regierungsleiter Hofrath Bohuslav Ritter von Widmann:

Wenn ich recht verstanden habe, so hat der Herr Abg. Dr. Costa im Verlaufe seiner Rede der Regierung einen Vorwurf inbetrreff der Ernennung der Organe, welche bei der Grundsteuerregulirung mitzuwirken haben, und inbetrreff des Vorganges dieser Organe gemacht. Ich muß bemerken, daß das Ernennungsrecht der Organe für die Grundsteuerregulirung im ausschließlichen Verfügungsrechte der Regierung liegt und den Wirkungsbereich des hohen Landtages nicht berührt.

Insofern aber im Verlaufe der Rede des Herrn Abg. Dr. Costa darauf hingedeutet worden ist, daß die Regierung selbst sich in ihren Amtshandlungen bei der Durchführung des Gesetzes von Rücksichten leiten ließe, die anderwärts als im Interesse der Sache begründet sind, so muß ich einer solchen Unterstellung ein für allemal entschieden entgegen treten.

Poslanec dr. Bleiweis:

Gosp. dr. Razlag je rekel, da interpelacija pravi, da vsi slovenski časniki so ravnanje gledé uravnave davka grajali, da pa „Slov. Narod“, ki je tudi neodvisen, tega ni storil. Če on trdi, da je „Slov. Narod“ neodvisen, se mi to ravno tako zdi, kakor če bi gospod Müller rekel, da je „Laibacherica“ neodvisna. Odvisnost „Slov. Naroda“ mora gosp. dr. Razlag najbolje poznati.

Gosp. dr. Razlag je tudi več smešnic nemški „zum Beften“ dal in nam je z njimi mnogo časa vkradel; al kar bistvene stvari zadene, to je zamolčal, namreč spomenico gosp. Pajka; bral nam je le iz nje par odlomkov, vse drugo pa je pustil na stran.

Grajati moram, da se za znižanje zemljiškega davka skerbane občine očitno na smeh stavijo, češ, da

zemljišča ne nesó nič pridelkov i. t. d., vsaj je vendar znano, da tako zabiti ljudje niso, da bi take reči brez dokazov razlagali, kakor jih je gosp. dr. Razlag tukaj na smeh stavil. One morajo že svoje tehtne vzroke imeti, če se pritožujejo, in kake vzroke da imajo, to je navajal gosp. dr. Costa. In sam moram povedati, da sem pred kratkim z nekim gospodom govoril, ki ima dve precejšnji grajščini, in ta mi je rekel, da mu lansko leto niste več donesli kot 400 gld.

Dalje je rekel gosp. dr. Razlag: „kein Oesterreicher ist in Oesterreich ein Fremder.“ Jaz mislim, da bo on kmalo do tega prišel, da bo rekel: v Sloveniji ni nobenega renegata! (Oho na desni — Oho rechts.) Konečno moram reči, da mi je ljubo, da vse to, kar je gosp. dr. Razlag govoril na hvalo nove uravnave zemljiškega davka danes, pride v stenografični zapisnik, da bodo potomci vedeli, kako veselo nam je gosp. dr. Razlag to stvar razložil. Naj tedaj odgovornost za to on nosi na svojih ramah, ako bi potomci utegnili se pritoževati.

Poslanec dr. Razlag:

Imam le kratko opazko na to, kar je gospod dr. Bleiweis rekel, da na smeh stavim občine.

Gospoda moja, če se katero pismeno delo malo ali veliko napravi, potem je tisto dobro ali slabo napravil tisti, kateri to sestavlja. Če jaz kot odvetnik kako pismo slabo naredim, ne bo tisti tega kriv, ki je to naročil, ampak jaz. To se ne more mojemu govoru očitati, ker sem od sto reklamacij navedel čisto objektivno le nekaj malega, ampak dokazal, da se s tem ljudem, ki so delali reklamacije, prej mora očitati nevednost, kakor pa udom komisije.

Gosp. dr. Bleiweis pravi, da sem zamolčal spomenico gosp. Pajka. Ali, gospoda moja, o tej spomenici govoriti ni bil moj nalog. Jaz sem kot ud deželne komisije hotel razjasniti, ali je od reklamacij kaj vtemeljenega ali ne. Ponavljam pa še enkrat (k levici obrnjen — zur Linken gewendet), da ste vi s svojim krikom po časniki, kako strašna nevarnost nam preti, jako veliko škodovali, ker ste deželi ukradli 10,000 goldinarjev. (Velik nemir na levi — Große Unruhe links.)

Konečno imam še omeniti, da, ako bi se res na vse pritožbe tako ozirali, kakor so v reklamacijah navedene, potem, gospoda moja, je še eno potrebno, da namreč dekretirate, da se vam to vse verjame na mero-dajnem mestu.

Na zadnje je gosp. dr. Bleiweis tudi nekaj govoril o renegatstvu. Jaz mislim, da ni treba gospodom povedati, da so to fraze, kakor je on meni očital fraze, ko sem rekel, da nam drugi poslanci očitajo podporo, ki jo nam dajejo za zaklad zemljišne odveze, in ko sem navajal faktum, da se je tako izrazil sam dr. Rieger. Če so to fraze ali ne, o tem prepustim rad sodbo slavnemu zboru. Če pa pogledate obravnave sl. zbora, bote videli, da naj več fraz nakupiči gosp. dr. Bleiweis.

Poslanec dr. Zarnik:

Jaz energično protestiram zoper to, kar je gosp. dr. Bleiweis rekel, da je „Slov. Narod“ toliko neodvisen, kakor „Laibacherica“, „Slovenski Narod“ je neodvisen organ svobodomislna narodna stranka. Vlada z njim nima družega opraviti, nego da ga skoro vsak teden konfiscira. Pripoznam pa tudi, da sta „Novice“ in „Slovenec“ neodvisna organa narodno-klerikalne stranke.

Poslanec dr. Bleiweis:

Gosp. dr. Zarnik me ni prav razumel, če misli, da sem trdil, da je „Slovenski Narod“ odvisen od vlade. Jaz sem rekel; če gosp. dr. Razlag pravi, da je „Slov. Narod“ neodvisen, se mi to ravno tako zdi, če bi gosp. Müller rekel, da je „Laibacherica“ neodvisna. Sem sem hotel reči, da „Slov. Narod“ je zelo odvisen — od gosp. dr. Razlaga.

Landeshauptmann:

Der Interpellationsgegenstand ist abgethan. Ich bemerke, daß es wegen der vorgerückten Stunde unmöglich ist, alle Gegenstände der Tagesordnung heute zu erledigen (klici: konec! — Rufe: Schluß!) Es wäre aber sehr erwünscht, wenigstens noch den vierten Gegenstand der Tagesordnung zu erledigen, und wenn die Herren nichts einzuwenden haben, so werde ich den Bericht vortragen lassen und hierauf die Sitzung schließen. (Pritrdjuje se — Zustimmung.)

4. Poročilo finančnega odseka o proračunu za l. 1875. in računskem sklepu za l. 1873. zaklada zemljišne odveze.

(Priloga 71.)

4. Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluß des krain. Grundentlastungsfondes pro 1873 und den Voranschlag pro 1875.

(Beilage 71.)

Poročevalec gosp. dr. Schrey prebere po nasvetu deželnega glavarja samo odsekove predloge — Berichterstatter Dr. von Schrey verliest über Antrag des Herrn Landeshauptmannes nur die Auschlußanträge.)

Landeshauptmann:

Ich eröffne die Generaldebatte. Wünscht jemand der Herren das Wort? (Nič se ne oglasi — Niemand meldet sich.) Da dies nicht der Fall ist, so schließe ich die Generaldebatte und wir schreiten zur Specialdebatte.

Da sich auch hier niemand zum Worte meldet, so schreiten wir zur Abstimmung nach den einzelnen Positionen, zunächst des Rechnungsabschlusses pro 1873, dann des Voranschlages pro 1875, endlich der bezüglichen Auschlußanträge.

(Računski sklep za leto 1873, potrebsčina in zaklada točka 1. in 2. a. proračuna za leto 1875. po-

trdijo se brez razgovora — Der Rechnungsabschluß für das Jahr 1873 so wie das Erforderniß und die Bedeckung Punkt 1 und 2 a. des Voranschlages für das Jahr 1875 werden ohne Debatte angenommen.)

Landeshauptmann:

Zur Bedeckungspost 2 lit. b. — „An 10% Zuschlägen zu den indirecten Steuern“ — hat das Wort der Herr

Regierungsleiter Hofrath Ritter v. Widmann:

Bei der Rubrik „Bedeckung 2 b. an 10% Zuschlägen zu den indirecten Steuern“ des Voranschlages, wo der Finanzausschuß nur einen 10% Zuschlag zu den indirecten Steuern beantragt, habe ich die Motive der Regierung, welche sie veranlaßten, die Erhöhung dieses Zuschlages auf 20% zu befürworten, schon im Finanzausschuße mitgeteilt und heute wiederholt und bemerke noch, daß bei der Erörterung dieser Frage die Regierung das Hauptgewicht darauf legt, daß bei der Ablehnung dieser auf 20% erhöhten Umlage zu befürchten ist, daß die Unterstützung vonseite der Reichsvertretung geschmälert oder auch verweigert werden könnte.

Aus diesem Grunde empfehle ich Ihnen nochmals, bei dieser Rubrik die Umlage von 10% auf 20% zu erhöhen. (Odsekov predlog zaklada, točka 2 b. obvelja — Der Auschlußantrag, Bedeckung Punkt 2 b, wird angenommen.)

Potem se potrdijo vse naslednje točke in odsekovi predlogi in slednjič celo poročilo brez razgovora v 2. in 3. branji.

Sämmtliche übrigen Positionen sammt den Auschlußanträgen so wie hierauf der ganze Bericht werden ohne Debatte in 2. und 3. Lesung angenommen.

Landeshauptmann:

Die Herren Abg. Dr. Poklukar und Genossen haben mir eben eine Interpellation überreicht, um deren Verlesung ich den Herrn Schriftführer ersuche. (Zapisnikar bere: — Schriftführer liest:)

Interpelacija do c. kr. vlade.

Oddal sem dné 26. septembra t. l. zvečer krog 1/2 12. ure na tukajšnjem kolodvoru južne železnice 9 pisem v enakih zavitkih, z enako pisavo v napisih in vsih enako, — dobro zapečatenih.

Izmed teh pisem je tukaj priloženo razpečateno došlo postaji Otok poleg Radoljice, kar kaže uradno potrdilo in uradni pečat; — vidi se pa tudi po slabo prilepljenem delu zavitka, da je bilo pismo namenoma odprto na poti od oddaje do zadnje postaje.

Ni prvič, da se je taka pripetila mojim pismom, ali da so bila zgubljena in enako mi potrjujejo znanci o svojih oddanih ali sprejetih pismih.

Vse to — in okoliščine povedane dogodbe nehoti zbuja spomin na tako zvani „črni kabinet.“

Gledé na to, da oddano pismo od prve do zadnje postaje le po uradnih rokah teče, in da ima slučajno poškodovanje redno tudi znamenje slučajnosti, človeka pri naj boljši veri na splošno veljavo in nedotakljivost

poštne — sum obhaja, da bi znala tudi med poštami organi roka biti, katera namenoma prestopa postavo za varnost tajnosti pisem.

Za to vprašajo podpisani:

Ali hoče c. kr. vlada povedano dogodbo ostro preiskati in sploh paziti, da se postava za varnost tajnosti pisem ne žali?

V Ljubljani 13. oktobra 1874.

Dr. Poklukar.

Dr. E. H. Costa,
Leopold Jugovic,
M. Tavčar,
Obreza,
Franc Kotnik,
Schaffer,
Kozler,
Kramar,

P. Pakiž,
M. Lavrenčič,
J. Murnik,
J. N. Horak,
Dr. Bleiweis,
Karol Rudež,
Dr. V. Zarnik.

Ich habe die Ehre, diese Interpellation dem Herrn Hofrathe als Regierungsvertreter zu übergeben.

Bevor ich die Sitzung schließe, habe ich noch mitzutheilen, daß sich der Finanzausschuß heute nachmittags um 5 Uhr und zu derselben Zeit der Bauordnungsausschuß zu einer Sitzung versammelt.

Die nächste Landtagsitzung kann ich erst für übermorgen den 15. Oktober vormittags 9 Uhr und als Tagesordnung nebst dem Reste der heutigen noch die Rechnungsabschlüsse des 1873 und den Voranschlag des 1875 des Normalschul-fondes (Beil. 73) und den Voranschlag des 1875 des Landesfondes (Beil. 75) bestimmen.

Ich erkläre die Sitzung für geschlossen.

Seja se konča ob 45. minuti čez 2. uro. — Schluß der Sitzung 2 Uhr 45 Minuten.

Die nächste Sitzung kann im Juli für den 15. Oktober bestimmt werden. Die Sitzung wird am 15. Oktober um 10 Uhr in der Aula der Universität zu Berlin stattfinden. Die Sitzung wird von dem Vorsitzenden der Kommission geleitet. Die Sitzung wird von dem Vorsitzenden der Kommission geleitet. Die Sitzung wird von dem Vorsitzenden der Kommission geleitet.

Die Sitzung wird von dem Vorsitzenden der Kommission geleitet. Die Sitzung wird von dem Vorsitzenden der Kommission geleitet. Die Sitzung wird von dem Vorsitzenden der Kommission geleitet.

7. September 1874
- | | |
|-----------------|-----------------|
| Dr. F. H. Costa | Dr. F. H. Costa |
| Leopold Jäger | Leopold Jäger |
| M. Jäger | M. Jäger |
| Oskar | Oskar |
| Frank Kottik | Frank Kottik |
| Schaller | Schaller |
| Koster | Koster |
| Kramer | Kramer |

Siehe an diesem Ort die Sitzung des 2. pro. — Sitzung der Sitzung 2. pro. 1874.